Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.40 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 34 | Montag, den 10. Februar 1930 | 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Ein unbefriedigendes Ergebnis

Polen gegen die Arbeitsmarkt-Vereinigung

Es will nur die Zureise abstoppen — Arbeit durch Eisenbahnbauten

Von der Senatspressestelle wird uns mitgeteilt, daß die Danziger Delegation am Sonntag aus Warschau nach Danzig wieder zurückgekehrt ist. Die Verhandlungen dauerten bis Sonnabend abend. Am Schluß der Sitzung wurde folgende Pressenotiz vereinbart, die heute morgen gleichzeitig für die Danziger und polnische Presse ausgegeben wird:

„Die Danzig-polnischen Verhandlungen, die in Genf unter dem Vorsitz des Hohen Kommissars des Völkerbundes Mitte Januar begonnen hatten, sind in Warschau weitergeführt und am 9. Februar abends beendet worden.

Die zu behandelnden Fragen betrafen die Schwierigkeiten der Arbeitslosigkeit, die in Danzig beträchtliche Ausmaße angenommen hat und nach Ansicht der Danziger Vertreter durch den freien Zustrom ausländischer Arbeiter erschwert wird, und waren heikelster und schwierigster Art, weil sie mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zusammenhingen, unter der augenblicklich alle Länder mehr oder weniger leiden, wovon Polen keine Ausnahme macht. Dank dem guten Willen der Delegierten der beiden Parteien und dem versöhnlichen Geiste, der bei den Sitzungen obwaltete — was der Hohe Kommissar mit Befriedigung hervorgehoben hat — konnte eine Vereinbarung getroffen werden. Diese regelt zwar nicht alle strittigen Fragen, sieht aber wenigstens einige Maßnahmen vor, hinsichtlich deren die technischen Sachverständigen der beiden Parteien beauftragt worden sind, die Einzelheiten der Anwendung festzulegen und zu diesem Zweck in Danzig am 17. Februar erneut zusammenzutreten.

Der Hohe Kommissar hat am Schluß der letzten Sitzung die polnische Regierung daran erinnert, wohlwollend zu erwägen, daß es in Anbetracht der Ausmaße der Arbeitslosigkeit in Danzig von großem Nutzen wäre, wenn die Inangriffnahme der bereits vorgesehenen und von der polnischen Regierung beschlossenen Arbeiten für den Bau einiger ergänzender Eisenbahnlinien auf dem Danziger Gebiet möglichst beschleunigt werden würden.

Senator Kamnitzer hat den Vorschlag des Hohen Kommissars unterstützt und dabei ganz allgemein die Wirksamkeit jeder Maßnahme betont, durch die die polnische Regierung den Arbeitern in Danzig, die keine Beschäftigung haben, Arbeit verschaffen könnte.

Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einem Protokoll niedergelegt, dessen wesentlicher Inhalt der ist, daß

Polen sich grundsätzlich bereiterklärt, mit Rücksicht auf die Notlage auf dem Danziger Arbeitsmarkt den weiteren Zuzug polnischer Arbeitnehmer nach Danzig für die Dauer eines Jahres, vorbehaltlich der Nachprüfung der Verhältnisse nach einem Jahre, fernzuhalten.

Ein Zugeständnis in der Frage der Verminderung der bereits vorhandenen polnischen Arbeitnehmer konnte nicht erreicht werden, wobei auf die gerade in letzter Zeit steigende Arbeitslosigkeit in Polen selbst hingewiesen wurde.

Die von den polnischen Unterhändlern gemachten Zugeständnisse müssen als sehr unzulänglich angesprochen werden. Zwar ist die Sperrung des Zuzuges von arbeitsuchenden Kräften aus Polen zunächst auf die Dauer eines Jahres geeignet, einer weiteren Ueberbelastung des Danziger Arbeitsmarktes vorzubeugen. Jedoch ist damit noch keine Entlastung für den jetzigen unerträglichen Zustand verbunden. Allerdings ist dafür die Inaussichtstellung größerer Eisenbahnbauten zu verbuchen.

Gegen die Demobilisation ausländischer Kräfte, die allein einen Ausgleich zwischen dem Mißverhältnis der Zahl beschäftigter Ausländer mit einheimischer Erwerbsloser herbeiführen kann, hat sich die polnische Regierung, soweit polnische Staatsangehörige davon betroffen werden, entschieden gewehrt. Sie glaubt diese Maßnahmen unter Hinweis auf die Bestimmungen der Verträge ablehnen zu müssen und hält sie auch aus der staatsrechtlichen und politischen Situation heraus für Polen untragbar.

Für diese entschiedene Ablehnung von Maßnahmen auf Einschränkung der derzeitigen Zahl ausländischer Arbeitskräfte dürfte auch die Tatsache mitbestimmend gewesen sein, daß Polen zur Zeit selbst große Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt durchzumachen hat. Die Zahl der Arbeitslosen ist auch dort in diesen Tagen erheblich gestiegen, wozu noch die erfolgte und bevorstehende Schließung einer ganzen Anzahl von Fabriken zu verzeichnen ist. Es ist begreiflich, daß angesichts dieser Umstände die Atmosphäre für die Danziger Vorschläge nicht gerade sehr günstig war. Die polnischen Unterhändler glaubten jedenfalls mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage kein weiteres Entgegenkommen verantworten zu können. Sie haben dabei nur außer acht gelassen, daß die Dinge für Danzig noch außerordentlich schwieriger liegen und keinen weiteren Aufschub vertragen können.

Da der Senat noch keine Gelegenheit gehabt hat, zu dem Ergebnis der Warschauer Verhandlungen Stellung zu nehmen, läßt sich über die weitere Behandlung der Angelegenheit noch nichts sagen. Bekanntlich erfolgten die Verhandlungen in Warschau unter Vorsitz des Hohen Kommissars, der zunächst auch weiterhin die Stelle ist, an die Danzig sich zur Sicherung seiner Lebensrechte zu halten hat. Der Hohe Kommissar wird wenn Danzig auf Grund des unzulänglichen Entgegenkommens Polens sich seiner weiteren Vermittlung bedienen muß sich sicherlich nicht der Berechtigung der Danziger Forderungen verschließen können. Jedenfalls wird auch weiterhin alles versucht werden müssen, dieses brennendste aller Probleme zu einer Regelung zu bringen, die Danzig von den unerträglichen Zuständen auf dem Arbeitsmarkt befreit.

*

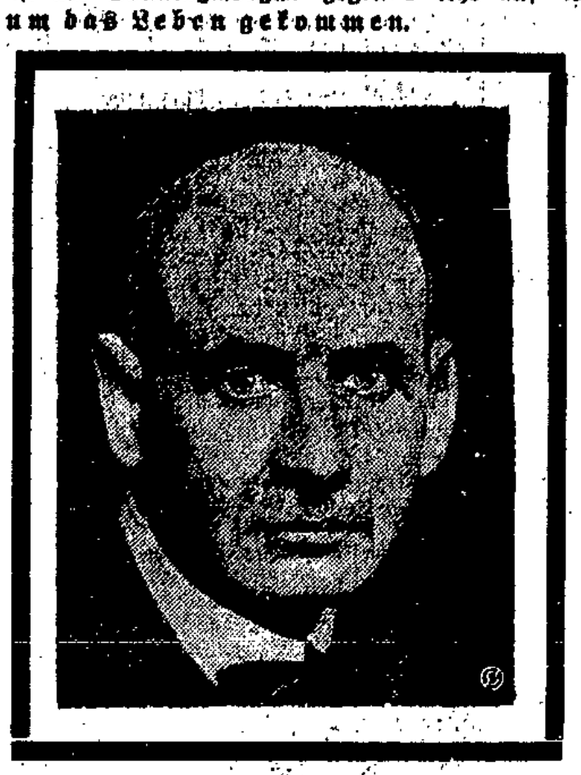
Senator Kamnitzer wurde am Sonnabendnachmittag vom polnischen Finanzminister empfangen, mit dem er sich über polnisch-Danziger finanzpolitische Probleme unterhalten hat.

Erschütternde Kunde aus Berlin

Paul Levi gestorben

Tragische Folge einer Lungenentzündung — Im Fieberwahn aus dem Fenster gestürzt
Ein schwerer Verlust für die Arbeiterklasse

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi ist am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr auf tragische Weise um das Leben gekommen.



Levi war seit acht Tagen durch eine schwere Grippe an das Bett gefesselt. Am Mittwoch gesellte sich zu dieser Krankheit eine Lungenentzündung, die mit außerordentlich starken Fiebererscheinungen verbunden war. Es waren Temperaturen bis zu 41,5 Grad zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag wurden dem Patienten zwei stark dosierte Kampfspritzen verabreicht. Er war völlig benommen, fast ohne Besinnung. Als die ihn versorgende Schwester dann morgens gegen 5 Uhr das Zimmer verließ, um ihm einen Tee zu bringen, muß Paul Levi im Fieberwahn an das Fenster gegangen sein — wahrscheinlich, um sich frische Luft zu verschaffen. Dabei ist er über das ungewöhnlich niedrige Fenstersims seiner Mansardenwohnung am Lützow-Ufer auf die Straße gestürzt. Ein Bruch der Wirbelsäule führte seinen sofortigen Tod herbei.

Levi stand kurz vor der Vollendung seines 47. Lebensjahres. Er wurde im Jahre 1883 in Hechingen bei Sigmaringen geboren. Dort besuchte er zunächst die Volksschule, dann die Realschule. In Stuttgart machte er sein Abitur. Auf den Universitäten in Berlin und Grenoble studierte er Rechtswissenschaft. In Frankfurt a. M. und Limburg war er Gerichtsreferendar. 1908 ließ er sich in Frankfurt a. M. als Anwalt nieder, wo er trotz seines jugendlichen Alters in einem vielbeachteten Prozeß Rosa Luxemburg verteidigte, die nach einer antimilitaristischen Rede wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam angeklagt worden war. Später siedelte Dr. Levi nach Berlin über.

Ein Kämpfer für Wahrheit und Recht

Die Gründung des Spartakus-Bundes, die gemeinsame Arbeit mit Rosa Luxemburg, die Redaktion der Roten Fahne", zusammen mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, daß war

der erste Höhepunkt im politischen Leben von Paul Levi.

Der sinnlose, von Rosa Luxemburg und ihm verurteilte Spartakusaufstand vom Januar 1919 setzte dieser Arbeit ein Ziel. Rosa Luxemburg fiel den Mördern zum Opfer. Paul Levi blieb fortan der treueste Wahrer der Gedanken und der Tradition von Rosa Luxemburg. Zehn Jahre nach dem Mord kam die Vergeltung und damit der zweite Höhepunkt des Lebens von Paul Levi: Die Abrechnung mit den Mördern und dem, der sie begünstigte.

Die Verhandlungen des Forns-Prozesses in zweiter Instanz sollen die Abrechnungen vollenden.

Für heute waren die Plädoyers angesetzt. Paul Levi war nicht mehr in der Lage, das Werk bis zum letzten Ende zu führen. Er ist tot. In diesem launischen Zug des Schicksals liegt ein Stück Tragik der deutschen Arbeiterbewegung, denn Levi ist nicht der erste sozialistische Führer, der im Augenblick der Vollendung einer historischen Aufgabe vom Tode ereilt wurde.

In Paul Levi verliert die Sozialdemokratische Partei einen ihrer hervorragendsten Köpfe, einen politischen Kritiker ersten Ranges, einen Schriftsteller, wie die Partei kaum einen zweiten besitzt.

Paul Levi — der Politiker und Mensch

Seit er aus der Kommunistischen Partei über die USP. bei der Vereinigung zu der Sozialdemokratie zurückgekehrt war, galt er als der theoretisch scharfgeschliffenste rhetorisch glänzendste Wortführer des linken Flügels in der Partei. Seit 1920 sandte ihn der Wahlkreis Chemnitz-Zwickau als Abgeordneten in den Reichstag. Hier in Sachsen und Thüringen saßen im besonderen seine engeren Mitarbeiter, unter deren Assistenz er seit Jahren in der Wochenschrift „Politik und Wirtschaft" zu allen wichtigen politischen Tagesfragen mit unbedingter Offenheit, soziologischer Gründlichkeit und treffender Ironie den Standpunkt der Opposition zum Ausdruck brachte.

Auf dem Magdeburger Parteitag im Mai v. J. trat Levi besonders bei der Debatte um das zu schaffende Wehrprogramm der Sozialdemokratischen Partei als Korreferent zu dem Redner des Parteivorstandes in Erscheinung.

Finanzen im Rundfunk

„Ein Krieg bringt niemals eine Lösung"

Gegen den Rüstungswahnsinn, der nur Krieg hervorruft

Der englische Schatzkanzler Snowden hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache, die in den Vereinigten Staaten und Kanada verbreitet wurde. Er sagte darin u. a.: „Die Flottenkonferenz geht bisher befriedigend vonstatten, und ihre Beschlüsse werden, wie ich glaube, den Nationen auf dem Weg zur allgemeinen Abrüstung vorwärtshelfen. Jede große Macht, mit Ausnahme Deutschlands, das unter Zwang abgerüstet hat, gibt heute vielmehr für Rüstungen aus, als vor dem großen Kriege. Die Nationen der Welt wenden jährlich 4,5 Millionen Dollar für Rüstungen auf, wovon 60 Prozent auf die europäischen Länder, 20 Prozent auf die Vereinigten Staaten und 20 Prozent auf die übrige Welt entfallen.

Der törichte Lehrsatz, daß Vorbereitung die beste Politik sei,

um Kriege zu vermeiden, hat sich als vollkommen falsch erwiesen. Rüstungen rufen Kriege hervor und erwecken bei internationalen Differenzen stets den Wunsch, auf sie zurückzugreifen, um die eigenen Forderungen durchzusetzen. In Wirklichkeit aber bringt ein Krieg niemals eine Lösung.

Der japanische Hauptdelegierte Wakatsuki sagte heute in einer Rundfunkansprache für Japan: Angesichts der ernstlichen Bemühungen aller Delegationen und angesichts des unverhohlenen Wunsches aller Völker nach Sicherung des Weltfriedens glaube ich, daß die große Aufgabe der Einschränkung der Seerüstungen erfüllt werden wird.

Die Franzosen sollen London verlassen

Die übliche Krise aller Konferenzen

Die Flotteneinigung zwischen England und Amerika läßt das Stimmungsbarometer in Paris immer tiefer sinken. Es scheint bald bereits auf dem Nullpunkt angekommen zu sein; denn schon jetzt erheben sich Stimmen, die von der französischen Delegation nichts weniger als die sofortige Abreise verlangen.

Die gesamte Pariser Presse eröffnet am Sonnabend ein wahres Trommelfeuer gegen die englisch-amerikanische Einheitsfront, die nun doch die lang gefürchtete Isolierung Frankreichs auf der Konferenz herbeizuführen droht. Ueberall wird die Forderung erhoben, daß die französischen Unterhändler unter keinen Umständen ihre Forderungen herabschrauben dürften, obwohl diese für die kleinen Kreuzer, die Torpedobootszerstörer und die U-Boote etwa doppelt so hoch sind, wie das in Washington festgelegte Verhältnis für die großen Kampfschiffe ermöglichen würde.

Man hat in Paris nur noch die schwache Hoffnung, daß man in Japan einen Bundesgenossen finden könnte, denn die englisch-amerikanische Flotteneinigung gesteht Japan anstatt seiner geforderten 70 nur 60 Prozent der angelsächsischen Tonnage zu.

Ergebnisse im Jorns-Prozeß

Alle Entlastungszeugen versagten

Heute Beginn der Plädoyers – Pieck und Ledebour werden vernommen

Im Jorns-Prozeß ist am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen worden. Am Montag sollen die Plädoyers beginnen. Die letzten Tage hatten noch eine Reihe interessanter Zeugenaussagen gebracht. Es marschierten auf: der Kommunist Pieck, der Luxemburg-Mörder Runge, Georg Ledebour, Oberst Reinhardt, Staatsanwalt Orthmann, Rechtsanwalt Alsberg Oberregierungsrat Ehrhardt.

Pieck schilderte, was er damals im Eden-Hotel erlebt hatte. Er war zusammen mit seinen Freunden Liebknecht und Luxemburg bei dem Kaufmann Marcussohn in Wilmersdorf durch Mitglieder der Einwohnerwehr verhaftet und mit einem Auto in das Hotel gebracht worden.

Die Herren Offiziere empfingen Frau Luxemburg mit Zoten und Pöbeleien

und bedachten auch ihn damit. Schon in diesem Zeitpunkt fielen Aeußerungen wie: „Die dürfen nicht lebend herauskommen!" Man führte ihn die Treppe hinauf und befahl ihm, sich mit dem Gesicht gegen die Wand auf den Korridor zu stellen. Er hörte Rufe: „Pfui Liebknecht!" — später: „Die Luxemburg!", dreht sich um und sieht, wie ein Zimmermädchen die Treppe heraufkommt, einer Kollegin in die Arme fällt und hervorstößt: „Ich werde den Eindruck nicht mehr los, wie man die Rosa Luxemburg niedergeschlagen hat!" Durch einen Trick gelingt es ihm, der Erschießung zu entgehen, sich als bürgerlichen Journalisten zu stellen, wodurch er zum Polizeipräsidium gebracht wurde, wo es ihm gelang, zu entfliehen.

Der jetzt 80jährige Ledebour wurde — es war in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1919 — von Soldaten ohne einen Haftbefehl festgenommen und zuerst in das Kronprinzenpalais, dann in die Militärarrestanstalt an der Lehrter Straße gebracht.

Hinterher hat Ledebour erfahren, daß die Offiziere des Transportes beabsichtigten, ihn erschießen zu lassen,

daß die Mannschaften aber diesem Befehl nicht nachgekommen sind. Fünf Monate hat er in strenger Einzelhaft gesessen. Zu der Frau Ledebours, die ihn täglich mit Nahrung versorgte, sagte der Kommandant des Gefängnisses: „Ich kann mich hier für das Leben Ihres Mannes nicht verbürgen. Ich habe mehrmals bei der Staatsanwaltschaft deswegen angeklingelt, aber umsonst." Kurz darauf sei dieser menschenfreundliche Kommandant zur Disposition gestellt worden.

Eine Ueberraschung brachte die Vernehmung des Runge, der seinen Namen in „Radlof" geändert hat. Die Behauptung aus seiner Vernehmung in erster Instanz, daß er ein persönlicher Feind Liebknechts gewesen sei, der ihn einmal mit der Pistole in der Hand zur Teilnahme an einem Streik gezwungen habe, nimmt er ausdrücklich und in aller Form zurück. Das ist ihm von seinen Begleitern auf dem Transport ins Gefängnis eingetrichtert worden.

Ein „richtiges Protokoll" habe Jorns in seiner ersten Vernehmung überhaupt nicht aufgenommen:

der Inhalt des 8½ Seiten langen von ihm unterzeichneten Schriftstückes ist ihm von seinen Transportbegleitern bereits beigebracht worden. „Herr Jorns weiß schon Bescheid" haben sie zu ihm gesagt. Die Befehle, Liebknecht und Frau Luxemburg zu töten, kamen von Kapitänleutnant v. Pflugk-Hartung. Der Befehl, Pieck zu erschießen — er gibt den Hergang auf dem Hotelkorridor genau übereinstimmend mit Piecks Schilderung wieder — stammte von Hauptmann Pabst.

Jorns antwortet, als man ihn fragt, warum er sich um den Vorfall mit Pieck, dem Beinahe-Ermordeten, nicht gekümmert habe: „Das ging nur die Zivilgerichtsbarkeit an. Was vor der Tat geschah, stand in keinem Zusammenhang mit dem, was folgte."

Schwer belastet wird Jorns durch Rechtsanwalt Alsberg,

dem zugemutet worden war, zugleich mit den Liebknecht-Mördern auch die Mörder der Rosa Luxemburg und zuletzt gar noch Runge mit zu verteidigen. „Das war so stark ungewöhnlich, daß ich zu meinem Kollegen Grünsbach sagte: „Wenn daraus nur keine Schweinereien entstehen", und die Verteidigung niederlegte. Er hat natürlich sofort durchschaut, daß die beiden Morde, die am selben Abend, fast zur selben Stunde, von demselben Ort aus unternommen wurden, in einem inneren Zusammenhang standen. Einzig Herr Jorns hat das nicht bemerkt.

Selbst der Oberregierungsrat Ehrhardt, der, ebenso wie am Vortage der Staatsanwalt Orthmann, seinen Gesinnungsgenossen Jorns zu entlasten suchte, verwandelte sich allmählich in einen Belastungszeugen. Aus dem Stenogramm der Sitzung wird ihm nachgewiesen, daß er ausdrücklich gemißbilligt hat, daß das Mordauto Liebknechts nicht sofort beschlagnahmt wurde. Er gibt weiter zu, daß die Verantwortung für die Angeklagten während der Verhandlung beim Untersuchungsrichter lag, als man ihn daran erinnerte, daß Vogel während der einstündigen Verhandlungspause auf das holländische Konsulat gegangen war und sich ein Visum für seinen falschen Paß besorgt hatte. Er erwähnt einen Fall, in dem er, weil Gefahr im Verzuge war, den Instanzenweg übersprungen hatte, auf den sich Jorns immer beruft. Er wäre in einem dringenden Fall unmittelbar an den Reichswehrminister gegangen unter Umgehung des Gerichtsherrn und des Kriegsministeriums. Auch das Verhältnis zum Gerichtsherrn stellt sich nach seiner Aussage wesentlich unabhängiger dar als es Jorns angegeben hatte — immer in dem Bemühen, sich zu decken. Interessant ist schließlich noch, daß Ehrhardt die Freiheiten, die Jorns den gefangenen Offizieren eingeräumt hat, und die zu der grotesken Begegnung zwischen Jorns und Vieymann vor der „Colibri-Bar" führten, gemißbilligt hat.

Die „Asl"-Affäre zieht noch weitere Kreise

Noch drei Kommunisten verhaftet

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Im weiteren Verlauf der Ermittlungen zu dem Ueberfall auf den Studenten Wessel wurden dem beschuldigten Höhler die Veröffentlichungen in der „Roten Fahne" vorgelegt. Höhler hat darauf seine bisherigen Aussagen erheblich erweitert, was dazu führte, daß inzwischen der Funktionär der Roten Hilfe, Hermann Schmidt, seine Ehefrau Luise, sowie seine Tochter Käthe Schmidt festgenommen wurden.

Schmidt ist kommunistischer Bezirksverordneter des Berliner Bezirks Mitte. Er hat Höhler nach dem Attentat auf Wessel zunächst beherbergt. In seiner Wohnung wurden u. a. sämtliche Papiere und Ausweise Höhlers von der Sturmabteilung des „Roten Frontkämpferbundes" zerrissen bzw. verbrannt.

Der Kuddelmuddel in der „Roten Hilfe"

Parteiverfahren gegen den Reichskassierer

Die Zentrale der KPD. hat gegen den Reichskassierer der „Roten Hilfe", Schwaiger, ein Parteiverfahren wegen „verantwortungsloser Geschäftsführung" eingeleitet. Oberster Ankläger ist der Reichstagsabgeordnete Dahlem, der auf Veranlassung Münzenbergs die Sache betreibt.

Die KPD.-Opposition hat in der sogenannten Internationalen Hilfsvereinigung gegenüber der Roten Hilfe ein Konkurrenz-Unternehmen aufgezogen.

Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Polizei

Die Herren wollten nicht auseinandergehen

Der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelm hielt gestern vormittag im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße seinen diesjährigen Generalappell ab. Bei dem Abmarsch der Teilnehmer kam es in der Chausseestraße und in der oberen Friedrichstraße zu Zusammenstößen mit der Polizei, als diese einschritt, um geschlossen marschierende Züge aufzulösen. Die Polizeibeamten mußten in beiden Fällen von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Im ganzen wurden 28 Mitglieder des Stahlhelm festgenommen und nach dem Polizeirevier gebracht, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Geschlossener Protest der Gewerkschaften

Gegen die Gefährdung der Sozialversicherungen durch Verkoppelung mit der Arbeitslosenversicherung

Die Spitzenorganisationen aller deutschen Gewerkschaften haben am Sonnabend eine Entschließung angenommen, in der sie gegen die Absicht, das zu erwartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/31 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken, schärfsten Protest erheben. Nicht Sanierung der Arbeitslosenversicherung und Beruhigung der Oeffentlichkeit, sondern Gefährdung der gesamten Sozialversicherung und neue Hetze gegen die Arbeitslosenversicherung würde das notwendige Ergebnis sein. Die Gewerkschaften erklären als ihre einmütige Auffassung, daß, soweit die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar gehaltene Beitragserhöhung erfolgen kann, auf die Hilfe des Reiches zurückgegriffen werden muß."

Um den deutschen Panzerkreuzer B

Die Frage, ob in den Etat für 1930 schließlich doch noch eine größere oder kleinere Rate für den Panzerkreuzer B eingesetzt wird oder nicht, spielt in der Oeffentlichkeit immer noch eine gewisse Rolle. Die Mehrheit der gegenwärtigen Regierung dürfte jedoch angesichts der kritischen Finanzlage des Reiches irgendeine Rate für den Panzerkreuzer B nicht bewilligen. Andererseits ist es nicht richtig, daß der Reichswehrminister von sich aus auch auf die Einsetzung einer Anerkennungsrate für den Bau des Panzerkreuzers in den neuen Etat bereits verzichtet hat. Das Kabinett hat sich bisher jedoch mit der Frage noch nicht befaßt. „Sollte es überhaupt dazu kommen, so kann", schreibt der „Soz. Pressedienst", „über die Haltung der vier sozialdemokratischen Minister nicht der geringste Zweifel bestehen: sie werden angesichts der Not des Volkes unter allen Umständen jede Rate ablehnen."

Hilferding fährt zur Zollfriedenskonferenz

Am 17. Februar beginnt in Genf die Zollfriedenskonferenz des Völkerbundes. Das Reichskabinett hat dazu beschlossen, als Hauptdelegierte den Reichswirtschaftsminister Schmidt, Reichsernährungsminister Dietrich, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg und den früheren Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, dessen reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik fruchtbar gemacht werden sollen, nach Genf zu entsenden.

Der estnische Staatsbesuch in Warschau

Am Sonntag früh traf in Warschau der estländische Staatspräsident Strandmann ein, am Bahnhof erwartet vom polnischen Staatspräsidenten, der gesamten Regierung, zahlreichen militärischen Würdenträgern und einigen Ehrenkompanien. Im Laufe des Tages stattete er darauf noch dem polnischen Staatspräsidenten und dem Marschall Pilsudski einen Besuch ab. Am Sonntagabend fand beim Staatspräsidenten ein Essen mit darauffolgendem Empfang statt, an welchem 1500 Personen teilnahmen. Allgemein fiel es auf, daß am Tage der Ankunft Strandmanns der neuernannte sowjetrussische Gesandte in Warschau, Owsejenko, plötzlich nach Moskau abreiste, offensichtlich, um nicht an den Feierlichkeiten teilnehmen zu müssen. Die gesamte Warschauer Presse widmete ganze Seiten umfassenden Begrüßungsartikeln, wobei die Rechtspresse darauf hinwies, daß Polen und Estland schon deshalb Freunde sein müßten, weil sie gemeinsame Feinde, nämlich Deutschland und Rußland, hätten.

Auch der Diktator geht ins Parlament

General Primo de Rivera hat, wie Havas aus Madrid meldet, an die Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung ein Programm gerichtet, in dem die Organisierung einer politischen Partei angekündigt werde, deren Führung die ehemaligen Minister der Diktatur übernehmen würden. Diese Partei werde sich an den Wahlen beteiligen, um die Diktatur im Parlament zu verteidigen.

Vereitelter Ueberfall auf die Arbeiterjugend-Internationale. Die Warschauer Polizei verhaftete am Sonnabend mehrere Kommunisten, die im Begriff standen, die zur Zeit in Warschau stattfindenden Beratungen des Büros der Arbeiterjugend-Internationale zu sprengen. Die polizeiliche Vernehmung der Verhafteten ergab, daß der Sprengungsversuch eingehend vorbereitet war.

Der Dieb

Von Michail Soschtschenko

Waska Tiapkin war Taschendieb von Beruf. Seine gewöhnliche Operationsbasis war die Straßenbahn. Eine höchst undankbare Beschäftigung. Heutzutage . . . Greifst du in eine Tasche, was findest du dort? Ein Päckchen Zündhölzer oder einen Feuerstein oder zehn Zigaretten oder gar eine Rechnung für elektrischen Strom. Wo die Fahrgäste heutzutage wertvolle Dinge aufbewahren, Brieftaschen oder Uhren, ist höchst ungewiß. Vermutlich im Leihhaus. Und wie gemein das Volk heutzutage geworden ist! Dabei mußt du zusehen, daß du selbst nicht ausgeräuchert wirst. Ganz einfach. Du siehst einen Moment eine hübsche Dame an, schon haben sie dir was geschnappt. Ritsch-ratsch. Ueberhaupt Wertsachen tragen die Fahrgäste wahrscheinlich aus Bosheit in Säckchen auf der Brust oder auf dem Bauche. An diese Stellen kann man nur schwer gelangen. Versucht man noch so geschickt mit dem Finger hinzutasten, kaum hast du sie mit den Fingerspitzen betupft, so erheben sie schon ein Geschrei: „Diebe, Gauner!" Es ist geradezu scheußlich. Ein ganz minderwertiger Beruf!

Ein ziemlich renommierter Kassenschrankräuber en gros riet dem Waska Tiapkin, den er im Nachtasyl kennengelernt hatte, aus purem Mitleid, den Beruf zu ändern. „Bisher", sagte er, „hast du trübe Erfahrungen gemacht. Doch jetzt kommt die wärmere Jahreszeit. Fahre, Bruderherz, in eine Villenkolonie in der Umgebung! Wenn dir dort eine Villa besonders gefällt, so kannst du dich später einschleichen. Im übrigen hast du dabei frische Luft. Unsereiner hat wohl oder übel die Schwindsucht. Ganz einfach."

Das ist wahr, dachte Waska. Du plagst dich wie ein Elefant und hast nichts davon. Ich fahre wirklich auf Sommerfrische. Andere Luft, andere Beschäftigung. Das wird mir gut bekommen. Man hat Erholung nötig, Genossen, sonst kriegt man am Ende noch die Tuberkulose.

Gesagt, getan. Waska fuhr nach Pergalowo. Er spazierte durch den ganzen Ort. Die Luft war tatsächlich herrlich. Ja, so eine Villenkolonie! Aber kein Geschäft. Und einen Appetit bekommt man in der guten Luft. Doppelt so viel wie sonst könnte man essen, wenn man's hätte. Es wäre wie ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Eine Villa gefiel Waska besonders gut. Eine prächtige, luxuriöse Villa. Am Gitter war ein Täfelchen angebracht. Darauf stand zu lesen: Doktor Korjuschkin, Gynäkologe. „Ein Arzt", dachte Waska, „das trifft sich gut. Diese Aerzte haben gewöhnlich Silber in der Kredenz."

Für heute schlich sich Waska in den Garten, legte sich ins Gesträuch und begann aufmerksam zu beobachten, was ringsumher vorging. Auf dem Kieswege ging ein Kindermädchen mit einem kleinen, etwa fünf Jahre alten Bourgeois. Der Junge tollte im Garten herum. Dann wieder spielte er mit seinen Spielsachen. Himmel, was für ein herrliches Spielzeug! Puppen, Teddybären, ein riesiges Schaukelpferd, Zinnsoldaten, eine wunderbare Eisenbahn. Das schönste aber war ein riesiger mechanischer Kreisel. Man setzt den Antrieb in Bewegung, und er dreht sich wie ein Karussell. Oh, war das schön! So sehr interessierte sich Waska für den Kreisel, daß er beinahe aus dem Gebüsch hervorgekrochen wäre. Doch hielt er sich zurück. „Die Ungeschickten", dachte er, „können den Kreisel nicht in vollen Gang bringen." Das Kindermädchen setzte den Kreisel erneut in Bewegung, doch drehte er sich nur langsam. „Schneller, schneller", flüsterte Waska aufgeregt, „oh, du Dumme, mit vollem Schwung!"

Dann ging das Mädchen mit dem Knaben ins Haus. Waska kam aus dem Gesträuch hervor, und besah sich den Hof. Man muß auf jede Kleinigkeit achten; wo der Rauchfang ist, wo die Küche. Besonders die Küche. In der Küche erschien er übrigens später und bot seine Dienste an. Er erhielt einen abschlägigen Bescheid. „Mach' daß du fortkommst, sonst läßt du noch was mitgehen. An deiner Visage kennt man's. Wahrhaftig, sie hatten's erraten: denn beim Weggehen nahm Waska die Hacke mit — was eben gerade zur Hand ist . . .

Am nächsten Tage kroch Waska wieder ins Gesträuch. Er lag da und überlegte, wie vorzugehen wäre. Durch's Fenster muß man einsteigen, nicht anders. Ins Speisezimmer. Ist das Fenster heute zu, macht nichts, ich warte. Morgen vergessen sie es vielleicht zu schließen. Mir preßiert's nicht. Jede Nacht schlich Waska an's Haus und probierte, ob das Fenster nicht nachgäbe. Nach ungefähr einer Woche gelang es; man hatte es nicht ordentlich geschlossen. Waska zog den Rock aus, um eine größere Geschicklichkeit entfalten zu können, schnürte den Hosenriemen fester, um ein gewisses Unbehagen im Magen zu bannen, das die Angst verursachte, und kletterte empor. „Links", dachte er, „steht voraussichtlich der Tisch, rechts die Kredenz. Dort ist das Silber." Waska war im Zimmer. Es war finster. Die Nacht war zwar nicht ganz dunkel, aber es ist nicht so leicht, sich in fremden Wohnungen zurechtzufinden. Waska tastete mit den Händen in der Richtung, wo er die Kredenz vermutete. Das war sie wohl. Nein, es war ein Schrank. Waska öffnete ihn. Darinnen war lauter Kinderspielzeug. „Ach", sprach Waska zu sich selbst, „fehlgegangen. Bin ins Kinderzimmer geraten. Ritsch-ratsch. Soll ich ins Nebenzimmer? Nein, besser nicht. Ich habe mich nicht richtig orientiert. Am Ende ist auch das nicht das Speisezimmer, und ich komme zum Arzt. Der sticht mich aus Gewohnheit mit der Lanzette. — Ach, ich nehm' einfach das Spielzeug. Schönes Spielzeug kostet übrigens auch Geld."

Waska nahm die Spielsachen aus dem Schranke. Da geriet ihm der Kreisel in die Hände. Waska lächelte. „Das ist er", dachte er, „bei Gott, ich laß' ihn später los. Bestimmt. Und mit vollem Schwunge muß er laufen. Jetzt aber heißt es, sich sputen, Genossen." Waska beeilte sich. Dabei fiel irgend etwas zu Boden. Waska hielt den Atem an. Da sah er, daß der Knabe erwacht war. Er stand auf und schritt bloßfüßig auf Waska zu.

„Geh' schlafen!" rief Waska. „Schlaf, ritsch, ratsch."

„Nichts anrühren", rief der Knabe, „laß meine Spielsachen in Ruh!"

„Ach", dachte Waska, „daß mir das passieren mußte!"

Der Knabe begann zu weinen.

„Schlaf", sagte Waska, „sonst mach' ich dich tot, wie eine Laus!"

„Rühr' mein Spielzeug nicht an!"

„Du lügst", sagte Waska, indem er eilends die Spielsachen in einen Sack stopfte. „Es waren einmal deine Spielsachen. Jetzt aber gehören sie mir. Such' sie dir!" Er warf den Sack aus dem Fenster und sprang selbst nach. Er fiel aber nicht glücklich, sondern stieß mit der Brust gegen etwas. „Ritsch-ratsch", dachte er, „dabei kann man auch die Tuberkulose bekommen." Er setzte sich auf den Rand des Springbrunnens. Die Brust tat ihm weh; er rang nach Atem. „Man muß jetzt Beine machen", dachte er. Er wollte fliehen. Da fiel ihm der Kreisel ein. „Hab' ich ihn nicht vergessen? Ritsch-ratsch?" Er sah im Sacke nach. Da war der Kreisel. Waska nahm ihn heraus und betrachtete ihn. „Nun, einmal probier' ich ihn noch schnell. Bei Gott!" Er ließ ihn mit vollem Schwunge laufen. Der Kreisel wirbelte nur so herum. Waska mußte lachen. Er lachte so sehr, daß er sich vor Vergnügen auf den Bach legte. „Eine Mechanik, famos! So also ist's, wenn er mit vollem Antrieb läuft. Ha, ha!"

Der Kreisel stand noch nicht still. Da wurde im Hause Licht gemacht. Rufe ertönten: „Haltet den Dieb!" Waska sprang auf, wollte davonlaufen. Da traf ihn ein Schlag auf den Kopf. Kein ernsthafter Schlag. Ohne Routine. Er warf Waska zwar zu Boden, aber der erhob sich sofort. „Ein Stockschlag", dachte er, „wahrscheinlich ein Stockschlag, möglicherweise war es auch ein Tau."

Waska lief, was er laufen konnte. Dabei hielt er sich mit beiden Händen den Kopf. Er lief ungefähr ein Werst. Im Laufen fiel ihm ein, daß er den Rock zurückgelassen hätte.

In einem Gehölze setzte er sich nieder, schnaufte nach Luft und weinte bitterlich. „Ach", dachte er, „ein schwerer Fall. Muß mir einen neuen Beruf suchen. Der jetzige taugt noch weniger als der frühere. Durch den hab' ich gar den Rock eingebüßt. Ich werde Einbrecher. Der Teufel hole die Luft in den Villenvierteln!"

Und Waska ging weiter in der Richtung nach der Stadt.

(Deutsch von S. Borissoff.)

Danziger Nachrichten

„Der Vormarsch der Unterwelt"

Der sozialdemokratische Innenminister soll Schuld haben

Die Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten haben auch die „Allgemeine Zeitung", in deren Spalten ja mitunter recht spürbar ein nationalsozialistisches Herz schlägt, auf den Plan gerufen. In einem Artikel, der die famose Ueberschrift „Danzigs Unterwelt im Vormarsch" trägt, wird der Versuch gemacht, die Schuld an den Vorgängen nicht etwa den Nationalsozialisten oder den Kommunisten in die Schuhe zu schieben, sondern in erster Linie — dem sozialdemokratischen Innensenator. Die „Allgemeine" schreibt, daß die Kommuniste nun wieder ihre Terrorherrschaft aufrichten wollen und daß sie „ebenso wie sie in Preußen als die „lieben Kinder" des Herrn Severing die Polizei nicht zu fürchten haben, jetzt auch in Arczynskis Reich vor ernstem und energischem Eingreifen der Schutzpolizei glauben sicher zu sein". Ferner wird dann der Innensenator darauf gütigst aufmerksam gemacht, daß „die planmäßigen kommunistischen Bandenüberfälle nicht leicht genommen werden dürfen", es sei notwendig, „die Sicherheitsorgane des Staates unerbittlich einzusetzen — auch wenn es sich bei den Ueberfallenen „nur" um die bei Herrn Arczynski nicht beliebten Nationalsozialisten handelt".

So die „Allgemeine". Der „Vormarsch der Unterwelt" hat demnach in dem Oberstübchen des Blatts für deutsche Art und Sitte eine heillose Verwirrung angerichtet. Es wird deshalb nützlich und gut sein, wenn man in diesem Zusammenhang einmal nachliest, was die Kommunisten ihrerseits zu dem sozialdemokratischen Innensenator zu bemerken haben. Die „Arbeiterzeitung" sagt folgendes: „Im vorigen Jahre schlachtete Blut-Zörgiebel in Berlin 33 Männer und Frauen ab. Severings Polizeipräsidenten verüben täglich auf demonstrierende Arbeiter Polizeiattacken. Auch der sozialdemokratische Polizeisenator Arczynski bediente sich der Demonstrationsverbote und Polizeiprovokationen zur Knebelung der Arbeiterklasse . . ."

Oder ein anderes Mal: „Auf politischem Gebiet galt es, die Entrechtung der werktätigen Massen durchzuführen und Herr Arczynski ist in dieser Beziehung nicht müßig gewesen. Mit brutaler Gewalt wurde dem Proletariat das Recht auf die Straße genommen und in seinen Demonstrationen um die Freiheit wurde es blutig geschlagen."

Die Kommunisten sind also wesentlich anderer Ansicht als die Deutschnationalen und sie fühlen sich von der Polizei in keiner Weise als „liebe Kinder" behandelt. Das festzustellen blieb schließlich auch nur der „Allgemeinen" vorbehalten. Der politische Sinn (soweit man bei dieser „Zeitung" überhaupt von Politik und Sinn sprechen kann) des Artikels der „Allgemeinen" dürfte klar sein. Man möchte gern ein Verbot der K. P. D. durch einen Linkssenat erleben, deshalb wird von den Kommunisten mit einer schönen Geste von einem „Janhagel" gesprochen, der sich „mit einer Feigheit und einer Bestialität ohnegleichen" mit „einem wahren Sadismus" einen Vorstoß „gegen den Staat, gegen das Bürgertum, gegen die Idee im politischen Kampf schlechthin" geleistet habe. Nun auch die Belegung der Kommunisten mit dem Prädikat „Mörderbande" wird die Oeffentlichkeit nicht davon abhalten, den Tatbestand wesentlich anders zu sehen, als die „Allgemeine" ihn darzustellen beliebt. Die „lockere Gegenwehr" der Nationalsozialisten, die die „Allgemeine" ihren Freunden zuerkennt, wird auch nicht anders als politisches Nowdytum gewertet werden. In dieser Beziehung unterscheiden sich die Nationalsozialisten sehr wenig von den Kommunisten, nur daß sich bei den Nationalsozialisten „gebildete" Studienräte unter den Prügelnden befanden, während sich bei den Kommunisten irregeleitete Arbeiter an den Auseinandersetzungen mit der Faust beteiligten.

Um die Beteiligung am polnischen Getreidesyndikat

Die Danzig-polnischen Verhandlungen abgeschlossen

Die seit Monaten schwebenden Verhandlungen über die Beteiligung Danzigs an der durch Syndikate geregelten Getreideausfuhr, die bekanntlich zwischen der Danziger und polnischen Regierung geführt wurden, waren erfolglos verlaufen. Sie wurden dann wieder aufgenommen von dem inzwischen gebildeten Danziger Getreidesyndikat und den Syndikaten in Polen und Warschau. Diese Verhandlungen kamen zwar schnell zu einem Abschluß, wurden aber von dem polnischen Syndikat nicht in Kraft gesetzt.

Wie jetzt bekannt wird, hat sich der Senator für Handel und Gewerbe Dr. Kauffmann bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau veranlaßt gesehen, bei der polnischen Regierung in dieser Angelegenheit zu intervenieren. Infolgedessen fanden neuerdings Verhandlungen zwischen der Danziger und polnischen Regierung in Danzig statt, die dahin führten, daß am vergangenen Donnerstagnachmittag die Beteiligung Danzigs am polnischen Syndikat in der Form in Kraft gesetzt wurde, wie sie vorher zwischen dem Danziger und polnischen Syndikat vereinbart worden war. Die Inkraftsetzung wurde bekanntlich durch die Unterschrift des Senators für Handel und Gewerbe vollzogen.

Sich selbst ein Denkmal gesetzt

Herr Mayen nimmt Abschied

„Um falschen Gerüchten vorzubeugen" . . . so heißt es in einem possierlichen Artikel des noch possierlicheren Herrn Mayen, deutschnationaler Handlungsgehilfen-„Führer" seines Zeichens, der am Sonnabend im Parteiorgan der Deutschnationalen erschien. Herr Mayen ist nämlich seinem Kollegen Schneider gefolgt und ist wie er aus der Leitung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverband ausgeschieden. Da sich aber nie dazu bereitet fand, hat er sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt und in Form jenes Artikels eine Lobpreisung seiner gewichtigen Persönlichkeit losgelassen. Er hat keine seiner Verdienste vergessen, war auch großzügig genug, die Verdienste anderer Gewerkschaften auf sein Konto zu schreiben. „Als weithin sichtbarer Repräsentant", wie er sich in seiner Bescheidenheit selbst nennt, kann er sich das leisten.

Wohin er geht? Das ist schwer zu fragen, noch schwerer allerdings, wieso er geht. Sicherlich wird seine Laufbahn auch weiterhin obskur genug bleiben. Was ist Herr Mayen nicht schon alles gewesen! Als die Konjunktur gut war, war er unabhängiger „Sozialdemokrat", schwärmte für Sowjetrußland, war Monistenprediger. Dann dichtete er, viel und oft, und veranstaltete „literarische Abende", in denen er unsterbliche Werke von Goethe bis Mayen vorlas. Schließlich wurde er deutschnational, wo er von Anfang an hingehörte. Vielleicht verläßt er aber noch einmal diese Bahn. Charakteristisch für seine gewerkschaftliche Stellung ist, daß er in seinem Artikel besonderen Dank den Arbeitgebern zollt. Das paßt zu ihm, Herr Mayen kann so bleiben.

Hyänen der Not / Von Ricardo

Der Prozeß dreht sich um 118 Gulden. Seit Monaten dacht er sich: Einer verlangt das Geld, der andere will es nicht zahlen. Der eine behauptet, er habe rechtmäßigen Anspruch auf die Forderung, der andere bestreitet jede Verpflichtung zahlen zu müssen. Beide Prozeßteile sind durch Rechtsanwälte vertreten. Um 118 Gulden! In der 1. Instanz ist der Beklagte zur Zahlung verurteilt. Jetzt kämpft man in der 2. Instanz, da der Beklagte sich mit der Verurteilung nicht zufrieden gibt. Alles um 118 Gulden! Termin folgt auf Termin. Das Ende ist nicht abzusehen.

118 Gulden sind immerhin viel Geld. Prozesse werden um weit geringere Summen angestrengt und durch alle Instanzen gepeitscht. Die Prozeßkosten übersteigen häufig das Mehrfache des eingeklagten Betrages. Der Grund für solche Hartnäckigkeit ist gewöhnlich eine Prestigefrage. Beide Teile sind vom siegreichen Ausgang des Rechtsstreites überzeugt. Man scheut keine Kosten, keinen Zeitverlust, keinen Nervenverbrauch. Denn — Recht muß uns ja bleiben! (Aber — klemm dir man nich!)

Einer wird auch den Prozeß um 118 Gulden verlieren. Jeder Teil ist fest davon überzeugt, daß es der andere sein wird.

Die Materie dieses Rechtsstreites — wie man so schön sagt — ist ein ganz dunkles Kapitel unserer Zeitgeschichte. Es ist jenes traurige Kapitel, das von der Wohnungsnot der Nachkriegszeit handelt. Jeder Mensch weiß, welche erbitterten Kämpfe schon um ein Dach über dem Kopf geschlagen worden sind. Man weiß von den Kämpfen zwischen Mietern und Vermietern, man weiß von dem ganzen Elend, das daraus entsteht, daß es zu wenig Wohnungen gibt.

Ueberall, wo Menschen unter einem Notstand leiden, finden sich jene lieblichen skrupellosen Zeitgenossen ein, die aus der Not Nutzen ziehen. Das ist immer so gewesen und ist auch jetzt so!

Mit dem Versprechen, jemand eine Wohnung besorgen zu können, macht man heute immer noch glänzende Geschäfte. „Wohnungsagenten" nennen sich diese Hyänen der Wohnungsnot!

Die Dummheit ist ja ein Erbübel der Menschen, und wer auf Dummheit seiner Mitmenschen spekuliert, wird stets gut fahren. Alle Wohnungsagenten haben ein gutes Einkommen. Ihre Tätigkeit ist sehr einfach und hat nichts, absolut nichts mit Nachweis von Wohnungen zu tun. Sie leisten eine ganz mechanische Arbeit: Sie verfolgen den Anzeigenteil der Tageszeitungen und senden automatisch Briefe oder Postkarten ab. Das ist alles! Ihre Bareinnahmen sind jene 10 bis 15 Gulden „Einschreibegebühren", die jeder Wohnungsuchende, der dumm genug ist, sich an solche Agenten zu wenden, vorweg zahlen muß. Zwar verlangen sie ferner eine Monatsmiete der Wohnung als Provision, wenn durch ihre Vermittlung ein Mietskontrakt zustande kommt, aber praktisch sind diese Einnahmen gleich Null. Von den „Einschreibegebühren" leben sie glänzend.

Der Prozeß um 118 Gulden stellt so eine Provision dar. Man sieht, anscheinend hat da mal ein „Wohnungsagent" eine Wohnung vermittelt, und schon führt man einen erbitterten Prozeß um die Provision. Also muß irgend etwas nicht richtig zugegangen sein, sonst würde sich doch der Mieter, der sich zur Zahlung der Provision verpflichtet haben muß, nicht so hartnäckig weigern zu zahlen. Er muß doch wissen, daß er den Prozeß verliert, falls . . . Ja, aber der Mieter behauptet eben, er sei dem Agenten nichts schuldig, der habe ihm gar nicht die Wohnung vermittelt. Wie? Hat der Agent denn nicht eine Zahlungsverpflichtung des Mieters schwarz auf weiß? Nein, die hat er eben nicht und klagt dennoch. Der Mieter hat nicht einmal die ominösen „Einschreibegebühren" gezahlt, er hat dem Agent das gesagt, was jeder vernünftige Mensch sagen sollte: „Beschaffe mir eine Wohnung, dann gebe ich dir gern Provision, aber „Einschreibegebühren"? Nee, Freundchen die Nummer fällt aus!"

Tatsache ist, daß der Mieter einem Agenten eine Monatsmiete seiner Wohnung als Provision gezahlt hat. Und zwar dem Agenten, der ihm zur Wohnung verholfen hat.

Das ist ein interessanter Punkt in dem Prozeß. Daraus geht hervor, daß es sehr wohl auch anständige Wohnungsagenten gibt, denen man die Provision mit Recht zubilligen muß, denn jede Leistung bedingt Bezahlung. Solch ein Agent nimmt aber keine „Einschreibegebühr".

Das sollte sich die Oeffentlichkeit merken!

Wer also hofft eine Wohnung durch einen Agenten zu erlangen, der verpflichte sich lediglich zur Provisionszahlung nach Erhalt der Wohnung, entrichte aber unter keinen Umständen vorher eine „Einschreibegebühr" oder „Auslagen für Porto usw." Jeder logisch denkende Mensch wird nur einen Erfolg oder eine Leistung honorieren, niemals aber ein leeres Versprechen. Er wird dann die Erfahrung machen, daß die Herren Agenten sehr sauer reagieren. In den Fällen, wo es zum Nachweis unter den genannten Bedingungen kommt, wird man mit Staunen bemerken, daß es sich immer um sehr große und teure Wohnungen handelt. (In dem Prozeß beträgt die Wohnungsmiete 115 Gulden für den Monat, 3 Gulden sollen Zinsen sein!)

Man muß sich wirklich fragen: Glaubt jemand im Ernst, daß man zum Vermieten einer Zwei- oder Dreizimmerwohnung eines Agenten bedarf? Glaubt man im Ernst, daß Agenten solche Wohnungen an Hand haben?

Sie weisen aber tatsächlich Wohnungen nach! Gewiß, und das machen sie so: Jemand inseriert in der Zeitung unter Chiffre, er habe eine Wohnung zu vermieten. (Einen Haken hat die Sache, sonst würde der Jemand nicht inserieren.) Der Agent schreibt hin und hat die Adresse. Jetzt bekommen seine „Kunden" diese Adresse zugeschickt und können sich um die Wohnung bewerben. Auch inseriert er selbst eine Wohnung, die er gar nicht hat! Den sich meldenden Leuten legt er die „Einschreibegebühr" nahe, da er bald wieder eine Wohnung . . . Die inserierte sei leider bereits . . . Und man zahlt, zahlt in der Hoffnung, der Agent müsse doch etwas für das Geld tun. Aber er tut nichts. Er weist Adressen aus der Zeitung nach. Mehr nicht.

Oder er „vermittelt" Wohnungen in den teuren Neubauten, die man auch ohne sein Zutun mieten kann.

Auf jeden Fall ist die „Einschreibegebühr" (die jetzt wohl eine andere Bezeichnung bekommen wird) die Hauptsache. Davon lebt der „Wohnungsagent". Es ist Zeit, daß das Mästen dieser Hyänen der Not aufhört. Juristisch besehen ist die Sache nämlich Betrug! „Vorspielung falscher Tatsachen zu dem Zwecke, sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen", kann man es nennen.

Der Agent, der den Prozeß führt, klagt um seine Provision. Er hat die Wohnung nicht vermittelt. Er hat die Wohnung im Laufe eines Gesprächs dem Mieter gegenüber erwähnt. Der sagte, er wisse, daß die Siebenzimmerwohnung leer steht, aber dort seien gewisse Schwierigkeiten zu erledigen, falls man sie bekommen will. Der Agent möge diese Schwierigkeiten aus der Welt bringen, dann soll er Provision erhalten. Fertig! Ein vernünftiges Wort! Was dieser Agent machen sollte, machte ein anderer. Der Mieter bekommt die Wohnung und zahlt die Provision. Jetzt kommt der erste: „Du bist ja drin, also zahle mir meine Provision!" Der Mieter lacht und fragt den Agenten, ob er verrückt sei. Der sagt nein und geht hin und strengt einen Prozeß an. Und der Mieter wird zur Zahlung der Provision (zur nochmaligen Zahlung!) verurteilt. Nichts Schriftliches ist vorhanden! Nur Zeugen, die bestätigen . . .

Und noch ein letztes Schlaglicht auf deutsches Rechtsleben: In einem der letzten Termine überreicht der Rechtsbeistand des Agenten dem Gericht folgendes Schreibn:

> „In Sachen . . . beantrage ich namens des Klägers, die Berufung kostenpflichtig zu verwerfen. Da die Berufung aus mehreren Gründen nicht zu dem von ihm geführten Ziele führen würde, (?!) stehe ich nicht an, das Verfahren dadurch abzukrzen, daß ich namens des Klägers auf den 100 Gulden nebst Zinsen übersteigenden Teil der Klageforderung verzichte.
>
> . . . . . Rechtsanwalt."

Als dies Schreiben verlesen wird, geht ein Schmunzeln, ein Lachen durch den Saal. Was bedeutet das? Sagt der Mieter, der Beklagte, ja dieser „Großzügigkeit" des Agenten ja, dann — bleibt das erste Urteil, das den Mieter zur Zahlung verurteilt, bestehen. Sachen unter 100 Gulden-Objekte sind nämlich berufungsunfähig! Nein was? Der Prozeß geht weiter.

Man nennt so etwas — Prozeßfälle!

Ein „Einschreibegebühren" nehmender Wohnungsagent mit einem tüchtigen Rechtsanwalt zur Seite kann nicht verhungern, solange Wohnungsnot besteht und die Dummen nicht alle werden.

Betragen und Aufmerksamkeit verschwinden

Neue Reformen der Schulzeugnisse?

Im preußischen Unterrichtsministerium sind, wie das „Berl. Tageblatt" erfährt, Erwägungen im Gange, die dahin abzielen, die Zensierung von Betragen und Aufmerksamkeit auf den Schulzeugnissen zu Ostern dieses Jahres abzuschaffen.

Es wäre zu begrüßen, wenn auch in Danzig eine solche Reform Platz greifen würde, da Zensuren in ihrer heutigen Form doch keinen Wert haben. Eine solche Maßnahme wäre eine erste Etappe zum Abbau des Zensurensystems und zu seiner Umwandlung in die „Charakteristik" des Schülers. In Berlin hat man in einzelnen Schulen diesen Schritt bereits getan. Statt der Zeugnisse erhalten die Eltern eine Charakteristik, eine Schilderung der Anlagen und Fähigkeit ihres Kindes, aus der sie sicherlich mehr entnehmen können als aus nichtssagenden Zahlen.

Opfer der Glätte

Sonnabend vormittag, gegen 10.15 Uhr, kam die Kleinrentnerin Elisabeth Wohlert, Steindamm 11, auf dem Bürgersteig der Hauptstraße in Langfuhr infolge des Neuschnees zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Ein in der Nähe wohnender Arzt ordnete die Ueberführung ins Städtische Krankenhaus an.

*

Auf der Straße ausgeglitten ist am Sonnabendabend der 52 Jahre alte Arbeiter Karl Schulz, Hinter Adlers Brauhaus. Der alte Mann erlitt einen Bruch des linken Unterarmes und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, stellenweise Nebel, leichter Frost

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufklarend, stellenweise nebelig, schwache, umlaufende Winde, leichter Frost.

Aussichten für Mittwoch: Wolkig, kalt, heiter, kälter.

Maxima der beiden letzten Tage: — 0,1 und + 1,5 Grad; Minima der beiden letzten Nächte — 5,6 und — 4,8 Grad.

Polnische Konkurrenz macht ihnen das Leben schwer

Auch die Marktleute klagen

Die einheimischen Verkäufer auf den Wochenmärkten haben stark unter der polnischen Konkurrenz zu leiden. Mit der Tatsache, daß aus Pommerellen immer mehr Händler auf den Danziger Wochenmärkten auftauchen, haben sich die Danziger Händler abgefunden, es liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, daß Danzig reichlich mit Marktwaren versorgt wird. Starke Mißstimmung besteht jedoch nach wie vor bei den einheimischen Händlern darüber, da ihre Konkurrenten aus Polen nicht zu den öffentlichen Lasten herangezogen werden, die die Danziger zu tragen haben. Darin müsse ein Aenderung eintreten.

Dieser Standpunkt wurde auch in einer gestrigen Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kleinhändler und Marktbeschicker vertreten. Weiter wurde gefordert, daß die Markthändler in den Steuerausschüssen vertreten sind, und zwar solche Vertreter, die die Verhältnisse auch wirklich kennen. Dem in der Markthalle tätigen Beamten der Steuerkasse wurde unangemessenes Betragen vorgeworfen. Die Standgelder in der Markthalle seien viel zu hoch; wenn man allen übrigen städtischen Pächtern Mietnachlässe gewähre, dann hätten auch die Pächter in der Markthalle Anspruch darauf. Die hygienischen Verhältnisse in der Markthalle waren Gegenstand scharfer Kritik. Auf dem Markt Langgarten fehlt es sogar an Wasser. Den Tierschutzverein dürfte die Forderung interessieren, auf jedem Markt eine Geflügelschlachtstelle einzurichten, damit die Tiere nicht mit irgendeinem stumpfen Messer zu Tode gequält werden.

Freitod am Zoppoter Seesteg?

Funde lassen darauf schließen

An dem Wellenbrecher vor dem Zoppoter Seesteg fand man einen Spazierstock und Hut, am Seesteggeländer die Abdrücke blutbesudelter Hände. Es ist anzunehmen, daß diese seltsamen Funde auf den Freitod eines bisher Unbekannten zurückzuführen sind. Wahrscheinlich hat er sich die Pulsadern geöffnet und dann in die See gestürzt. Die Suche nach dem unbekannten Lebensmüden war bisher vergeblich, da das Wasser noch reichlich dunkel ist.

Aus aller Welt

Wie sie sich selbst stellten

Das Geständnis der Berliner Frauenmörder — Sie wollten nicht morden

Zu dem Raubmord an der Klavierlehrerin Zimmer aus der Steinmetzstraße in Berlin, der, wie gemeldet, aufgeklärt worden ist, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die beiden Täter, ein 27 Jahre alter Kellner und ein 28 Jahre alter Arbeiter, haben sich bei der Polizei nacheinander selbst gestellt. Der arbeitslose junge Kellner, der am Montag bei der Ermordeten kleinere Arbeiten geleistet hatte und am Donnerstag wiederkommen sollte, war mit seinem Freunde, den er erst kürzlich in der Herberge kennengelernt haben will, am Donnerstag wieder zu Fräulein Zimmer gegangen, die ihm mitteilte, daß sie zwar keine Arbeit habe, ihm aber Zeitversäumnis und Fahrgeld ersetzen wollte.

Als die beiden merkten, daß niemand weiter in der Wohnung war, schlugen sie ihr Opfer nieder, fesselten es an Händen und Füßen und steckten ihm einen Knebel in den Mund. Sie durchwühlten die Möbel und fanden dabei etwa 30 Mark bares Geld. Die Wäsche und Anzüge des Untermieters packten sie in einen Koffer und fuhren dann mit ihrer Beute in die Wärmehalle in der Ackerstraße. Beide behaupteten, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, die Frau zu töten, die noch gelebt habe, als sie die Wohnung verließen.

Eine weitere Verhaftung

In Verbindung mit dem Mordfall ist Sonnabend abend auch der Kaufmann Poch verhaftet worden, dem die zwei Mörder der Klavierlehrerin Zimmer, Gansky und Opitz, einen Teil des von ihnen geraubten Gutes für 28 Mark verkauft haben. Poch hatte bereits einen Teil der gekauften Beute auf drei verschiedenen Pfandleihen für 100 Mark versetzt. Die beiden Mörder, denen gegenüber Poch sich als ein Händler Silberstein ausgab, hatten ihm weitere „Sore" in Aussicht gestellt.

Schwester ermordet ihren Bruder

Aufklärung eines Mordes — Die Leiche im Kanal

Vor ungefähr einer Woche wurde im Rhein—Herne—Kanal bei Gelsenkirchen-Buer auf Gelsenkirchener Gebiet eine verstümmelte männliche Leiche, die in einen Sack eingenäht war, aufgefunden. Der Gelsenkirchener Kriminalpolizei ist es nun im Laufe des Sonntags gelungen, das furchtbare Verbrechen völlig aufzuklären und die eigene Schwester des Toten als Mörderin zu verhaften. Sie hat die Tat begangen, weil ihr Bruder, ein ehemaliger Fürsorgezögling, seine Angehörigen wiederholt mit Totschlag bedroht hatte.

Riesenfeuer in Moskau

Alle Löschzüge alarmiert

Auf dem Neubau des im Zentrum der Stadt Moskau am Ufer des Moskau-Flusses errichteten neuen zehnstöckigen Regierungsgebäudes brach ein Brand aus, der sich rasch über das gesamte Baugerüst ausbreitete. Sämtliche Löschzüge von Moskau sind zur Hilfeleistung alarmiert worden.

80 Millionen Schaden in Vincennes

Ein schweres Schadenfeuer hat am Sonnabend in Vincennes (Frankreich) fünf große Lagergebäude im Artillerie-Arsenal zerstört. Zwar waren sofort zahlreiche Pionier- und Feuerwehrabteilungen zur Stelle, jedoch gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer einzudämmen. Nur mit knapper Not konnte das benachbarte Munitions- und Pulverlager vor dem Brande bewahrt werden. Der Sachschaden beträgt etwa 80 Millionen Franken.

*

Nach einer Meldung aus Skien wurden die Skotfoß-Papiermühlen Sonntag durch Großfeuer zerstört. Bei dem Brande kam eine Person ums Leben. Der Schaden wird auf 1 bis 2 Millionen Kronen geschätzt.

Ein Düsseldorfer Massenmörder verhaftet

Vier Opfer eines Sexualverbrechens — Kein Zusammenhang mit den anderen Massenmorden

Die Düsseldorfer Kriminalpolizei hat bereits vor mehreren Tagen einen aus Nürnberg stammenden dreißigjährigen Mann verhaftet, der inzwischen gestanden hat, vier Sexualmorde begangen zu haben. Der erste Mord soll 1920 bei Darmstadt, der zweite bei Hersfeld, der dritte bei Hamburg und der vierte im Vorjahr auf holländischem Gebiet in der Nähe der deutschen Grenze verübt worden sein. Die Opfer dieser Mordtaten sind nach den Aussagen ihres Urhebers junge Leute gewesen, die er auf der Wanderschaft kennengelernt haben will. Er will sich zunächst in unsittlicher Weise an seinen Opfern vergangen, sie durch Veronal-Tabletten betäubt und dann in viehischer Weise ermordet haben.

Mit den Düsseldorfer Bluttaten scheinen diese Verbrechen, die im einzelnen noch der näheren Aufklärung bedürfen, in keinem Zusammenhang zu stehen.

Französisches Wasserflugzeug verunglückt

Widersprechende Meldungen

Ein Wasserflugzeug, das den Verkehr zwischen Algier und Marseille vermittelte, mußte bei Kap Bear, 20 Kilometer südwestlich von Perpignan, auf dem Wasser eine Notlandung vornehmen und ist sofort gesunken. Man nimmt an, daß der Pilot und die aus zwei Personen bestehende übrige Besatzung in dem Rettungsboot Platz nehmen konnten. Eine Bestätigung hierfür liegt noch nicht vor.

Aus Perpignan wird eine andere Version über das Flugzeugunglück, das sich in der Nähe der Insel Bear ereignet hat, gemeldet. Der Leuchtturmwächter vom Kap Bear berichtete, daß ein Flugzeug gestern früh auf einer Insel zwischen Port Vendres und Banyuls-sur-Mer abgestürzt sei. Beim Aufschlagen auf den Boden sei der Apparat in Flammen aufgegangen. Ein sofort an Ort und Stelle entsandter Matrose habe nur noch einige Flugzeugtrümmer, jedoch keine Spur von den Insassen gefunden.

917 Personen festgenommen

Die Bekämpfung des Verbrechertums in Chikago

Wie aus Chikago gemeldet wird, unternahm die dortige Polizei am Sonntag einen großen Schlag gegen die Verbrecherwelt. Die als Treffpunkte bekannten Lokale wurden überraschend durchsucht und insgesamt 917 Personen festgenommen. Im Verlaufe der Razzia wurden zwei Personen, die Widerstand leisteten, getötet.

Ein Hagenbeckpark für Berlin

12 Millionen Mark Kosten

Wie das „Berl. Tageblatt" erfährt, dürfte der Plan, einen Hagenbeckschen Tierpark nach dem Muster von Stellingen an der Peripherie Berlins zu errichten, verwirklicht werden. Dem genannten Blatt zufolge haben in den letzten Tagen in Berlin zwischen Hagenbeck und einem Bankkonsortium eingehende Verhandlungen stattgefunden, die nunmehr erfolgreich zu Ende geführt worden sind. Die Kosten des Tierparkes werden unter Einschluß der Kaufsumme für das Gelände auf rund 12 Millionen Mark veranschlagt. Mit dem Bau, der 2 Jahre dauern wird, dürfte bereits im Mai begonnen werden. Der Park soll längs der Döberitzer Heerstraße angelegt werden und eine Fläche von ½ Million Quadratmeter bedecken.

Die Hohenböddenstedter Kinder wieder zu Hause. Die fünf Kinder des Hofbesitzers Romaschka in Hohenböddenstedt bei Salzwedel, die in das kommunistische Kinderheim in Kuhmühle verschleppt worden waren, sind von ihrem Vater zurückgeholt worden.

Furchtbare Autokatastrophen in aller Welt

Zahlreiche Tote

In der Nacht zum Sonntag fuhr in Epernay (Frankreich) ein mit sechs Personen besetztes Automobil durch die geschlossene Schranke. Im gleichen Augenblick brauste der Nachtschnellzug Paris—Straßburg heran. Die Insassen des Automobils wurden auf der Stelle getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die furchtbar verstümmelten Leichen wurden von der Lokomotive mehrere hundert Meter weit mitgeschleift.

Vier Kinder von einem Autobus überfahren

In Aker bei Oslo gerieten vier Kinder, die mit einem Schlitten zur Schule fuhren, unter einen Autobus. Sie wurden sämtlich getötet.

Schweres Verkehrsunglück bei Preßburg

Sonnabend vormittag geriet der zwischen Theben und Preßburg verkehrende Autobus, der mit 15 Personen besetzt war, in Brand. Kurz hinter Theben entzündete sich plötzlich der vordere Motorteil und hohe Flammen schlugen aus der Maschine heraus. Die Passagiere, unter denen eine Panik ausbrach, sprangen aus dem Fenster. Trotzdem erlitten neun von ihnen teils schwere, teils leichte Brandwunden. Die aus Theben herbeigerufenen Aerzte leisteten die erste Hilf. Der Autobus brannte vollständig nieder.

Autounglück bei Hoboken

Bei Hoboken wurde ein Auto von einem Zuge erfaßt und zerstört. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden getötet.

Explosionskatastrophe in einer Sowjetmühle

Sechs Tote, fünfzehn Verletzte

In einer staatlichen Mühle in Rostow am Don ereignete sich infolge einer Feuersbrunst eine Explosion. Sechs Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt.

Drei Tote bei einem Einsturzunglück

Auf einer Baustelle

Sonnabend abend ereignete sich an der Baustelle der Gasfernleitung am Bahnhof Leinhausen bei Hannover, an der zur Zeit gearbeitet wird, ein schweres Einsturzunglück, bei dem drei Arbeiter zu Tode kamen. Ob noch weitere Personen zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt.

40 Millionen Passiva

Betrügerischer Bankerott einer Prager Produktenfirma

Die Prager Produktenfirma Johann Jurak & Co. hatte vor kurzem ihre Insolvenz angemeldet und Passiven von 40 Millionen sowie Aktiven von 8 Millionen angegeben. Da sich bei der Prüfung des Status zahlreiche Bilanzfälschungen herausstellten, schritten die Banken zur Anzeige wegen betrügerischen Bankerotts. Im Anschluß hieran ist nun die Verhaftung der Inhaber der Firma, Rudolf Fischer, Otto Starek und Johann Jurak, sowie des Buchhalters der Firma, Morawetz, erfolgt.

Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe. Sonnabend abend stieß der amerikanische Passagierdampfer „President Roosevelt" auf der Unterelbe bei Brunshausen mit dem englischen Dampfer „Philotis" zusammen. Der Zusammenstoß ist auf den durch den herrschenden Ostwind verursachten niedrigen Wasserstand zurückzuführen. Der englische Dampfer „Philotis" erlitt schweren Bugschaden und wurde gestern vormittag ins Dock gebracht. „President Roosevelt" dürfte am Mittwoch, nur 24 Stunden nach dem fahrplanmäßigen Termin, seine Ausreise nach Neuyork antreten können.

Neues Todesopfer in Wiener Neustadt. Die Benzolvergiftungen in der Gummifabrik von Hoernes in Wiener Neustadt, die vor kurzem gemeldet wurden, haben ein viertes Todesopfer gefordert. Sonnabend nacht verstarb an den Folgen der Vergiftung eine jugendliche Arbeiterin. Drei schwerkranke Arbeiter befinden sich noch in der Behandlung des Krankenhauses. 53 weitere Personen, und zwar 47 Frauen und 6 Männer, liegen ebenfalls noch an den Folgen der Vergiftung danieder, befinden sich jedoch in häuslicher Pflege.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

1. Fortsetzung

Sie blieb an der Schwelle stehen. Rutland schwankte sacht. Wisdom schloß die Tür. Die Frau stand. Ihre Augen glühten in Erwartung.

Da stieß Rutland einen Schrei aus, unbeherrscht und wild, wie ein Jauchzen. Im nächsten Augenblick war er an der Tür. Die Frau lag stöhnend vor Glück an seiner Brust. —

2. Kapitel

Sekunden verrannen, erfüllt nur von dem Keuchen der ekstatischen Wiedersehensfreude von Mann und Weib. Er hielt sie umklammert, sie hing matt mit gelösten Gliedern in seinen Armen, die Schläfe gegen seine Brust gepreßt, als lausche sie auf den Schlag seines Herzens.

Endlich richtete sie sich mit einem ächzenden Seufzer der Erfüllung auf, er öffnete die Arme, mit einer brüsken Bewegung, wie ein ungeduldiger Flügelschlag, warf sie den Pelz von den Schultern, aus der dunklen Umhüllung schälte sich die schmale Geschmeidigkeit ihres weichen biegsamen Körpers.

Er faßte ihre Arme unterhalb der Schultern. Hielt sie vor sich. Sie war ihm an Größe gleich. Ihre Gesichter standen dicht voreinander, ihr erregungsheißer Atem dampfte sich entgegen. Er sangte mit lechzenden verdurstenden Augen die Schönheit ihrer Züge in sich hinein.

Dann zog er sie wieder an sich. Sie preßte sich gegen ihn, schmiegte sich in ihn ein, er fühlte jetzt ihren von dem Pelze befreiten Körper durch das dünne Seidenkleid hindurch, fühlte ihr Blut in den Gliedern sieden, fühlte ihre Glut, ihre Hingabe, ihr sehnsüchtiges Entgegenströmen. Die jäh erfüllte jahrelange Sehnsucht, das urplötzlich befriedigte Verlangen nach ihr betäubte ihn, überflutete sein Gehirn. Mit letzter verdämmernder Kraft riß er sich von ihr, gab sie frei.

Sein heftiger Rückzug weckte sie gewaltsam. Sie öffnete die Augen weit und blinzelte erstaunt. Dann warf sie mit einem ruckartigen Schleudern des Kopfes die aufgescheuchte Leidenschaft von sich. Mit einer fast schmerzlichen Bewegung ihrer schönen großen Hand strich sie das Haar aus der Stirn, blau-schwarzes, selbst in der halben Beleuchtung des Zimmers glitzerndes und sprühendes Haar, das sich in natürlichen Locken um den edel geformten Kopf wellte, strich es zurück aus der intelligenten Stirn, zurück hinter das kleine Ohr, das in mattrosa Perlmutter aus dem tiefen Schwarz hervor leuchtete.

Wieder seufzte sie mit fest geschlossenen Lippen und stieß den Atem mit einem hellen Laut durch die leicht gebogene kühne Nase, Erbe ihrer arabischen Ahnen. Die Nasenflügel zitterten. Dann ließ sie die Arme schlaff herunterfallen, eine Geste wunder Enttäuschung. Ihre Augen wanderten durch die Bibliothek, feucht schimmerndes Schwarz in zartem bläulich-porzellanenem Schmelze, und sagte mit einer weichen kosenden, jetzt etwas belegten Altstimme auf deutsch, ihrer Muttersprache: „So also wohnst du!"

Er nickte fassungslos und befangen. Wie alle klugen Frauen in heiklen bestürzenden Lagen, übernahm sie die Haltung und Führung. Sie bückte sich zu dem Pelze nieder, der auf dem Teppich am Boden lag. Er sprang hinzu, raffte ihn auf, warf ihn über einen Sessel.

Sie setzte sich. Ihr Rock raschelte rauschend in die Stille der Verlegenheit.

„Darf ich dir etwas anbieten?" fragte er in ihren Lauten, die er als Knabe gelernt hatte. Seine Eltern waren Kinder deutscher Einwanderer nach Kalifornien.

Sie schüttelte den Kopf. „Es ist besser, deine Dienerschaft sieht mich so wenig als möglich," sagte sie und ihre Stimme hatte jede Schwingung der Erregung verloren. „Gib mir eine Zigarette."

Er reichte ihr das silberne Kästchen. Sie klemmte das Mundstück zwischen starke, aufblitzende Zähne und bot dem Streichholz, das er ihr hielt, die Lippen hin. Das Licht der kleinen rotblauen Flamme beleuchtete ihr Gesicht, die schmalen ovalen Wangen, den köstlichen Mund, das selbstbewußte Kinn, den weißen Hals mit den durchschimmernden violetten Adern, die lang schattigen Wimpern. Es schien ihm, als dringe in der Helle des plötzlichen Lichtes auch ihr Duft, diese Mischung von diskretem Parfüm und Ausströmung ihres Haares und ihrer Haut stärker, verwirrender auf ihn ein.

Das Streichholz erlosch. Sie blies dünne blau-graue Strahlenschwaden durch die Nase und sah stumm aus engezogenen, sinnlich prüfenden Augenschlitzen zu ihm hinüber. Er fühlte wieder die Verführung ihn umfangen. Begehren riß ihn zu der Frau, nach der er sich sechs Jahre verzehrend gesehnt hatte.

Er warf sich ihr gegenüber in einen Sessel und umkrampfte die Armlehnen, als suche er Fesseln gegen seine Wünsche und Betörung.

„Wie kommst du hierher?" fragte er. Doch er mußte sich räuspern, die Sperrungen aus der Kehle räumen, ehe verständliche Laute kamen.

„Wir sind hierher an die Botschaft versetzt. Der Herzog ist erster Botschaftsrat, Vertreter des Gesandten geworden."

Er machte eine Bewegung mit dem Kopfe, als fange er ihre Nachricht aus der Luft auf.

Sie fuhr fort: „Gestern sind wir aus Madrid eingetroffen."

Er schwieg. —

Da sprach sie weiter: „Mein Mann ist heute abend dienstlich beim Botschafter. Da habe ich die erste Gelegenheit benutzt — —"

Sie lächelte, sah plötzlich lieb und mädchenhaft aus unter diesem Lächeln, das die Unendlichkeit ihrer Liebe bloßstellte.

„Ich danke dir," sagte er verstehend, rückte den Stuhl dicht an sie heran, daß ihre Glieder sich berührten, und reichte ihr die Hand. Sie umspannte sie fest. Und da flammte sie auf.

„Du," flüsterte sie, „John, sei ehrlich zu mir. Sechs Jahre sind eine lange Zeit. Endlos. Wenn du mich nicht mehr liebst, sag es offen. Ich habe mich verändert, ich weiß. Ich bin alt und häßlich geworden unter dieser zerreibenden Sehnsucht nach dir. Wenn man eine Frau mit neunzehn zuletzt gesehen hat — —"

Jetzt lächelte er. Sein gerades scharfes Gesicht, das herbe Gesicht eines großen Konzernmenschen, quer und kantig, war mit einem Male jung und entspannt. Als habe eine Hand darüber gewischt, alle Runen und Runzeln getilgt, tauchte während dieses kurzen Lächelns ein hübsches schalkhaftes Jungengesicht unter der Maske des großen ernsten Chefs einer Weltfirma hervor.

„Du bist schöner geworden und lockender," bekannte er. Dann erloschen die Züge des Sportjungen und im Sessel saß wieder der erstarrte Lenker der gewaltigsten Waffenfabrik und Schiffswerft dieser Erde.

Es war, als sei wieder der Vorhang gefallen über das kurze Aufflackern einer erstickten Innigkeit und Nähe.

Doch sie zwang sich mutig vorwärts. Sie wollte zu ihm hindurchdringen.

„Du hast es weit gebracht," raunte sie und versuchte abermals ihr zauberbebendes Lächeln.

Er machte eine schroffe abweisende Bewegung mit der Hand.

„Es ist alles nur Verzweiflung," preßte er hervor.

Sie bog sich im Sessel noch dichter an ihn heran.

„Verzweiflung? Worüber?"

„Um dich!"

Die Worte flammten auf, wie ein lauter Aufschrei, obwohl er kaum flüsterte. Sie schlugen Angelita in den Stuhl zurück. Sie lag gegen die Lehne mit geschlossenen, zuckenden Lidern. Die Zigarette in ihrer Hand qualmte mit einem dünnen blauen Rauchstreifen, der kerzengerade zur Höhe stieg. Ihre Lippen bewegten sich lautlos. (Fortsetzung folgt)

Die Geschichte des Schäfers Casau

Das Geheimnis von Bordeaux

Ein Mord in der Silvesternacht / War der Ermordete nackt? / Die Tochter des Polizeipräsidenten

In der französischen Kriminalgeschichte gibt es wohl kaum eine **ähnliche** geheimnisvolle Affäre wie der „Fall Casau", **dessen rätselhafte** Begleitumstände gegenwärtig die Bevölkerung von Bordeaux und ganz Südwestfrankreich in große Aufregung versetzen.

Was ist geschehen?

Am Morgen des Neujahrstages dieses Jahres fanden **einige Arbeiter**, die auf dem Wege nach ihrer Fabrik waren, in der Nähe der sogenannten Abzac-Brücke, in der Umgegend von Bordeaux, eine Brieftasche, die Papiere auf den Namen eines alten Schäfers: Jean-Baptiste Casau, enthielt.

Die Arbeiter zündeten eine Laterne an und entdeckten nun auf dem Boden deutliche Schleifspuren, die erkennen ließen, daß ein menschlicher Körper quer über die Straße den Flußabhang hinabgezogen worden war.

In unmittelbarer Nähe dieser Stelle fand man eine Blutlache, mit Blut beschmutzte Steine und einen Holzknüttel. Alle diese Anzeichen wiesen darauf hin, daß ein Mord geschehen sein mußte.

Die Polizei erschien am Tatort. Kein Zweifel: der Mann, der hier von einem oder mehreren unbekannten Tätern überfallen, erschlagen und dann in den Garonne-Fluß gestoßen worden war, konnte niemand anders als der Schäfer Jean-Baptiste Casau sein. Die vorgefundenen Papiere bezeugten es. Als am Nachmittag des Neujahrstages zwei Polizeibeamte in die abseits gelegene Wohnung des Schäfers traten, stellten sie zu ihrer Verwunderung fest, daß offenbar nicht das geringste an Wertsachen geraubt war. In den beiden bescheidenen Zimmern herrschte völlige Ordnung. In einem Kasten lagen Jean-Baptiste Casaus geringe Ersparnisse — 450 Frank — fein säuberlich in Banknoten zu zehn Frank beieinander.

In einer Sparbüchse befand sich, völlig unangetastet, ein kleinerer Betrag in Münzen. Auf einem Kleiderbügel hing, sauber gebügelt, der einzige Sonntagsanzug. So verwunderlich auch diese peinliche Ordnung bei einem Manne war, den man einem Raubmord zum Opfer gefallen zu sein glaubte, es blieben immerhin noch verschiedene andere Motive übrig, um Jean-Baptiste Casaus Tod zu erklären.

Was aber die Polizeibeamten bei ihrer Haussuchung nun fanden, war derart, daß auch der gerissenste Detektiv nicht mehr aus und ein wußte.

Gegenüber dem einzigen Sonntagsanzug des Schäfers hing sein Werktagsanzug — sein einziger Werktagsanzug, wie die Kenner des Garderobenbestandes, die Nachbarn, versicherten. Wenn also Jean-Baptiste Casau in der Neujahrsnacht in der Nähe der Abzac-Brücke ermordet war, mußte man annehmen, daß er am Silvesterabend — nackt aus dem Hause gegangen war. Und wenn man am Tatort seine Brieftasche gefunden hatte, so blieb kein Zweifel, daß er auf seinem Spaziergange im Adamskostüm wenigstens seine Ausweispapiere nicht vergessen hatte.

Oder war Jean-Baptiste Casau gar nicht der Ermordete? Die Polizei von Bordeaux wußte keine Antwort auf diese Frage, und auch der, der sie am ehesten hätte beantworten können, der Schäfer Jean-Baptiste Casau selber, blieb sie schuldig, denn er war nirgends zu finden. Nicht die geringste Spur von dem Schäfer war zu entdecken, obwohl die Polizei die ganze Gegend durchsuchen ließ.

Das Rätsel, dessen Lösung den Detektiven von Bordeaux bis heute unmöglich gewesen ist, wurde im Laufe der Untersuchung noch um einige weitere Unbegreiflichkeiten vermehrt.

Mehrere Zeugen meldeten sich, die bestätigten, Jean-Baptiste Casau noch am Silvesterabend gesehen zu haben. Zwei Fleischergesellen, die auf einem Wagen die Abzac-Brücke zwei Tage vor Neujahr überquert haben, schwören Stein und Bein, die fraglichen Blutflecke schon damals bemerkt zu haben. Hat man es vielleicht mit zwei, voneinander unabhängigen, Verbrechen zu tun?

Die Polizei von Bordeaux weiß es nicht, sie kann sich auch folgendes nicht erklären. In der Tasche des Werktagsanzugs des Schäfers fand man ein Schreiben, dessen Inhalt dem biederen Jean-Baptiste Casau ein Rätsel mit sieben Siegeln war: es war nämlich der in lateinischer Sprache geschriebene Lebenslauf einer jungen Gymnasiastin. Und was noch geheimnisvoller ist:

dieses junge Mädchen ist die Tochter des — Polizeipräsidenten von Bordeaux!

Welche mysteriösen Beziehungen den einfachen und gutmütigen alten Mann mit der siebzehnjährigen jungen Dame verknüpfen, die doch immerhin die Tochter eines der höchsten Beamten der Stadt ist, weiß niemand zu erklären, um so mehr, als das junge Mädchen Jean-Baptiste Casau noch nicht einmal dem Ansehen nach kannte und sich auch in keiner Weise daran erinnert, wie ihr der lateinische Lebenslauf abhanden gekommen ist.

War der gute Jean-Baptiste Casau vielleicht doch nicht so harmlos, wie es den Anschein hatte? Die Polizei von Bordeaux sähe es am liebsten, sie forschte mit intensivem Eifer das Vorleben des vermutlich Ermordeten aus, um einen dunklen Punkt zu finden. Auch das war vergebens. Jean-Baptiste Casaus Vergangenheit ist makellos.

Er trank nicht, er unterhielt keine verdächtigen Freundschaften, er war die Sparsamkeit selber, er ging schon um 9 Uhr schlafen;

kurz, er hatte keine Fehler, außer dem einen: sich in der Neujahrsnacht 1929/30 auf geheimnisvolle Weise von dieser Erde zu stehlen.

Die Bürger von Bordeaux und die Polizeibeamten der Stadt hätten es sich nicht träumen lassen, welches Kopfzerbrechen ihnen der gute, alte Schäfer noch bereiten würde.

B. M. B.

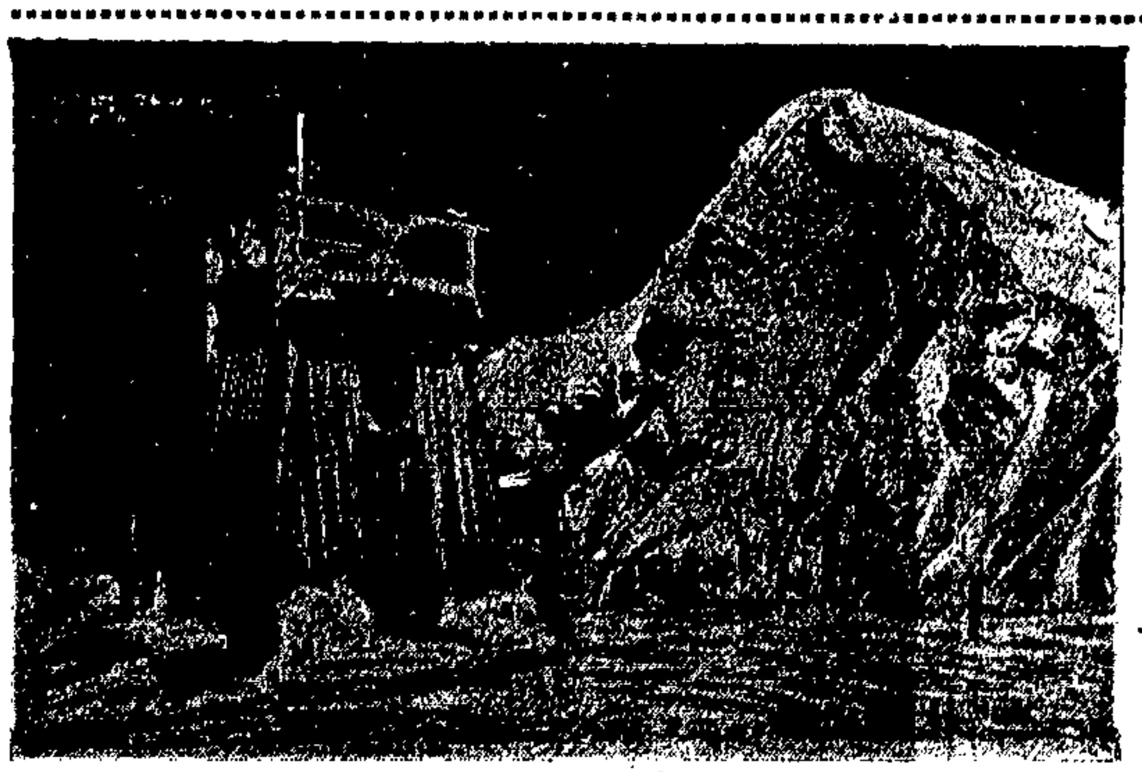
Amerika gegen Zeppelin?

Lakehurst steht nicht mehr zur Verfügung

In Amerika werden offizielle Nachrichten aus Washington **verbreitet, denen zufolge die amerikanische Marine den deutschen Zeppelin-Ozeanüberquerungen keine Hilfe mehr angedeihen lassen will. Praktisch würde das** in erster Linie bedeuten, daß die Marineflugstation Lakehurst, der einzige Luftschiffhafen Amerikas überhaupt, dem Zeppelin nicht mehr zur Verfügung stünde. Zurückgeführt wird diese etwas merkwürdige Haltung auf die Zeppelin-Gegnerschaft das Admiral Hughes, hinter dem möglicherweise aber auch der Präsident Hoover steht. Da „Graf Zeppelin" im Mai nach Rio de Janeiro und von da nach Neuyork fahren soll, dürften für den Fall einer Bestätigung der vorliegenden Meldungen die künftigen transatlantischen Pläne Eckeners bis auf weiteres hinfällig werden.

Fahrtenprogramm des „Graf Zeppelin" für 1930

Die Hamburg-Amerika-Linie, als Generalvertreterin des Luftschiffbaues Zeppelin, hat das vorläufige Fahrtenprogramm des Luftschiffes „Graf Zeppelin" für das Jahr 1930 bekanntgegeben. Es sollen im April Flüge von 8 bis 10 Stunden Dauer ins Alpengebiet, nach Oesterreich und der Schweiz durchgeführt werden, für die der besonders niedrige Preis von 400 Mark angesetzt ist. Für Juli und August sind Nordlandfahrten von 2 bis 3 Tagen bis zum Nordkap und zur Eisgrenze geplant. Für den Herbst sind mehrere Deutschland-, Oesterreich- und Schweizfahrten vorgesehen, bei denen nach Möglichkeit auch Landungen in größeren Städten vorgenommen werden sollen. Ueber weitere Fahrten schweben gegenwärtig noch Verhandlungen.



Wissenschaftliche Forschungen in 3475 Meter Höhe

Eine hochalpine Forschungsstation wird jetzt auf dem Jungfraujoch in einer Höhe von 3475 Meter überm Meeresspiegel errichtet. Sie steht im Dienste der verschiedensten Wissenschaften (Meteorologie, Astronomie, Biologie, Botanik usw.). An ihr sind der Völkerbund, die Rockefeller-Stiftung und die Deutsche Forschungsgesellschaft gleichmäßig finanziell und geistig interessiert. — Unser Bild zeigt den meteorologischen Turm.

Neues Verfahren für künstliche Benzingewinnung

Auf den Stickstoffanlagen der Ruhrchemie A.-G. in Holten werden zur Zeit außerordentlich bedeutungsvolle Versuche zur synthetischen Herstellung von Kraftstoffen aus Koksabgasen durchgeführt, denen das Verfahren von Geheimrat Fischer, dem Direktor des Kohlenforschungsinstituts in Mülheim a. d. Ruhr (unser Bild) zugrunde liegt. Das Fischersche Verfahren unterscheidet sich von den Kohleverflüssigungsverfahren des Prof. Bergius und der I. G. Farbenindustrie dadurch, daß Fischer nicht bei hohem Druck und bei hoher Temperatur arbeitet, sondern bei gewöhnlichem Druck und mittleren Temperaturen von 200—300 Grad. Als Ausgangsmaterial dient nicht Kohle, sondern alle Gasarten, die sich aus Kohlen oder Koks herstellen lassen. Mit Hilfe von Katalysatoren, in erster Linie Kobalt und Eisen, gewinnt so Prof. Fischer alle Erzeugnisse der Erdölindustrie, vom Benzin bis zum festen Paraffin, und zwar in reinstem Zustande. Als Rest verbleibt ein wertvolles Brenngas, das Methan.

Das Geheimnis vom Kulmbach

Wollte Frau Popp Selbstmord begehen?

Meußdörfer bleibt in Haft — Schuberths und Popps Unschuld erwiesen

Die Explosion im Hause der Frau Popp in Kulmbach, von der wir bereits berichteten, erfolgte um ¾9 Uhr vormittags. Die Seitenmauer des Hauses wurde herausgedrückt. Das untere Zimmer, in dem Frau Popp wohnte, wurde vollkommen zerstört. Die Explosion soll auf einen Selbstmord der Frau Popp zurückzuführen sein, der im Zusammenhang mit der Mordaffäre Meußdörfer zu stehen scheint.

Die Explosion wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Abschlußhahn an der Hauptgasleitung von der Frau abgeschraubt wurde. Ebenso ist festgestellt, daß an dem Gaszuleitungsrohr unterhalb des Abschlußhahnes gefeilt wurde. Die neben der rechten Hand der Frau Popp aufgefundene Zange läßt deutlich Zeichen erkennen, daß sie damit an den Abschlußhahn geschlagen hat, um diesen abschrauben zu können. Durch die kolossale Gewalt der Explosion wurde Frau Popp anscheinend zu Boden geschleudert. Mauerteile **sowie ein Schrank fielen auf sie, so daß sie unmittelbar nach der Explosion tot im Zimmer aufgefunden wurde.**

Gerüchte wollen von Geheimnisse wissen

Ueber die Motive, die der Kulmbacher Explosionskatastrophe zugrunde liegen, konnte noch nichts Bestimmtes festgestellt werden. Wie „Tempo" berichtet, gehen in Kulmbach Gerüchte um, die wissen wollen, daß die Gasexplosion nicht, **wie man zunächst vermutete, von Frau Popp selbst, sondern von dritter Hand ins Werk gesetzt worden ist. Von anderer Seite wird behauptet, daß Frau Popp aus Haß gegen die im gleichen Hause wohnende Familie Schuberth das Haus in die Luft sprengen wollte.** Nach Bekundungen der Nachbarn war Frau Popp, die in den Jahren 1899 und 1900 als Köchin beim Kommerzienrat Meußdörfer tätig war, der Ansicht, daß ihr Sohn von Schuberth zu allen möglichen Unredlichkeiten verleitet worden sei. Ob die alte Frau im Falle Meußdörfer wirklich an eine Schuld ihres Sohnes glaubte, steht noch dahin.

Meußdörfer junior beklagt sich

Der Sohn des noch immer in Untersuchungshaft sitzenden Kommerzienrates Meußdörfer, der Brauereidirektor Wilhelm Meußdörfer, läßt der Presse ein Schreiben zugehen, in dem er in ausführlicher Weise zu dem Widerruf des Poppschen Geständnisses Stellung nimmt und darauf hinweist, daß die unabhängig von einander abgelegten Geständnisse von Popp und Schuberth in 21 wichtigen Punkten übereinstimmen. Direktor Meußdörfer macht ferner dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt den Vorwurf der Voreingenommenheit. Die Untersuchung, die bisher von dem Kulmbacher Oberkommissar Schiffner geführt wurde, liegt jetzt ausschließlich in den Händen des Untersuchungsrichters in Bayreuth.

Haftentlassung des Kommerzienrats Meußdörfer abgelehnt

In Bayreuth fand Sonntag in den späten Abendstunden der Haftprüfungstermin statt, in dem über den Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung des seit drei Monaten in Kulmbach in Untersuchungshaft gehaltenen Kommerzienrats Meußdörffer beraten wurde. Gestern vormittag teilte, wie der „Montag" berichtet, die Bayreuther Staatsanwaltschaft mit, daß der Antrag abgelehnt worden sei.

Weitere Rätsel

Wie die „Montagspost" mitteilt, wird die Ablehnung der Haftentlassung des Kommerzienrats Meußdörfer von Generalstaatsanwalt Doell aus Bamberg damit begründet, **daß die Geständnisse von Schuberth und Popp sich als unrichtig herausgestellt haben, während der Widerruf der Selbstbezichtigungen durch die Alibis vollauf bestätigt worden sei. Ferner habe die amtsärztliche Untersuchung durch den Würzburger Universitätsprofessor Dr. Herward Fischer ergeben, daß der Tod der Frau Meußdörfer nicht durch Herzlähmung oder Lungenödem eingetreten sei, sondern durch Erstickung. Außerdem seien die Handfesseln erst nach dem Tode angelegt worden.**

Wie das Blatt weiter meldet, verfolgt die Polizei jetzt eine neue Spur. Den Kommissaren, die mit der Untersuchung betraut sind, wurde die Mitteilung gemacht, daß die frühere Braut des Arbeiters Popp zu einer dritten Person Aeußerungen getan haben soll, die Popps Beteiligung an dem Mord wahrscheinlich erscheinen lassen. Das Mädchen, dessen Verbleib noch nicht ermittelt werden konnte, wird eifrig gesucht. Wie der Sohn Meußdörfers, Direktor Wilhelm Meußdörfer, mitteilt, will er jetzt einen Berliner Privatdetektiv mit den weiteren Recherchen betrauen.

Sintflut über Athen

40 Wohnbaracken fortgerissen

Am Sonnabendabend ging über Athen ein sintflutartiger Wolkenbruch nieder, der in der Stadt sehr großen Schaden anrichtete. Die niedrig gelegenen Wohnungen und die Kellermagazine wurden vom Wasser überflutet. Ein gewaltiger Sturzbach riß aus einem in der Bannmeile der Hauptstadt gelegenen Flüchtlingslager 40 Wohnbaracken mit sich fort. Menschenleben sind nach den bisherigen Feststellungen nicht zu beklagen.

Swensin und seine Tochter gerettet

Aus der Gefangenschaft im Eise

Nach einer Meldung vom Nordkap in Sibirien sind Swensin und seine Tochter, die in einem Flugzeug nach Eielson gesucht hatten und dann monatelang an Bord des Schiffes „Nanuk" im Eise eingeschlossen waren, gerettet worden. Swensins Tochter sandte einen Funkspruch, wonach sie und ihr Vater nach einem vierstündigen Fluge wohlbehalten in Teller (Alaska) eingetroffen sind.

*

Nach einer in Oslo eingegangenen Privatmeldung hat das Expeditionsschiff Byrds, „City of New York", die Fahrt ins Packeis hinein angetreten. Es will versuchen, in die Roß-See vorzudringen, um Byrd Hilfe zu bringen.

Zimmer 13.

Roman von Edgar Wallace

31. Fortsetzung

„Recht heiß," sagte Mr. Reeder, als er die Tür öffnete. „Ich würde denken, daß hier ein Feuer brennt."

Es dauerte einige Zeit, bis er den elektrischen Schalter fand. Als es ihm gelang, das Licht anzudrehen, stieß er einen Pfiff aus. Neben dem rotglühenden Ofen sah er ein Stück glänzendes Metall liegen, in dem er sofort eine Graviertplatte erkannte, und ein Blick darauf belehrte ihn darüber, daß es eine druckfertige Platte war, mit der Fünfpfundnoten hergestellt werden konnten.

Das Kellergeschoß war leer, und einen Augenblick brachte ihn das Geheimnis der Kupferplatte aus der Fassung.

„Wir mögen den Großen Drucker noch nicht kennen, aber den Großen Kupferstecher haben wir sicherlich entdeckt", sagte er. „Diese Platte ist irgendwo oben gestochen worden." Er wies auf den Luftschacht. „Was macht sie hier? Natürlich!" Frohlockend schlug er sich auf den Schenkel. „Ich ließ mir nicht träumen, daß er recht haben könnte, — aber er hat immer recht."

„Wer?" fragte der Beamte.

„Ein alter Freund von mir, der die Theorie aufgestellt hat, daß die Platten, mit denen die „Blüte" hergestellt wird, in der Nähe eines Ofens gestochen würden, in den man sie im Fall einer polizeilichen Durchsuchung hineinwerfen und vernichten konnte. Das Graviermaterial befindet sich natürlich oben. Aber warum sie eine ganz neue Platte hinunterwarfen, und zwar zu einer Zeit, als der Angestellte abwesend war, ist mir unbegreiflich. Es sei denn . . . Holen Sie mir eine Axt; ich möchte den Dachraum sehen."

Der Raum oben war zu beschränkt, um mit der Axt richtig ausholen zu können, und es verging beinahe eine Stunde, bevor die Tür, die in das Zimmer des Kupferstechers führte, gesprengt wurde. Die Sonne schien hell in den Raum hinein, denn das Dachfenster war nicht verdeckt worden. Reeders scharfe Augen musterten den Tisch mit einem Blick; dann sah er darüber hinweg — und trat einen Schritt zurück. An der Wand lag, zerzaust und schmutzbefleckt, mit ganz zerdrücktem Frackhemd, Peter Kane, in tiefem Schlaf!

Sie schleppten ihn auf einen Stuhl, benetzten sein Gesicht mit kaltem Wasser, aber es dauerte trotzdem geraume Zeit, bis er zu sich kam.

„Er ist betäubt worden, das ist klar", sagte Mr. Reeder und suchte an den Händen des Bewußtlosen eine Spur von Blut zu entdecken. Aber obwohl sie mit Staub und Schmutz bedeckt waren, fand er doch keinen Blutflecken an ihnen; und die ersten Worte, die Peter hervorbrachte, als er wieder zum Bewußtsein kam, bestärkten Reeder in seiner Meinung, daß Kane von dem Mord nichts wußte.

„Wo ist Emanuel?" fragte er noch halb betäubt. „Haben Sie ihn erwischt?"

„Nein, aber irgend jemand hat ihn erwischt", sagte Reeder sanft, und der Stoß, den ihm diese Nachricht gab, brachte Peter Kane zu vollem Bewußtsein.

„Ermordet!" rief er ungläubig aus. „Sind Sie sicher? Es ist natürlich ein Wahnsinn von mir, Ihnen eine solche Frage zu stellen." Er strich sich mit der matten Hand über die Stirn. „Nein, ich weiß nichts davon. Sie haben mich gewiß im Verdacht, und ich will kein Hehl daraus machen, daß ich ihn umbringen wollte, wenn ich ihn gefunden hätte."

In wenigen Worten erzählte er, was beim Diner vorgefallen war.

„Ich wußte, daß ich betäubt war, aber Schlafmittel haben auf mich eine langsame Wirkung, und meine einzige Rettung war, mich tot zu stellen. Emanuel versetzte mir einen Schlag gegen das Kinn, und das war ein Grund, hinzufallen. Sie brachten mich auf den Hof hinunter und legten mich zuerst in den Wagen. Sobald der schwarze Kerl fort war, um Jonny zu holen, schlüpfte ich auf der anderen Seite hinaus. Da lagen eine Menge alter Zementsäcke umher, und ich warf ein Bündel davon auf den Boden des Wagens, in der Hoffnung, daß sie es in der Dunkelheit für mich halten würden. Dann legte ich mich zwischen die Packkisten und wartete. Ich merkte bald, daß sie Jonny heruntergebracht hatten, aber ich war außerstande, ihm zu helfen. Als der Wagen fort war und Pietro wieder hinaufstieg, folgte ich ihm. Das Schlafmittel begann wohl, stark zu wirken; denn wenn ich nur einigermaßen bei Sinnen gewesen wäre, so wäre ich über das Tor gestiegen. Mein erster Gedanke war, daß sie meinen Revolver weggenommen und wohl im Zimmer gelassen hatten. Ich versuchte, die Tür zu öffnen, aber sie war verschlossen."

„Sind Sie dessen ganz sicher, Peter?"

„Absolut sicher."

„Wieviel Zeit war inzwischen vergangen?"

„Etwa eine halbe Stunde. So lange brauchte ich, um die Treppe hinaufzusteigen; denn ich mußte die ganze Zeit gegen die Betäubung ankämpfen. Ich hörte Schritte und schlich mich in eines der anderen Zimmer. Dann hörte ich, wie das Fenster geschlossen wurde. Aus Furcht, entdeckt zu werden, kämpfte ich gegen den Schlaf; aber ich muß doch eingeschlafen sein; denn als ich aufwachte, war es kalt und finster, und ich hörte kein Geräusch. Ich versuchte noch einmal, die Tür von Nr. 13 zu öffnen, aber es gelang mir nicht. So ging ich nach Emanuels Kontor. Ich kenne die Räumlichkeiten genau: in alter Zeit, bevor Emanuel ins Zuchthaus kam, ging ich hier aus und ein und kannte auch das Geheimnis der Wendeltreppe, die zum Dach hinaufführt. Ich habe immer vermutet, daß der Oberbau, den sie aufs Dach gesetzt haben, der Ort wäre, wo die „Blüte" gedruckt wurde. Aber darin täuschte ich mich; denn sobald ich in dieses Zimmer kam; sah ich, daß der Kupferstecher hier arbeitete. Eine Platte lag auf dem Rande des Schachtes. Ich muß noch schwindlich gewesen sein, denn ich stieß daran. Sie glitt mir aus der Hand, und ich hörte einen Klang aus der Tiefe."

„Wie sind Sie in dieses Zimmer gekommen?"

„Die Tür stand offen", lautete die überraschende Antwort. „Ich denke mir, es ist eine von den Türen, die von innen geöffnet und geschlossen werden können. Der wahre Eingang zu diesem Zimmer befindet sich in Emanuels Kontor. Es gibt keinen andern Eingang oder Ausgang, sowohl für das Kellergeschoß wie für diesen Dachraum. Was später geschah, weiß ich nicht. Ich muß hier hingelegt worden sein; denn die Wirkung des Mittels war sehr stark. Ich möchte Marney wissen lassen, daß ich wohlauf bin. Sie wird sich Sorgen machen . . ."

Er sah dem Geheimagenten ins Gesicht und sein Mut sank.

„Marney! Ist Marney etwas zugestoßen?" fragte er schnell.

„Ich weiß es nicht. Sie ist in der Nacht — oder richtiger frühmorgens fort — und seitdem nicht gesehen worden."

Peter vernahm die Worte mit dumpfem Entsetzen.

Er schien Mr. Reeder in wenigen Minuten um ebensoviele Jahre zu altern.

„Kane, Sie müssen mir jetzt alles sagen, was Sie über Legge wissen", sagte Reeder freundlich. „Ich zweifle nicht daran, daß Jeffrey sie an den Ort entführt hat, wo sich die große Druckerei befindet. Wo liegt sie?"

Peter schüttelte den Kopf.

„Ich habe keine Ahnung", sagte er. „Früher wurde die „Blüte" in diesem Hause gedruckt; und zwar in Nr. 13. Das wußte ich schon lange. Aber als das Geschäft sich vergrößerte, mußte der junge Legge sich nach anderen Fabrikräumen umsehen. Wo er sie gefunden hat, ist mir und den meisten Leuten ein Geheimnis."

„Aber Sie müssen Gerüchte gehört haben?" meinte Mr. Reeder.

Von neuem schüttelte Peter das Haupt.

„Vergessen Sie nicht, daß ich sehr wenig mit Leuten meiner — früheren Profession verkehre", sagte er. „Jonny und der alte Barney sind, abgesehen von der Familie Legge, beinahe die einzigen Verbrecher, die ich kenne. Und Stevens — natürlich — der war vor zehn Jahren im Kerker. Mit allen anderen habe ich jeden Kontakt verloren, und was ich weiß, erfahre ich durch Barney, obgleich man sich auf sein Geschwätz nur selten verlassen kann."

Sie ließen sich mit Barney telephonisch verbinden, aber er konnte keinerlei Auskunft geben, die von Nutzen gewesen wäre. Er wußte nur, daß die Druckerei sich, wie man annahm, irgendwo im Westen des Landes befand.

„Jonny weiß mehr darüber als ich oder irgendein anderer. Alle sind sich darüber einig", sagte Barney. „Man hat ihm im „Kasten" sehr viel erzählt."

Als Mr. Reeder Peter verlassen hatte, um nach Hause zu fahren, begab er sich unterwegs in Jonnys Wohnung. Parker war auf. Es war ihm schon frühmorgens mitgeteilt worden, daß sein Herr spurlos verschwunden war, aber er vermochte keine Erklärung dafür zu geben.

Er war im Begriff, die Kleidungsstücke aufzuzählen, die Jonny am Leibe hatte, aber Reeder schnitt ihm ungeduldig das Wort ab.

„Versuchen Sie sich Mr. Gray als ein menschliches Wesen und nicht als Schneiderpuppe vorzustellen", sagte er wütend. „Ist Ihnen klar, daß er sich in großer Lebensgefahr befindet?"

„Ich bin gar nicht um ihn besorgt, Sir", sagte der gewissenhafte Parker. „Mr. Gray hatte seine neuen Sockenhalter an —"

Dieses eine Mal verlor Mr. Reeder seine Ruhe.

„Sie sind ein verdammter Narr, Parker", sagte er.

„Ich hoffe nicht, Sir", erwiderte Parker und verbeugte sich beim Abschied.

29.

In der Nacht, um fünf Minuten nach zwei, hörte Marney, die in dem nach vorn gelegenen Salon saß, ein Auto vor dem Hause halten. Sie ging in die Vorhalle, öffnet die Tür und starrte von der Treppe in die Finsternis hinaus.

„Bist du es, Vater?" fragte sie.

Da sie keine Antwort erhielt, ging sie mit schnellen Schritten auf dem Gartenweg zum Tor. Das Auto war ein geschlossenes Coupé. Sie sah über die Gartentür hinweg, wie eine Hand aus dem Wagen hervorkam und ihr winkte. Dann hörte sie eine Stimme flüstern:

„Mach' keinen Lärm. Komm' her, ich muß mit dir reden. Ich möchte nicht, daß Barney mich sieht."

In ihrer Verwirrung gehorchte sie. Sie riß die Tür auf und sprang in das dunkle Innere des Wagens hinein, an die Seite des Mannes, der am Steuer saß.

„Was ist?" fragte sie.

Zu ihrer Ueberraschung setzte sich der Wagen in Bewegung und fuhr auf die große Straße zu.

„Was ist los, Vater?" fragte sie.

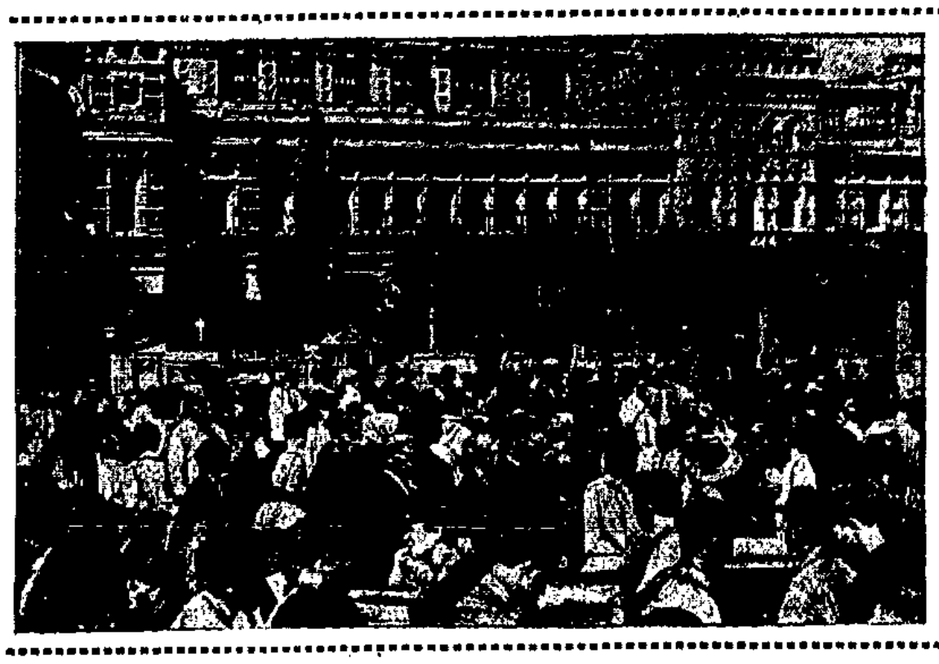
Da hörte sie ein leises Kichern, das ihr Blut gerinnen machte.

„Setz' dich hinten hin. Wenn du Lärm machst, hau' ich dir eine, Marney Legge!"

„Jeffrey!" rief sie mit stockendem Atem.

Sie faßte die innere Türklinke und hatte sie halb herumgedreht, als er sie mit seiner freien Hand packte und in den hinteren Teil des Wagens schleuderte.

(Fortsetzung folgt)



Die Messe von Nishni-Nowgorod aufgehoben

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, die berühmte Nishni-Nowgoroder Messe, die seit mehr als 300 Jahren besteht und früher der Mittelpunkt des Handels zwischen Europa und Asien war, zu schließen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß nach der Abschaffung des Privatkapitals die Messe nicht mehr notwendig sei. Unser Bild zeigt die wogende Menschenmenge in den Straßen Nishni-Nowgorods vor dem Hauptmessegebäude.

Silber kann nicht reden

Verräterisches Rotbraun und ein moralischer Verbrecher – Schätze auf Reisen

In Amerika wurde vom Gerichtshof in Albany (USA.) ein gewisser Harald Lewston zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er mit ebenso großer Frechheit wie Tüchtigkeit das Silber seines Arbeitgebers sechsmal zum eigenen Vorteil verkauft und wiedergeholt hatte.

Lewston war Diener bei einem reichen amerikanischen Fabrikbesitzer und war im Besitz der Schlüssel zu den Geschirr- und Silberschränken seines Chefs. Als der eines Tages auf einer Geschäftsreise war, packte Lewston einen großen Teil der in den Schränken aufbewahrten Silbergegenstände, im Werte von ungefähr 3000 Dollar in einen großen, auffallenden, rotbraunen Lederkoffer und bestellte sich von Neuyork einen Hehler, dem er die Sachen verkaufen wollte. Die Silbersachen, die sämtlich mit dem Monogramm des Besitzers versehen waren, konnten nur zum Einschmelzen verwendet werden. Der Hehler besah sich die Gegenstände und zahlte den lumpigen Preis von 500 Dollar. Dann nahm er den rotbraunen Koffer, begab sich auf den Bahnhof, stellte den Koffer neben sich ins Abteil und fuhr gegen Neuyork. Lewston war unterdessen auch nicht müßig, denn es ging auf keinen Fall an, daß der Brotherr bei seiner Rückkunft das Fehlen des wertvollen Silbers bemerkte. Lewston telephonierte an den Bahnhofsdienst und teilte mit, in dem und dem Zug, der jetzt eben nach Neuyork fahre, sei ein rotbrauner Koffer mit wertvollem Silberinhalt stehen geblieben, man möge doch nachforschen, ob er noch im Zuge zu finden sei. Auf der letzten Station vor Neuyork betrat ein Beamter den Zug und suchte die Abteile ab. Richtig, der Koffer stand da. Er gehörte doch niemandem. Dem Hehler wurde es siedend heiß. Nein, meinte der Hehler, der Koffer gehöre ihm nicht, der Koffer ginge ihn überhaupt nichts an. Dann ist ja alles gut, meinte darauf der Beamte und packte den Koffer, der Mr. Lewston nun prompt wieder zugestellt wurde. Lewston stellte die Sachen fein säuberlich wieder an ihren alten Platz.

Lewston fand Gefallen an diesem Trick, der ihm im ganzen fünfmal glückte. Aber beim sechstenmal ging es schief. Der diesmal angeheuerte Hehler muß Lewstons Schlichen auf die Spur gekommen sein, denn er ließ nach dem Kauf den Koffer von einem Helfershelfer per Auto abfahren und setzte sich mit einem ähnlichen Koffer, der mit Steinen und Papier angefüllt war, in die Bahn. Lewston geriet in arge Verlegenheit, als er später die Steine des seine Kollegen rächenden Hehlers auspackte. Bei der Rückkunft des Fabrikbesitzers mußte er seine Verfehlungen zugeben.

Ehescheidung auf Abzahlung

Das Urteil aus Mexiko

In Paris hat die Polizei ein Ehescheidungsbüro entdeckt, das besonders von dem zahlungskräftigen englischen Publikum stark beschäftigt wurde. Dieses Büro, gegen dessen Inhaber Strafanzeige erstattet worden ist, vermittelt Ehescheidungen nach mexikanischem Rezept und Gesetz. Es genügt der Nachweis, daß die eine Ehehälfte die andere „geistig" oder „seelisch" gequält hat, damit die Ehe geschieden werden kann. Auch eine mehr als sechsmonatliche Trennung der Ehegatten führt bereits zur gesetzlichen Trennung. Das Pariser Büro sendet die entsprechenden Dokumente und Protokolle nach Mexiko, und die dortigen Behörden sprechen die Scheidung aus und schicken das Urteil brieflich nach Paris.

Das Ehepaar hat dann einen staatlich mexikanischen Gerichtsspruch in der Hand, und die Ehe ist geschieden. Kostenpunkt: einhundert englische Pfund Sterling oder zweitausend Reichsmark. Auf besonderen Wunsch und nach Uebereinkommen gewährt das Büro eine Abschlagszahlung von monatlich 20 Mark. Sobald die Hälfte der Kosten, also eintausend Mark, bezahlt sind, erfolgt die Auslieferung der Dokumente. Merkwürdig bleibt die Tatsache, daß auf Grund mexikanischer Gerichtsurteile kontinentale Ehen geschieden werden können.

Ein Jubiläum des Todes

Gedenken an einen strengen Winter

In diesem Winter begeht die Insel Island ein merkwürdiges Jubiläum; es ist genau hundert Jahre her, seitdem es dort keine Amphibien mehr gibt. Die Gegenden nördlich vom Polarkreise sind natürlich an sich schon arm an Reptilien und Amphibien, genau wie das Hochgebirge. In Europa beispielsweise überschreiten nur zwei Reptilien- und zwei Froscharten den Polarkreis; die Bergeidechse, die Kreuzotter, der Grasfrosch und der Moorfrosch. Dabei ist bemerkenswert, daß die Bergeidechse und die Kreuzotter zu den lebendige Junge zur Welt bringenden Reptilien gehören. Eierlegende Reptilien würden in so kalten Gegenden für die Entwicklung der Eier nicht genug Wärme finden, während die lebendige Junge gebärenden Weibchen dem Sonnenschein überall hin folgen und so ihren noch ungeborenen Jungen die Sonnenwärme zugute kommen lassen können.

Die arktischen Inseln sind jedoch, im Gegensatze zu den in gleichen Breiten liegenden Festlandsstrichen, der Reptilien und Amphibien bar, und nur Island machte eine Ausnahme, bis im Winter 1829/30 dort die ganze Amphibien- und Reptilienwelt auf einmal vernichtet wurde. Die abnorme Kälte jenes berüchtigten Winters tötete sie — ein Beweis dafür, daß durch Naturkatastrophen ganze Arten auf einmal ausgerottet werden können.

Neues Heilmittel gegen die Tuberkulose?

Durch Impfung

Große Aufmerksamkeit erregte bei den Fachgenossen ein Vortrag, den Dr. Jules Auclair in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin hielt, und in dem er in aller Bescheidenheit darauf verwies, daß er auf dem Wege sei, die Tuberkulose durch Impfung zu heilen oder ihr vorzubeugen. Er habe das Problem der Tuberkulose seit 20 Jahren mit unermüdlicher Geduld studiert. Im Verlaufe seiner Untersuchungen sei er zu der Feststellung gelangt, daß Vögel immun gegen die Krankheit seien, und zwar infolge einer Ausscheidung ihrer Bauchspeicheldrüse. Auf Grund dieser Wahrnehmung habe er tuberkulös gemachte Kaninchen und Meerschweinchen mit dem Drüsensekret geimpft. Er will damit vollkommene Heilerfolge erzielt haben. Dr. Auclair selbst überläßt es der Zukunft, ob diese Erfolge auch bei Experimenten am Menschen bestätigt werden.

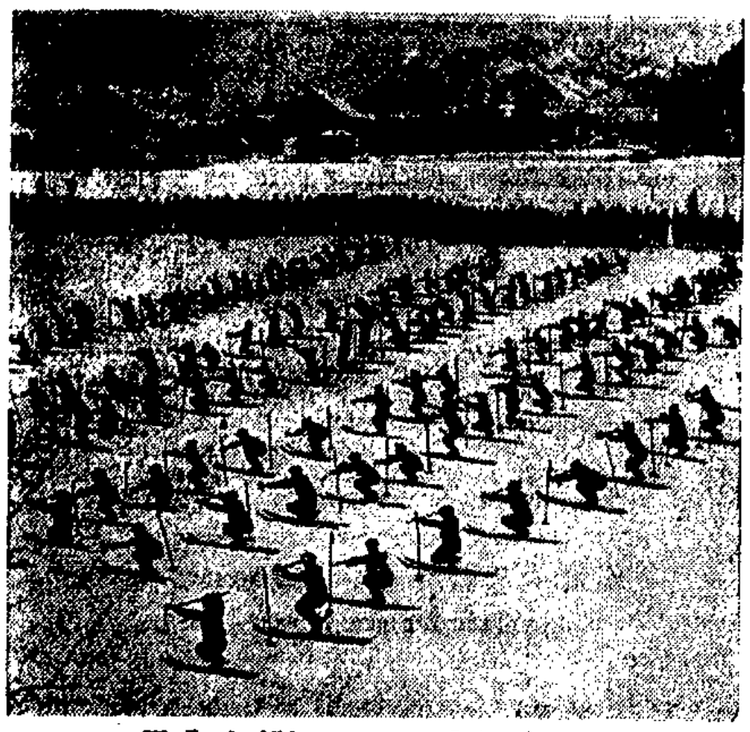
Sport · Turnen · Spiel

Recknagel deutscher Skimeister

Die Meisterschaften beendet — Schwerer 18-Kilometer-Lauf

Die Deutschen Skimeisterschaften brachten am Sonnabend beim 18-Kilometer-Langlauf zur Deutschen Jubiläums-Meisterschaft eine Ueberraschung, da der vorjährige Deutsche Meister Gustav Müller (Bayrischzell) beim 13. Kilometer infolge Schuhdefekts ausscheiden mußte. Die Strecke war außerordentlich schwierig und forderte unter den 240 Teilnehmern, darunter 60 Militärläufer, die auf der gleichen Strecke um die Deutsche Heeresmeisterschaft für Gebirgstruppen liefen, zahlreiche Opfer. Schon beim ersten sehr steilen Anstieg über 5 Kilometer muteten sich viele Teilnehmer zu viel zu und gaben vollkommen erschöpft auf. Der Allgäuer Böck und der Schwarzwälder Dietsche waren

Der Tag der Jugend



Massenfreiübungen auf Schneeschuhen

beim 15. Kilometer fertig. Die Anforderungen waren so groß, daß fast alle Teilnehmer völlig erschöpft das Ziel passierten. Am besten hielt sich Otto Wahl (Thüringen), der mit 1:39:08 die beste Zeit des Tages erzielte. Mit 1½ Minuten Abstand folgte auf dem zweiten Platz der Pole Motyka in 1:40:31 vor dem Münchener Krebs mit 1:40:50, 4. Czostak (Polen) mit 1:41:25. Die Militärläufer konnten die Strapazen des Laufes körperlich am besten überstehen. Sieger bei den Hochgebirgstruppen wurden die Kemptener Jäger, die die drei ersten Plätze belegten. Erster wurde Obergefreiter Härtner in 1:40:32 vor Gefr. Wagner mit 1:40:44 und Gefr. Nehm mit 1:42:31.

Deutscher Skimeister 1930 wurde Erich Recknagel (Oberschönau) mit der Note 427,60. Bei den Sprungläufen am Sonntag in Oberstdorf erzielte Recknagel mit zwei gestandenen Sprüngen von 53 und 59 Metern die beste Leistung des Tages. Ueberraschungssieger im Kombinationslauf wurde Ermel (Brückenberg) mit der Note 425,90 vor Kratzer (München) mit 419,20 und Krebs (München) mit Note 395,15.

Für die Europameisterschaften in Oslo wurde folgende deutsche Vertretung festgestellt: Gustav Müller (Bayrischzell) für Kombination und 50-Kilometer-Dauerlauf, Otto Wahl (Zella-Mehlis) für 18-Kilometer-Langlauf und für 50-Kilometer-Dauerlauf, Erich Recknagel, Zermel, Kratzer und Böck (Nesselwang), Walter Glatz (Klingenthal) sowie Bogner, ein in Norwegen ansässiger Bayer, für Kombination und Schnellauf.

Fußball im Baltenverband

Der zweite Sonntag der Frühjahrsrunde — Die Favoriten siegten

Der Kreis Danzig im Baltenverband setzte gestern die Frühjahrsrunde fort. Die an der Spitze der Tabelle liegenden Vereine konnten ihre Position weiter festigen. Bei der Unbeständigkeit der Mannschaften ist es jedoch äußerst schwer, irgend welche Voraussagen zu machen.

1919 Neufahrwasser hat bereits zwei Spiele in dieser Runde siegreich beendet und hält weiter die Spitze. Es folgen: Gedania, V.- u. E.-V., Preußen, Schupo und Hansa.

Schon die Spiele am kommenden Sonntag werden Aufschluß über das Stärkeverhältnis der Spitzenmannschaften geben.

Gedania gegen Preußen 8:1 (1:1)

Das Resultat entspricht nicht ganz dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Auf glattem, mit Neuschnee bedecktem Boden konnten beide Mannschaften nicht zur Höchstform auflaufen. Gedania, in voller Besetzung, konnte in diesem Spiel weniger gefallen. Der Mittelläufer sowie der Rechtsaußen fielen völlig ab. Preußen (ersatzgeschwächt) war für diese Elf ein vollständig ebenbürtiger Gegner. Hier zeigten sich Mittelläufer und Torwart von der besten Seite.

Gedania beginnt das Spiel mit 10 Mann und arbeitet in der ersten Viertelstunde eine klare Feldüberlegenheit heraus, zu etwas Zählbarem konnte sich der Sturm jedoch nicht entschließen. Nach Eintritt des elften Spielers sieht es manchmal sehr beängstigend vor dem Preußentor aus. Ein flott vorgebrachter Angriff der linken Gedanialeite führte durch Halbrechts den Führungstreffer herbei. Preußen läßt sich nicht entmutigen und 5 Minuten später heißt es 1:1. Auch weiterhin ist dann Preußen bis zum Halbzeitpfiff stark im Vorteil. Die zweite Spielhälfte brachte weiter verteiltes Spiel. Beide Mannschaften gaben sich in Härte nichts nach. Preußen war durch zwei Spieler, die verletzt das Spielfeld verließen, schwer gehandicapt. Gedania nutzte diese Schwäche geschickt aus und stellte durch zwei weitere Tore den Sieg sicher. Ecken 4:4.

In diesem Spiel konnte der Schiedsrichter weniger gefallen.

1919 Neufahrwasser gegen V.- u. E.-V. 2:1

Einen knappen Sieg konnte der Spitzenreiter Spv. 1919 Neufahrwasser gestern feiern. Neufahrwasser ist die Mannschaft, die es versteht, mit aller Energie zu kämpfen und diesem Kampfgeist werden sich wohl oder übel die anderen Mannschaften beugen müssen. Der V.- u. E.-V., durch Verlust guter Spieler geschwächt, zeigte ein gutes Spiel. Die Ballspieler traten ersatzgeschwächt an und konnten nicht nur das Spiel offen halten, sondern zeitweilig überlegen spielen.

*

In der A-Klasse konnte das Spiel Zoppoter Sportverein gegen Weichselmünde nicht ausgetragen werden, da Weichselmünde nicht antrat.

B-Klasse:

Einen Ueberraschungssieg feierte Oliva über Lauental. Mit 4:3 (3:1) mußten sich die Lauentaler geschlagen bekennen, obwohl sie zeitweise stark überlegen spielten. — Im zweiten Spiel der B-Klasse blieb Reichskolonie über den V.- u. E.-V. mit 5:2 (3:1) siegreich.

Deutschland Europameister

Die Eishockeywettkämpfe nunmehr beendet — Heute Spiel gegen Kanada

Das Entscheidungsspiel um die Eishockeymeisterschaft von Europa, das gestern im Berliner Sportpalast stattfand, gewann Deutschland. Die Schweiz wurde mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) geschlagen. Es gab infolge der begreiflichen Nervosität der Spieler ein wenig schönes Spiel, das die Deutschen im Felde meist überlegen sah. Nur der großen Kunst des Schweizer Torhüters Künzler ist es zu verdanken, daß die Niederlage der Gäste nicht größer wurde.

Hochschulkampf Königsberg—Danzig

Der Fußballkampf Handelshochschule Königsberg gegen Technische Hochschule Danzig 6:4 (2:2)

Der Hochschulkampf Danzig—Königsberg, der gleichzeitig als ostdeutsche Hochschulkreismeisterschaft gewertet wird, nahm am Sonnabend in Danzig mit dem Fußballspiel seinen Anfang.

Die Vorbedingungen für den Fußballkampf auf dem Schupoplatz waren die denkbar ungünstigsten. Dem Tauwetter der letzten Tage war leichter Frost gefolgt und da es in den Vormittagsstunden kräftig schneite, so war der Platz so glatt geworden, daß die Spieler alle Mühe hatten, sich auf den Beinen zu halten. Die außerordentliche Glätte verursachte viele Stürze und leider auch einige leichte Unfälle. So mußte die Danziger Technische Hochschule die zweite Spielhälfte ohne die beiden Verteidiger bestreiten. Auch auf der Königsberger Seite schied in den zweiten 45 Minuten ein Spieler aus. Unter Berücksichtigung des kaum spielfähigen Bodens, läßt sich ein Urteil über den Verlauf nicht fällen. Im allgemeinen waren die Mannschaften gleichwertig. Königsberg siegte 6:4.

Der Geländelauf

Im Geländelauf zeigten sich die Danziger überlegen. Die Technische Hochschule siegte mit 26:30 Punkten. In der Einzelwertung siegte der Königsberger Gilde in 11 Min. 12 Sek. 2. Lietz, Danzig, 11:28 Sekunden.

Ballangrud nicht mehr der schnellste

Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen — Staksrud, der neue Weltmeister

Die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen nahmen am Sonnabend in Oslo mit den Läufen über 500 m und 5000 m ihren Anfang. Der Weltmeister Claes Thunberg verteidigt seinen Titel nicht. Ueber 500 m plazierte sich überraschend der Norweger Haakon Pedersen mit 43,8 Sek. vor Ballangrud (44,5) Daasnes (44,6) und Joelshagend (44,9). Der Norweger Staksrud erwies sich über 5000 m Ballangrud wiederum überlegen. Mit 8:28 Min. belegte er den ersten Platz vor dem Europameister, der 8:37,3 benötigte. Auf den Plätzen folgten Stenbeck, der Holländer Heyden und Vanderscheer (Holland.)

Die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen wurden am Sonntag in Oslo beendet. Ballangrud mußte über 1500 m eine neue Niederlage durch seinen Landsmann Staksrud hinnehmen, der in 2,23,4 Min. den Titel errang. Ueber 10 000 m glückte Ballangrud die Revanche in 17,53,7. Er siegte leicht vor Staksrud, der 17,58,8 benötigte.

Im Gesamtklassement siegte Staksrud knapp mit 197,66 Punkten und wurde damit zum erstenmal Weltmeister vor dem Favoriten Ballangrud, der 197,98 Punkte erzielte. Dritter wurde van der Heiden mit 208,74 Punkten.

Handball im Schnee

F. T. Danzig I gegen F. T. Langfuhr II 4:4 (1:0)

Wer auf einen hohen Sieg von Danzig gerechnet hatte, wurde arg enttäuscht. Langfuhrs zweite Garnitur, zum größten Teil aus Fußballspielern zusammengesetzt, zeigte ein gutes Spiel. Namentlich in der zweiten Hälfte konnte Langfuhr das Spiel überlegen gestalten. Danzig spielte nicht schlechter als am vergangenen Sonntag, sie fanden in Langfuhr einen ebenbürtigen Gegner.

Bis zum Wechsel hat Danzig etwas mehr vom Spiel und kommt nach mehreren Angriffen zum Führungstor. Auch Langfuhr kommt öfters sehr gut durch. Verteidigung sowie Torwart verhindern jedoch jeden Erfolg. Gleich nach Wiederbeginn fällt das zweite Tor für Danzig. Kurz darauf das dritte. Eigentlich ein Selbsttor. Dem Torwart glitt der Ball aus den Händen. Langfuhr wechselt jetzt seinen Torwart. Das Spiel wird jetzt etwas hart. Ein Spieler von Langfuhr wird herausgestellt. Ein flacher Wurf des Rechtsaußen bringt Langfuhr das erste Tor. Danzig erhöht seine Torzahl auf vier. Jetzt spielt Langfuhr bis zum Schluß stark überlegen und schafft es durch drei Tore, die in kurzen Abständen fielen, bis zum Ausgleich. Nur der Schlußpfiff rettete Danzig vor einer Niederlage.

*

Beim Spiel Danzig II gegen F. T. Langfuhr III trat Danzig nicht an.

Alle wollen gerüstet sein

Starker Fußball-Spielbetrieb bei den Arbeitersportlern

In vier Wochen, am 9. März, beginnt die neue Fußballserie des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig. Die Zeit wird von den Fußballmannschaften eifrig genützt. Auch das Winterwetter konnte die Mannschaften nicht abhalten, ihrem Sport nachzugehen. So ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß Sonntag für Sonntag starker Spielbetrieb herrscht und daß die Aktivität der Arbeitersportler nach wie vor unerreicht ist.

Freiheit I gegen Fichte I 3:2 (1:1) Ecken 7:1

Der schneebedeckte, vereiste Ohraer Platz stellte an die Spieler große Anforderungen und erschwerte ein planmäßiges, genaues Zuspiel. Trotzdem zeigten beide Teile den zahlreich erschienenen Zuschauern ein bis zum Schluß flott durchgeführtes Spiel. Freiheit reichte gestern nicht ganz an die Leistungen des Vorsonntags heran, allerdings muß berücksichtigt werden, daß ein Heubuder Stürmer gleich zu Beginn wegen Verletzung ausscheiden mußte. Namentlich der Sturm war es, der mit dem Torschuß fast immer zu lange zögerte, so daß die Gegenseite stets Zeit fand, klärend einzugreifen. Der Torwart war reichlich unsicher. Sein Gegenüber, der ziemlich viel Arbeit bekam, war dagegen in Hochform und verhinderte eine höhere Niederlage. Der Fichte-Sturm zeigte sich bedeutend schußfreudiger.

Gleich vom Anstoß weg liegt Freiheit im Angriff und verlegt das Spiel zum größten Teil in Fichtes Hälfte, ohne aber zunächst zu Torerfolgen zu kommen. Lediglich einige Ecken sind die Ausbeute. Ein schneller Durchbruch der Fichte-Mannschaft führt über den gefallenen Torwart hinweg zum Führungstor für Fichte. Bald danach erhält der Mittelstürmer von Freiheit eine weite Vorlage und kann unhaltbar zum Ausgleich einsenden. Nach der Pause zunächst verteiltes Spiel. Fichte stößt schnell vor, der Freiheit-Torwart läuft aus seinem Tor und der zweite Treffer für Fichte ist geschossen, das Tor war leer. Dann drängt Freiheit ständig, ohne jedoch das Tor zu finden. Nachdem jetzt Freiheit umgestellt hat, kommt eine größere Durchschlagskraft in den Sturm. Der Erfolg bleibt auch nicht aus. Im Anschluß an eine Ecke erzielt Freiheit wieder den Ausgleich und dann durch langen, scharfen Schuß den Siegestreffer.

F. T. Schidlitz I gegen Adler I 4:2 (1:1)

„Adler" zeigte in diesem Spiel gegen den A-Klassengegner aufsprechende Leistungen. Es ist deshalb bedauerlich, daß die Mannschaft in der kommenden Runde weiter in der 2. Klasse spielen muß.

Von Beginn an entwickelt sich ein flottes Spiel. Die Angriffe des Adlersturms, der ein raumgreifendes Flügelspiel bevorzugte, waren wohl gefährlicher als die des Schidlitzer Sturms, der für den Platz zu engmaschig spielte. Ein schneller Vorstoß des Adlersturms brachte durch den Mittelstürmer den Führungstreffer. Die Schidlitzer fanden in des Gegners Torhüter einen aufmerksamen Gegner. Vor der Pause jedoch wurde auch er überwunden. Nach der Pause zunächst dasselbe Bild. Adler war eifriger, während Schidlitz verhalten spielte. Wieder war der Führungstreffer für Adler fällig. Jetzt rissen sich die Schidlitzer zusammen, fanden jedoch eine aufmerksame Verteidigung. Allmählich arbeitete Schidlitz ein kleines Plus heraus, und vor allem der Sturm schießt eifriger. So mußte der „Adler"-Schlußmann noch dreimal den Ball aus dem Netz holen. Das Spiel hatte einen aufmerksamen Leiter, dem die fair spielenden Mannschaften sein Amt leicht machten.

Plehnendorf I gegen F. T. Schidlitz II 4:1 (1:0)

Die zweite Garnitur der Schidlitzer lieferte dem Gegner ein eifriges Spiel. Das technische Können der Plehnendorfer war jedoch ausschlaggebend. Bis zur Pause gab es ein durchweg verteiltes Spiel. Abwechselnd kamen beide Tore in Gefahr. Dabei bekam man feine Abwehrarbeit der Torhüter zu sehen. Kurz vor Schluß der ersten Hälfte gelang Plehnendorf das Führungstor. Nach der Pause arbeitete Plehnendorf eine leichte Ueberlegenheit heraus. Schidlitz schien dem Tempo nicht mehr gewachsen zu sein. Bald saß Nr. 2 und 3. Eine Flanke von Rechts brachte durch den Mittelstürmer das längst verdiente Ehrentor für Schidlitz, während Plehnendorf durch Handelfmeter zum vierten Treffer kam.

F. T. Danzig II gegen Baltix I 4:1

Im allgemeinen wurde mit einem Sieg der „Baltix"-Elf gerechnet. Wenn es anders kam, so lag es daran, daß Danzig es verstand, sich den Platzverhältnissen anzupassen und dadurch zeitweise überlegen zu spielen.

Befremdend wirkte es, daß „Fichte" II auf eigenem Platz gegen „Freiheit" II nicht antrat. Es zeugt bestimmt nicht von Sportgeist, wenn man eine Mannschaft, die schließlich Fahrtkosten hat, ohne Spiel wieder Heimwärts ziehen läßt, und sollte die „Fichte"-Vereinsleitung hier nach dem Rechten sehen.

„Stern" II gegen Oliva II 7:2

„Stern" konnte durch bessere Gesamtleistung die erste Halbzeit überlegen gestalten. In regelmäßigen Abständen mußte Olivas Torhüter bis zur Pause den Ball fünfmal passieren lassen. Nach der Pause wurde Oliva besser und dadurch das Spiel ausgeglichener. Bei Oliva wirkte das laute und zeitweise rohe Spiel störend.

„Stern" III gegen Oliva III 4:2

„Stern" hatte durchweg mehr vom Spiel. Lediglich die zweite Halbzeit brachte zeitweise verteilten Spielverlauf.

F. T. Schidlitz III gegen F. T. Danzig III 4:3

Ein gleichwertiges Spiel. Schidlitz konnte durch Endspurt gewinnen.

Adler II gegen Fichte III 6:2

Konnte „Fichte" die erste Halbzeit offen gestalten, so mußten sie nach der Pause das bessere Können der Gegner anerkennen.

Praust II gegen „Fichte" IV 8:1

Fiasko der Handballrunde

Der Beginn der Handballrunde des Kreises Danzig-Stadt im Baltischen Sportverband stand unter keinem glücklichen Stern. Die beiden Spiele, die auf dem Preußenplatz angesetzt waren, mußten ausfallen, da der Platz ganz vereist war. Nur das Spiel der ersten Klasse V.- u. E.-V. gegen Leichtathletenvereinigung auf dem Reichskolonieplatz konnte durchgeführt werden.

Alle Meister ermittelt

Hallentennisschluß in Bremen

Bei den deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen wurden am Sonnabend in sämtlichen Konkurrenzen die Endspielteilnehmer ermittelt. In den Vorschlußrunden siegten im Herreneinzel Frenz (Hamburg) über Austin (England) 6:1, 6:3 und Oesterberg (Schweden) über Dr. Dessart (Hamburg) 6:3, 6:3, im Dameneinzel: Frl. Hoffmann (Hamburg) über Frau Strawson (England) 7:5, 6:2 und Frl. Krahwinkel (Essen) über Frl. Peitz (Düsseldorf) 6:2, 6:1; im Herrendoppel: Mackenthum-Oesterberg über Lane-Hartz 6:2, 6:3; im Damendoppel: Frl. Peitz-Frl. Krahwinkel über Frl. Hoffmann-Frl. Kallmeyer 6:4, 5:6, 6:3 und Frau Strawson-Frl. Hemmant über Frl. A. Buß-Frau Fritsch 6:4, 6:8, 6:4; im Gemischten Doppel: Frau Fick-Oestberg über Frau Friedleben-Gleerup 7:5, 4:6, 6:3 und Frl. Rost-Austin über Frau Strawson-Hughes 6:1, 6:4.

Die deutschen Hallentennismeisterschaften wurden am Sonntag mit den Schlußrunden in allen Wettbewerben beendet.

Als erste Meisterschaft wurde das Herreneinzel entschieden, die der Schwede Kurt Oestberg nach fast einstündigem harten Kampf gegen Frenz (Hamburg) in fünf Sätzen 0:4, 8:6, 4:6, 6:2 gewann.

Die neue deutsche Tennismeisterin, Frl. Hilde Krahwinkel, mußte im Endkampf gegen Frl. Ellen Hoffmann (Hamburg) im 1. Satz alle Register ihres Könnens ziehen, siegte aber dann doch zum Schluß leicht 7:5, 6:0.

Ein Spaziergang war die Schlußrunde im Damendoppel für das vorzüglich eingespielte westdeutsche Paar, Frl. Peitz und Frl. Krahwinkel, die den Engländerinnen, Frl. Strawson und Hemment, sich 6:0, 6:2 glatt überlegen zeigten.

Das Gemischte Doppel fiel erwartungsgemäß der deutsch-englischen Kombination, Frl. Irmgard Rost-H. W. Austin, zu, die allerdings erst den hartnäckigen Widerstand des schwedischen Paares, Frl. Fick-Oestberg, zu brechen hatten, ehe sie 10:8, 6:1 zum Meistertitel kamen.

Der Schwede Oestberg hatte im Herrendoppel noch einen dritten Meisterschafts-Endkampf zu bestreiten, zu dem er am Schluß leicht ermüdet antrat. Dr. Dessart-Frenz wurde es daher nicht allzu schwer, die deutsch-schwedische Kombination, Mackenthum-Oestberg, 9:7, 6:4, 6:4, im Finale zu schlagen.

In den Trostrunden kam bei den Herren der Berliner Eichner in der Schlußrunde über seinen Landsmann Tomlin mit 6:0, 6:1 zu einem Erfolg. Bei den Damen standen sich die dänische Meisterin, Frl. Stöckel, und die Norwegerin Frl. Andersen gegenüber. Nach gleichwertigem, langwierigem Kampfe blieb Frl. Stöckel 6:3, 13:11 Siegerin.

Breslauer Sechstagerennen

Es geht bewegt zu

Das Breslauer Sechstagerennen nahm auch in der zweiten Nacht einen sehr bewegten Lauf. Lackehay mußte wegen einer Sturzverletzung aufgeben und später schied auch Wambst aus. Besonders lebhaft ging es am Sonntagnachmittag vor ausverkauftem Hause zu. In einer einstündigen Jagd konnten fast alle Mannschaften Terrain gewinnen, so daß die Spitzengruppen wieder aus 10 Mannschaften bestehen. Der Stand des Rennens ist folgender:

1. Pijnenburg-Junge 88 P., 2. van Kempen-Buschenhagen 77 P., 3. Preuß-Reiger 61 P., 4. Charlier-Duray 61 P., 5. Rieger-Goebel 59 P., 6. Petri-Kroschel 58 P., 7. Gossens-Deneef 87 P., 8. Manthey-Schön 40 P., 9. Rausch-Hürtgens 31 P., 10. Knappe-Miethe 21 P., 1 Runde zurück 11. van Hevele-Saynaeve 35 P., 2 Runden zurück 12. Faudet-Lourt 26 P., 12. Hoffmann-Haller 11 P.

Neun Tage Reitturnier in Berlin

Jetzt ist Schluß

Dem Berliner Jubiläums-Reitturnier blieb der Erfolg bis zum Schluß treu. Am Sonntag wurde die neuntägige Veranstaltung vor einem Massenbesuch abgeschlossen. Den Mannschaftswettbewerb, den Preis von Deutschland, als Jagdspringen ausgeschrieben, gewann die deutsche Mannschaft mit Oberleutnant Sahla, Oberleutnant Hasse, Oberleutnant Schmalz und Herr Koerfer vor der spanischen und tschechischen Vertretung. Die Championate der Reiter bzw. Reiterinnen ließen sich Major Dürkner und Prinzessin Sigismund nicht entgehen. Großen Beifall fanden auch wieder die Schaunummern, die sämtlich noch einmal gezeigt wurden.

25 000 Zuschauer bei Tennis—Minerva

Fußball in Berlin — Das Geschäft blüht — sie müssen noch einmal spielen

Den Hauptanziehungspunkt unter den Berliner Verbandsspielen bildete am Sonntag die Begegnung zwischen Tennis Borussia und Minerva 93, der nicht weniger als 25 000 Zuschauer im Poststadion beiwohnten. Schneebedeckter Boden beeinträchtigte besonders in der zweiten Hälfte die Leistungen. Trotzdem verlief der Kampf sehr spannend und endete mit dem verdienten 4:2-Sieg von Tennis Borussia. Minerva ist mit dieser ihrer ersten Niederlage nunmehr in der Abteilung B punktgleich mit Tennis Borussia, so daß in dieser Gruppe ein interessanter Endkampf zu erwarten ist. Nur einen Punkt zurück folgen Wacker 04 und Viktoria 89.

Große Tumultszenen

gab es am Sonntag auf der Trabrennbahn in Vincennes nach einem Fehlstart, bei dem 15 Fahrer losfuhren, ohne daß der Starter das Zeichen gegeben hatte. Das Publikum gebärdete sich wie wild, riß die Umzäunung nieder und steckte verschiedene Gebäude in Brand. Außerdem wurden sämtliche Scheiben zertrümmert, so daß die Veranstaltung abgebrochen werden mußte. Die Zuschauer beruhigten sich erst wieder, als ihnen versichert wurde, daß man das Eintrittsgeld und die Wettsätze zurückzahlen würde.

Die Leichtathleten-Vereinigung Danzig E. V. hielt kürzlich in den Räumen des Restaurants „Hohenzollern" ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorstandes hatte die Vereinigung, die seit 1925 besteht, im verflossenen Jahr einen ständigen Mitgliederzuwachs (sie zählt zur Zeit 134 Mitglieder) und gute sportliche Erfolge zu verzeichnen, ebenso wies die Kasse einen ansehnlichen Bestand auf. Die Vereinigung, die sich aus einer Herren-, Damen- und Jugendabteilung zusammensetzt, betreibt unter Leitung erfahrener Sportlehrer Leichtathletik, Gymnastik, Handball, Faustball, Schlagball und Wintersport. Nach der bisherigen Entwicklung zu urteilen, dürfte die Vereinigung auch im kommenden Jahr gut vorwärts kommen. Die Neuwahlen ergaben folgende Besetzung des Vorstandes: Vorsitzender Dr. Gruhn, stellvertretender Vorsitzender Altermann, Schriftführer Cleclor, Kassenführer Sommer, Sportwart Guldberg, Obmann der Herren: Kornblum, der Damen: Frl. Slotike, der Jugend: Radtki; Spielwart: Kallweit, Wintersportwart Sielmann, Presse- und Werbewart: Weyland.

Der erste Länderkampf 1930

Italien schlägt die Schweiz im Fußballkampf

Den ersten Länderkampf des Jahres trugen am Sonntag in Rom die Schweiz und Italien aus. Der Kampf verlief besonders in der ersten Hälfte spannend und aufregend. Die Schweizer gingen überraschend nach 20 Minuten Spieldauer in Führung. Dieser Erfolg des Gegners zwang die Italiener zur äußersten Kraftentfaltung und es gelang ihnen auch in kurzer Zeit, das Ergebnis bis zur Halbzeit auf 4:2 zu ihren Gunsten zu stellen, das auch in der zweiten Spielhälfte nicht mehr geändert wurde.

Deutscher Radländersieg über Belgien

Am Sonntag kam als erste Radsportveranstaltung nach dem Dortmunder Sechstagerennen der Radländerkampf Deutschland—Belgien in der Westfalenhalle zum Austrag, der durch die überlegene Fahrweise des Hannoveraners Moeller sicher mit 12:8 Punkten von den Deutschen gewonnen wurde.

Der neueste Sport

Im Arbeiter-Schützenbund wurde als neuester Sport das Bogenschießen eingeführt. Wir zeigen im Bild einen Uebungsabend

Tilden geschlagen

Wie bei den deutschen Hallentennismeisterschaften die Niederlage Frau Friedlebens Aufsehen erregte, so hatten auch die Rivierabesucher ein sensationelles Sportereignis. Im Carltonturnier erlitt Altmeister Tilden durch den Engländer Peters eine überraschende Niederlage von 9:7, 8:6.

*

Beim Carlton-Tennisturnier in Cannes wurden die beiden deutschen Teilnehmerinnen, Frau v. Reznicek und Frl. Aussen, im Einzel von Mrs. Satterthwaite 6:4, 6:4 bzw. von Miß Ridley 6:2, 6:2 aus dem Rennen geworfen.

*

Erfolgreich nur im gemischten Doppel

Bei dem Carlton-Turnier in Cannes hatte Frl. Aussen in den Doppelspielen einen Erfolg zu verzeichnen. Im gemischten Doppel blieb sie mit dem Altmeister Tilden als Partner über Frau Satterswaith-Worm 1:6, 6:0, 6:0 und in der Vorschlußrunde über Frl. Lafaurie-de Morpurgo 6:2, 6:8, 6:4 siegreich.

Fußballübersicht

Spielvereinigung Memel gegen Prussia-Samland Königsberg 3:2 (1:1).

Sportverein Lötzen besiegt Masovia Lyck 2:0 (0:0).

Die Kreisliga des Rastenburger S. V. schlug die erste Mannschaft des S. V. Lötzen 5:1 (2:1).

Concordia Königsberg gegen Hansa Elbing 4:2 (1:1).

Titania Stettin gegen Norden-Nordwest Berlin 1:1 (0:0).

Preußen Stettin gegen Stettiner S. C. 5:1 (3:1).

Stettiner Pokalspiel: V. f. B. gegen P. S. V. 4:2 (1:1).

Jahn Regensburg gegen 1. F. C. Nürnberg 3:0.

V. f. B. Königsberg (Ostpreußenliga) gegen Asco 9:0 (4:0).

Handball in Stettin

Preußen-Stettin und Stettiner Sport-Club führten einen Klubkampf im Handball, an dem sämtliche Mannschaften der beiden Vereine beteiligt waren, durch. Im Gesamtergebnis siegte der Stettiner Sport-Club mit 6:4.

Im Spiel der ersten Mannschaften war der Stettiner Sport-Club die bessere Elf, die mit 4:1 einen verdienten Sieg erringen konnte.

„Olympia"-Boxer in Danzig

Boxkampfabend im Werftspeisehaus

Die Boxabteilung des Danziger Sportklubs „Gedania", die vor geraumer Zeit gegen den Danziger Boxklub unentschieden, 7:7, boxte, hat heute abend den Graudenzer Sportverein „Olympia" zu Gast. Die Graudenzer verfügen über eine starke Mannschaft; sie führt den Titel eines Meisters von Pommerellen. Der Sportklub „Gedania" mußte sich bereits eine 10:6-Niederlage durch die Graudenzer gefallen lassen.

Es kommen heute abend 8 Kämpfe zum Austrag. Die Veranstaltung findet im Werftspeisehaus statt. Beginn 8 Uhr abends.

Eine reine Freude war es nicht

Der Schnee war knapp — aber die Eisbahnen hatten's gut

Es war gestern keine reine Freude, nämlich das Skifahren. Wohl hatte es geschneit und noch nie waren wohl die langen Bretter so gut in Schuß, als man sich anschickte, die ersten Fahrversuche in diesem, für die Wintersportler, so miserablen Winter zu machen. Aber was nützten alle noch so guten Vorbereitungen; ohne genügenden Schnee ist kein Schneeschuhfahren möglich. Wer schon einige Winter auf Schneeschuhen hinter sich gebracht hatte, wanderte teils rutschend, teils stolpernd von Hang zu Hang, aber nur an ganz günstigen Stellen lag der Schnee so dicht, daß man einige Male hinunterrutschen konnte, dann war aber auch das Vergnügen aus. Und doch waren Hunderte und Aberhunderte gestern hinausgewandert. Am meisten zu bedauern waren die vielen Neulinge, die für ihr teures Geld noch keinen brauchbaren Laufstag beschert bekommen haben. Gut hatten's dagegen die Eisläufer, die prächtige Eisflächen vorfanden, so daß den ganzen Tag über auf den Eisbahnen Hochbetrieb herrscht.

„Gigantea" Bezirksmeister

Kreisvorstand revidiert Ergebnis der Meisterschaftskämpfe

Der am Sonntag, dem 19. Januar, in der Ostbahn (Ohra) stattgefundene Mannschaftskampf im Ringen zwischen der Schwerathletikvereinigung 07 und dem Athletenklub Gigantea hat den Kreisvorstand des Arbeiter-Athletenbundes beschäftigt. Das Resultat ist von der Kreisleitung für ungültig erklärt worden. Der Kampf endete damals mit 15:13 Punkten für die Schwerathletenvereinigung 07. Nach genauer Prüfung der Mannschaftsliste hat sich herausgestellt, daß ein Mitglied der Vereinigung 07 nicht Bundesmitglied ist, deshalb auch nicht startberechtigt war. Aus diesem Grunde hat die Kreisleitung das Resultat revidiert und „Gigantea" mit 16:12 Punkten zum Bezirksmeister für 1930 erklärt. „Gigantea" wird den 4. Bezirk im März im Ringen und Stemmen in Königsberg vertreten.

Internationaler Boxkampf in Riga

Bei den vom Verein „Riga Zentrum" des lettischen Sport- und Schutzbundes veranstalteten Boxkämpfen traf der lettische Schwergewichtsmeister Kiesberg (Riga) mit Wiegand (Ludwigshafen a. Rhein) vom deutschen Arbeiter-Athletenbund zusammen. Der hartnäckige und sehr interessante Kampf endete unentschieden. Der Rigaer Volkshaussaal, in dem die Kämpfe stattfanden, war gut besetzt.

Die Spiele der Jugend

F. T. Langfuhr I gegen Zoppot I 7:3

Die Langfuhrer zeigten das gewohnte Stellungsspiel, während Zoppot einen riesigen Eifer entgegenstellte. Bereits bis zur Pause stand die Parte 5:1. Nach derselben wurde das Spiel ausgeglichener.

Emaus I gegen „Fichte" II 6:0

Emaus stellt die körperlich kräftigere Mannschaft. Auch zeigte die Mannschaft ein gutes Zusammenspiel. Bei Fichte ist der Sturm der schwächste Mannschaftsteil.

Danzig I Jugend gegen Stern II Jugend 4:1

Danzig konnte dank besserer Sturmleistung siegen.

Schidlitz I gegen Langfuhr II 3:1

Schidlitz kam erst gegen Schluß zum Sieg. Beide Mannschaften spielten eifrig.

Neuer Sieg Peltzers

Dr. Peltzer startete am Freitag in Wellington (Neuseeland) bei einem internationalen Sportfest und siegte über eine halbe englische Meile (804,5 m) leicht in 1:56,6.

In einer Staffel „Inland gegen Ausland" bestritt der Stettiner die 440 Yards Strecke, die er in der ausgezeichneten Zeit von 47 Sekunden durchlief und stellte damit einen neuen Landesrekord auf.

Wieder hat einer Geld geklaut

DMV.-Vorsitzender flüchtig

Der Vorsitzende des Gaues Breslau der Gruppe Mittelschlesien im Deutschen Motorradfahrer-Verband, Erwin Haak, ist plötzlich mit einer Breslauer Dame aus Breslau verschwunden. Haak hat einen größeren Betrag Versicherungsbeiträge von den Mitgliedern kassiert und ist mit dieser Summe, deren Höhe im Augenblick noch nicht festgestellt werden konnte, geflüchtet. Der flüchtige Vorsitzende war im Sommer Leiter der Breslauer Dirt-Track-Rennen.

Eishockey in Ostpreußen

Asco schlägt Prussia-Samland 6:0 (2:0, 2:0, 2:0).

Königsberger H. C. gegen V. f. L. Labiau 2:1 (0:0, 2:1, 0:0).

V. f. B. I Königsberg gegen Oberrealschule Wehlau 0:0.

Bei den norddeutschen Hochschulwettkämpfen in Eimsbüttel wurden verschiedene gute Leistungen erzielt. Die 40 Meter gewann Eichenbach (Greifswald) in 4,5 Sekunden in Abwesenheit von Körnig, der wegen mehrerer Fehlstarts ausgeschlossen worden war. Den Weitsprung gewann der für Rostock startende Charlottenburger Meier mit 7,05 Meter vor Körnig mit 7,03 Meter, ebenso den Dreikampf mit 2,4 Punkten vor Körnig mit 1,90 Punkten. Schroeder (Eimsbüttel) erreichte im Hochsprung 1,925 Meter und übertraf damit seine Konkurrenten ganz erheblich.

Mannschaftsgehen in Amerika. Der Milrose Athletic-Club, der Veranstalter eines der größten amerikanischen Hallensportfeste, will in diesem Jahre im Rahmen des Programms ein Mannschaftsgehen zwischen USA. und Kanada durchführen. Da jedoch auf jeder Seite nur zwei Geher starten sollen, kann man sich einen großen Erfolg dieses „Länderkampfes" kaum versprechen.

2. Arbeiter-Olympia 1931 in Wien. Der von der Sozialistischen-Arbeiter-Sportinternationale mit der Durchführung des 2. Arbeiter-Olympias beauftragte Arbeiterbund für Sport und Körperpflege Oesterreichs (Askö) hat eine Broschüre über die Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung herausgegeben. Ihr ist zu entnehmen, daß bereits 13 Ausschüsse mit den Festvorbereitungen beschäftigt sind. Die Broschüre enthält ferner das Programm der wintersportlichen Olympiakämpfe im Februar 1931 in Mürzzuschl.

Hirschfeld startet nicht in Königsberg. Es war geplant, Hirschfeld zum Hallensportfest in Königsberg hinzuziehen. Es waren Verhandlungen eingeleitet, die zu keinem Ergebnis geführt haben.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Aenderung der Zugverbindungen

Ab 15. Mai d. J. werden in der Warschauer Direktion neue Tages-Schnellzüge Warschau—Posen eingeführt, die direkte Wagen Berlin—Posen—Warschau—Biegoreloje besitzen werden. Abfahrt aus Berlin 8.30, Posen 13.02, Warschau 18.40, Ankunft in Moskau am nächsten Tage 23.30. Abfahrt aus Moskau 7.30, Ankunft in Warschau am nächsten Tage 8.22, Abfahrt aus Warschau 9.05, Posen 14.19, Berlin 19.25. Die direkten Wagen Warschau—Berlin über Thorn—Pila werden abgeschafft, und diese Wagen ausschließlich für den Verkehr mit Danzig, Gdingen und der Küste bestimmt. Der bisherige Schnellzug Warschau—Lodz—Posen wird mit dem Zug Berlin—Posen—Wystzne verbunden unter Beibehaltung der bisherigen zwei direkten Wagen Warschau—Lodz—Berlin. Die Ankunft in Berlin erfolgt etwas früher, 7.45, und ermöglicht den Anschluß Berlin—Paris und die Ankunft in Paris am selben Tage vor Mitternacht.

Wohnungsbaupläne der polnischen Regierung

Im polnischen Arbeitsministerium haben die Verhandlungen über die geplante große Bauaktion begonnen, die im Laufe der nächsten 5 Jahre zur Herstellung von billigen Arbeiterwohnungen durchgeführt werden soll. Die erforderlichen Mittel im Gesamtbetrage von 125 Millionen Zloty sollen von den polnischen Versicherungsanstalten bereitgestellt werden. Davon sollen im laufenden Jahre 37 Millionen Zloty verwendet werden.

Niederschlagung rückständiger Steuern

Der Leiter des polnischen Finanzministeriums, Ignacy Matuszewski, hat an sämtliche Finanzkammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem er feststellt, daß trotz der besonderen Ermächtigungen zur Niederschlagung von Rückständen der Industrie- und Einkommensteuer, sowie der Geldstrafen bis zum Jahre 1927 einschließlich noch ein bedeutender Betrag solcher Rückstände übrig geblieben ist, deren Einziehung entweder unmöglich oder die wirtschaftliche Existenz des Steuerzahlers gefährden könnte. Um diese unrealen Positionen endgültig zu liquidieren, ermächtigt der Minister die Finanzkammern, bis zum 31. März 1930 die Rückstände dieser Steuern niederzuschlagen, sofern der Gesamtbetrag der Rückstände, die Kommunalzuschläge nicht miteingerechnet, für jeden Steuerzahler 2000 Zloty nicht überschreitet.

Selbstmord im Gefängnis

Ein Anhänger der freien Liebe

Seit zwei Jahren saß im Gefängnis in Kopajzyn ein Sektenanhänger und Prediger der freien Liebe, ein gewisser Kurzweg, wegen eines Sexualverbrechens. Neulich erhängte er sich in der Zelle.

Aus Konitz

Autodroschke auf den Bürgersteig geschleudert. Einen Zusammenstoß hatten hier, kurz vor dem Bahnhof, die Autodroschken Nr. 3 und Nr. 18. Die erstere Droschke befand sich auf dem Bahnhof und wurde telephonisch zur Stadt angefordert. Als Nr. 3 auf dem Wege zur Stadt war und kurz vor der Bahnunterführung die Kurve nehmen wollte, kam aus der Richtung der Stadt Nr. 18 in übermäßigem Tempo angesaust. Es wäre alles gut abgelaufen, wenn Nr. 18 die vorschriftsmäßige Seite gehalten hätte. Nr. 3 fuhr rechts und Nr. 18 fuhr ebenfalls rechts. Nr. 3 wurde übel zugerichtet. Als der Chauffeur der Autodroschke Nr 3 nochmals versuchte, seinen Wagen zu retten, erhielt er noch einen Seitenstoß und wurde auf den Bürgersteig geschleudert. Eine Lampe wurde abgerissen, Achse und Rad gebrochen, Trittbrett zertrümmert, Kotflügel und Schutzstange demoliert. Schwerbeschädigt mußte der Wagen Nr. 3 abgeschleppt werden. Auch Nr. 18 hat sich anständig die Rippen verbogen. — Es sei hier noch kurz zu bemerken, daß es nun endlich an der Zeit ist, daß die Behörden die Klagen der Bürger betr. die schutzlosen Kurven nun einmal prüfen, ehe größere Katastrophen eintreten. Und wer trägt dann die Schuld?

Aufgeklärter Geflügeldiebstahl. Auf dem früher Kazmierskischen Grundstück in der Friedrichstraße wurde kürzlich ein größerer Geflügeldiebstahl ausgeführt. Es gelang der Polizei, endlich diesen Geflügeldieben das Handwerk zu legen. Es sind dies der Fischer Winzent Potzerwinski und der Sattler Anton Rzeyinski, beide aus Konitz. Die Täter wurden ins Gefängnis eingeliefert, während ihnen die Diebesbeute abgenommen wurde. Man wollte die „Aspiranten" nach Danzig auf den Markt bringen.

Tabakschmuggler vor Gericht. Für Schmuggel von Tabakwaren von Danzig nach Polen wurden verurteilt Josef Kowalewski und Leopold Kowalewski, beide aus Lukom, zu 1535 Zloty resp. 2250 Zloty, Jan Pestka aus Long zu 472 Zloty, M. Müller aus Kongreßpolen, Wohnort unbekannt, (war zur Verhandlung nicht erschienen), zu 4687 Zloty, Leo Trzcinski und Paul Wardyn, beide aus Gurki, zu 2445 Zloty resp. 1480 Zloty und Franz Zabrocki aus Wielle zu 3450 Zloty. In allen Fällen wurden die Tabakfabrikate beschlagnahmt.

Holztermine. Die staatliche Försterei Klausenau verkauft im Wege der mündlichen Versteigerung am Dienstag, dem 11. Februar, um 11 Uhr vormittags, in Schwornigatz, im Lokale des Herrn Gliszczynski, Nutz- und Brennholz aus den Försterein Drewenz und Bachhorst. — Dieselbe Oberförsterei verkauft am Sonnabend, dem 15. Februar, um 10 Uhr vormittags, in Konitz, im Lokale des Herrn Jazdzewski (Goldener Löwe). Nutz- und Brennholz aus allen Revieren.

Aus Dirschau

Anmeldung jugendlicher Arbeiter. Das Arbeitsinspektorat gibt bekannt, daß sämtliche jugendliche Arbeiter beim Arbeitsamt angemeldet werden müssen. Da viele Arbeitgeber dieser Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, fordert der Arbeitsinspektor dieselben auf, dieses umgehend zu tun, da hierauf schwere Strafen ruhen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde in der Filiale der Molkereigenossenschaft in der Schönecker Straße eingebrochen. Die Diebe öffneten die Ladentüre mit einem Dietrich und stahlen Butter und Käse im Werte von 50 Zloty.

Die Hilfskasse für Post- und Telegraphenbeamte, früher Bothesche Kasse, in Berlin gibt bekannt, daß die beiderseitigen Regierungen übereingekommen sind, ihren ehemaligen Mitgliedern, die sich in Polen befinden, Vorkriegseinlagen und Versicherungsgelder aufzuwerten und auszuzahlen. Interessenten werden aufgefordert, die diesbezüglichen Dokumente hervorzusuchen, damit sie nach einer, in Kürze erscheinenden, Bekanntmachung, ihre Ansprüche geltend machen können.

Blumen aus der Kirche gestohlen. Eine gewisse Eva O., 18 Jahre alt, aus Tczewstie Laki, hat in der hiesigen Pfarrkirche fünf Blumentöpfe vom Altar gestohlen, wofür sie auf dem Bahnhof verhaftet wurde, als sie im Begriff war, zu fliehen.

Die Elektrifizierung Pommerellens

Schweizerisches Kapital für die Ueberlandzentrale

Wie die offiziöse „Gazeta Polska" mitteilt, verhandelt die Ueberlandzentrale Grodek (Pommerellen) mit einem großen schweizerischen Bankunternehmen über dessen Beteiligung an der geplanten Elektrifizierung Westpolens. Es handelt sich um einen Betrag von 32 Millionen Schweizer Franken, die von schweizerischer Seite bereitzustellen wären gegen Uebernahme eines Aktienpaketes von Grodek sowie der Obligationen, die die Ueberlandzentrale zu emittieren beabsichtigt.

Die Ueberlandzentrale Grodek ist ein kommunales Unternehmen, bei der der pommerellische Kommunalverband über 51 Prozent Kapitalbeteiligung und 60 Prozent Stimmen verfügt.

Der Elektrifizierungsplan umfaßt die Wojewodschaften Posen und Pommerellen, vier Landkreise der Wojewodschaft Warschau und sechs Kreise der Wojewodschaft Lodz. Bei der polnischen Regierung ist die Erteilung einer Konzession unter denselben Bedingungen beantragt worden, die gegebenenfalls in einem Konzessionsvertrage mit Harriman festgelegt wären.

Neuer polnischer Parzellierungsplan

Der polnische Ministerrat hat den Plan für die Güterparzellierung für das Jahr 1931 angenommen. Es wird auch diesmal der deutsche Großgrundbesitz ganz besonders herangezogen. Zu parzellieren sind etwa 6000 Hektar in Pommerellen, von diesen entfallen gegen 5000 Hektar auf deutschen Besitz.

Wohnungsbeihilfe für die Beamten

Der Ministerrat hat beschlossen, die Auszahlung eines Drittels der Wohnungszulage an die Beamten anzuordnen. Gleichzeitig wurde von der Regierung ein Projekt über die Gründung eines Exportfonds bearbeitet. Dieser würde zur Förderung des Exports im Lande erzeugter Waren bestimmt sein und 12 Millionen Zloty betragen. Die Grundsätze der Verwaltung dieses Fonds werden vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister festgesetzt.

Aus Bromberg

Der Wochenmarkt war sehr lebhaft. Für das Pfund Butter wurden 2,50—2,70, für die Mandel Eier 2,50, Weißkäse 0,40 bis 0,70, Tilsiterkäse 2—2,20, Schweizerkäse 3,80 gefordert. Rote Rüben und Wrucken kosteten 0,15, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0.30, Blumenkohl 0,50—0,60, Zwiebeln 0,20, Aepfel 0,50—1,00. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 8,00—12,00, Gänse 12,00—15,00, Hühner 4—8, Puten 12—18, Tauben 1,20 und Mastgänse pro Pfund 2 Zl. Speck 2, Schweinefleisch 1,40—2, Rindfleisch 1,20—1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Hechte zu 1,50—2,50, Schleie 2 Zl., Plötze 0,50—1, Karpfen 2,80 Zl.

Ein Pferde- und Rindviehmarkt findet am Dienstag, dem 11. d. M., von 8 Uhr ab auf dem Viehmarkt beim Städtischen Schlachthof statt.

Apothekennachtdienst haben bis zum 17. d. M. früh: Kronenapotheke, Bahnhofsstraße, und Bärenapotheke, Bärenstraße 6.

Bei Störungen in der Zustellung

unserer Zeitung, ersuchen wir unsere Leser, sich zunächst an die zuständigen Postämter oder Postbeamten zu wenden. Sofern dort keine Abhilfe geschieht, bitten wir die Angelegenheit sofort dem Verlag mitzuteilen.

Berent. Wegen Unterschlagung hatte sich die Postagentin R. aus Dziemian vor der Konitzer Strafkammer zu verantworten. Die Anklage warf ihr vor, daß sie als Beamtin ein Paketchen beseite geschafft haben soll. Der Angeklagten konnte die Schuld nicht nachgewiesen werden und die R. wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Franz Hinz, aus Grzybowo, erhielt für Diebstahl eines Fahrrades drei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Gdingen. Er öffnete die Briefe an die Starostei. Letztens ist in Gdingen ein gewisser Wilhelm Kormolwski wegen Oeffnens der Briefe an die Burgstarostei und Entnehmens der Briefmarken daraus festgenommen worden. Der Genannte wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

41 000 Wechselproteste in Lodz im Januar. Im Monat Januar wurden in Lodz 41 019 Inlandswechsel auf die Summe von 9 370 099 Zloty und 21 Auslandswechsel auf die Summe von 103 092 Zloty protestiert. Zwei Drittel der Wechsel sind von Firmen ausgestellt worden, die die Zahlungen schon eingestellt haben oder dies in allernächster Zeit tun werden. Im Dezember 1929 wurden 47 176 Inlandswechsel auf die Summe von 10 220 621 Zloty und 13 Auslandswechsel auf die Summe von 47 287 Zloty protestiert.

Preisrückgang für polnischen Kunstdünger. Auf Grund der Ermäßigung des Diskontsatzes der Bank Polski von 8½ auf 8 Prozent haben die staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow beschlossen, für künstliche Dünger die Preise zu ermäßigen. Beim Einkauf von 21- bis 22-proz. gemahlenem Kalkstickstoff auf Kredit zahlt man pro Kilo: im Februar 1,92 Zloty (vorher 1,93), März 1,91 (1,92), April 1,89 (1,90), Mai 1,87 (1,88). Die Kreditpreise für Salpeter „Nitrofos" pro Tonne betragen: Februar 423,50 Zloty statt 425,00), März 425,50 (427,00).

Schiffsverkehr in Gdingen

Im Januar d. J. liefen in Gdingen 173 Schiffe ein mit einem Gesamtraumminhalt von 163 605 Reg.-To. Es verließen den Hafen 164 Schiffe mit einem Fassungsvermögen von 151 010 Rg.-To.

Passagierverkehr. Im Berichtsmonat verließen den Hafen 1104 Passagiere, es trafen ein 94 Passagiere (insgesamt 1198).

Eingeführt wurden Eisenschrott, Eisenerz, Salpeter, Thomasmehl, Phosphoriterz, ungeschälter Reis und Stückgut von insgesamt 32 800 To. Gewicht, gegenüber 24 094 To. im Dezember vorigen Jahres.

Ausgeführt wurden: Exportkohle, Zucker (nach Riga und Hull), Salz (nach Riga), polierter Reis (nach London), Reismehl (nach Schweden), Rübenschnitzel (nach Neuyork und Neu-Orleans), sowie Stückgut im Gesamtgewicht von 281 045 To. gegen 231 768 Tonnen im Dezember v. J.

Der Gesamtwarenverkehr betrug im Januar d. J. 313 846 To. gegen 255 862 To. im Dezember v. J.

Ueberdies trafen im Januar in Gdingen 1128 Säcke amerikanischer Post ein.

Deutsches Konsulat für Pommerellen

Dem Deutschen Konsulat in Thorn ist Herr Vizekonsul Dr. Bock zur kommissarischen Beschäftigung zugeteilt worden. Herr Bock, welcher früher bei den deutschen Vertretungen in Athen und Leningrad tätig gewesen ist, war in den letzten drei Jahren im Auswärtigen Amt in Berlin beschäftigt.

Aus Tuchel

Auf der letzten Stadtverordnetensitzung, die in der Aula der Stadtschule stattfand, wurde anstelle des verstorbenen Kaufmanns Gorny listenmäßig Schuhmachermeister Gabrich in das Stadtparlament eingeführt. Der Haushaltsplan wurde mit nachstehenden Aenderungen von der Versammlung angenommen: 1. Dem Rendanten der Kämmereikasse wird das Mankogeld von 120 Zloty jährlich auf 50 Zloty herabgesetzt; 2. Der Titel „Remuneration für die städtischen Arbeiten" wurde gestrichen. 3. Die Entschädigung für den Protokollführer während der Stadtverordnetensitzungen wird von 50 auf 100 Zl. erhöht. 4. Das Gehalt der Witwen im Armenhause wird von 30 auf 100 Zloty erhöht. 5. Der Titel „Ausgabe für Arbeitslose" wurde von 1000 auf 1320 Zloty erhöht. Die Nachtragsrechnung zum Etat 1929/30 wurde von der Versammlung angenommen. Nachdem der Vorsteher verschiedene Verfügungen des Wojewoden zur Kenntnis gegeben hatte, beantragte Stadtverordneter Muszynski, den Magistratsbeamten pünktlich an jedem ersten Tage des Monats das Gehalt zu zahlen und wenn er auf einen Sonn- und Feiertag fällt, am Tage vorher. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung vom Vorsteher geschlossen.

Wochenmarktbericht. Trotz des erheblichen Schneefalls in der vorangegangenen Nacht war der Wochenmarkt am Dienstag ziemlich gut beschickt, jedoch nur schwach besucht. Sehr groß war das Angebot an Butter und Eiern. Für erstere zahlte man anfänglich 2,60 pro Pfund, ging dann aber wegen geringer Kauflust später bis auf 1,90 herunter. Die Mandel Eier wurde mit 2,40—2,60 bezahlt. Geflügel war diesmal gar nicht vorhanden und Gemüse auch nur in geringen Mengen zu den üblichen Preisen. An den Fleischständen wurde nur Kalbfleisch mit 1,10—1,20 und Hammelfleisch mit 1,30—1,40 zum Kauf angeboten. Auf dem Schweinemarkt waren die Ferkel ziemlich teuer; für das Paar zahlte man 100—130 Zl. Für Brennholz wurden folgende Preise erzielt: Das Einspännerfuder 12,50—16,00, das Zweispännerfuder 18,00—24,00.

Aus Stargard

Sitzung des Stadtrats

Am 4. d. M. fand eine Ratsversammlung statt. Die Tagesordnung hatte nur einen Punkt — Festsetzung des Stadtbudgets für 1930. Vorsitzender war Dr. Balewski. Zu Beginn hielt der Bürgermeister Czwojdzinski eine längere Rede über das Budget, das zirka 790 000 Zl. beträgt. Das Kreisgericht, das nach Gdingen verlegt werden sollte, verbleibt weiterhin in Starogard. Für dieses Gericht wird die Stadt ein Haus in der Nähe des Gerichts von Herrn Winkelhausen für 15 000 Dollar kaufen. Außerdem wird die Stadt ein Terrain von 20 Morgen vom Gut Nowa Wies abkaufen. Für Sofortarbeiten wird ein Betrag von 97 000 Zl., und für Baracken 17 000 Zl. ausgesetzt. Die Pflasterarbeiten in der Hallerstraße werden zu Ende geführt. Für die neue Kirche wird ein entsprechendes Terrain abgemessen. Das außerordentliche Budget beträgt 440 000 Zl. Für das Schiff „Pomorze" ist ein Betrag von 54 000 Zl., für den Ausbau der Badeanstalt sind 3000 Zloty, für den Sportplatz 3200 Zloty vorgesehen.

Nach der Rede des Bürgermeisters bat der Vorsitzende, Dr. Balewski, um endgültige Beschlußfassung über das aufgestellte Budget. Wegen der einzelnen Positionen entstand eine lebhafte Diskussion. Ein Teil der Budgetpositionen ist genehmigt worden. Die nächste Sitzung findet am 6. d. M. statt.

Posener Produkten vom 8. Februar. Roggen 21,25—21,75, Tendenz schwächer; Weizen 33—34, schwach; Marktgerste 20—20,50, schwach; Braugerste 23,50—25,50, schwach; Hafer 16—17, schwach; Roggenmehl 33.50, schwach, Weizenmehl 53—57, schwach, Roggenkleie 13—14; Weizenkleie 15—16; Sommerwicke 29—31, Peluschken 27—29, Felderbsen 27—30; Viktoriaerbsen 30—38; Folgererbsen 30—33; Lupinen, blau, 20—22, gelb 23—25. Seradella 17—21. Allgemeintendenz schwach.

Posener Effekten vom 8. Februar 1930. Dollarbriefe 90,50, konvertierte Pfandbriefe 38,25, Dollarprämienanleihe 78, Bank Polski 180, Dr. R. Maj 73, Wyroby ceramiczne Krotoszyn 980. Tendenz unverändert.

Warschauer Effekten vom 8. Februar. Bank Polski 183,75 bis 184,25—184, Bank Przemyslowy w Lwowie 105, Bank Zachodni 79,25, Bank Ziemiazku Sp. Zar. 78,50, Firley 38, Wegiel 53—53,25, Lilpop 26,00—25,50, Modrzejow 13,50—13,25; Starachowice 21,75, Borkowski 7,—, Haberbusch i Schiele 106, Investierungsanleihe 123,75, Dollarprämienanleihe 78,25—78, fünfprozentige Konversionsanleihe 51½ Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisen vom 3. Februar. Es wurden notiert: Amerikanische Dollarnoten 8,86, Holland 357,95, London 43,38¼, Neuyork 8,901, telegr. Ausz. 8,912, Paris 34,96, Prag 26,28, Schweiz 172,17, Wien 125,53, Italien 46,70, Tallinn 237,60. Im Freiverkehr Berlin 213,07.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

in der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar 1930

Eingang: 96 Fahrzeuge, und zwar 87 Dampfer, 8 Motorschiffe resp. Motorsegler und 1 Tankleichter, mit zusammen 59 878 NRT., gegen 106 Fahrzeuge mit 70 810 NRT. in der Vorwoche.

Ladung: 22 Stückgüter, davon hatten 3 gleichzeitig Passagiere an Bord, 6 Heringe, je 1 Erz, Phosphat, Salpeter, Alteisen, Steine, Schiffbaumaterial, Sprit und Getreide und Holz. Die letzten beiden Ladungen waren nicht für Danzig bestimmt und wurden wieder ausgeführt. 60 kamen leer ein.

Nationalität: 30 Deutsche, 25 Schweden, 10 Dänen, 8 Letten, je 4 Norweger und Danziger, und zwar die Dampfer „Echo", „Mottlau", „Weichsel" und „Etzel", 3 Polen, 2 Tschechoslowaken, je 1 Engländer, Finne, Holländer und Grieche.

Ausgang: 107 Fahrzeuge und zwar 98 Dampfer, 8 Motorschiffe und Motorsegler und 1 Tankleichter mit 88 170 NRT. gegen 91 Fahrzeuge mit 66 743 NRT. in der Vorwoche.

Ladung: 29 Stückgüter; davon hatten als Beiladung 2 Holz, je 1 Getreide, lebende Pferde und Zucker, 5 hatten gleichzeitig Passagiere an Bord, 48 Kohlen, je 8 Holz und Getreide, je 2 Zement und Super-Phosphat, je 1 Zucker, Getreide und Zucker, Heringe, Schmieröl, 6 gingen leer in See.

Nationalität: 40 Deutsche, 29 Schweden, 13 Dänen, 7 Letten, 6 Norweger, je 2 Polen, Holländer, Engländer und Griechen, je 1 Franzose, Finne, Tschechoslowake und Danziger, und zwar Dampfer „Weichsel".

Eine Besserung im eingehenden Schiffsverkehr ist auch in dieser letzten Woche nicht eingetreten. Die Einfuhr ist nach wie vor recht gering. 5000 Tonnen Roh-Phosphat von Bonä (Nordafrika) brachte der Rostocker Dampfer „Gloria" für die Chemische Fabrik im Kaiserhafen. Von Helsingborg kamen für die Firma Schenker ca. 1200 Tonnen Erzbriketts mit dem schwedischen Dampfer „Plato" an, die im Freibezirk umgeschlagen wurden. Recht rege war die Heringseinfuhr. Es kamen von englischen Häfen 6 Dampfer-Ladungen an. Allerdings soll der Markt sowohl in St. Yarmouth, als auch in Lowestoft bis auf kleinere Restbestände geräumt sein, so daß von diesen beiden Plätzen in Danzig wohl nichts mehr erwartet werden kann. Von Yarmouth brachte die letzte Ladung der Dampfer „Etzel", der am Donnerstag hier mit 5536/1 und 2402/2 Faß eintraf. Unterwegs befindet sich noch der Dampfer „Marie Siedler", der in Lowestoft komplettierte.

In der Berichtswoche wurden u. a. mit dem dänischen Motorsegler „Maja" 500/1 und 1000/2 Faß Heringe nach Stettin überführt, die für Berlin bestimmt sind. Der Tankleichter „Fairoel" nahm an der Polish State Petroleum Comp. am Marinekohlenlager 1029 Tonnen Schmieröl ein, das für Rouen bestimmt war. Getreide, Holz und Zucker gingen in den üblichen Grenzen von hier weg. An Zucker nur eine geschlossene Ladung, die der Dampfer „Leila" nach Sidköping hier lud.

Wenn überhaupt Ladungen noch angeboten werden, dann sind die Frachtraten so gering, daß nur noch mit Verlust gearbeitet werden kann. Aus diesem Grunde haben auch fast alle Danziger Dampfer aufgelegt. So von der Danziger Reederei A.-G. die Dampfer „Mottlau", „Echo" und „Prosper". Der Dampfer „Etzel" der augenblicklich noch Heringe löscht, hat seine Besatzung auch schon gekündigt. Von England in Ballast nach hier unterwegs befindet sich der Reinholdsche Dampfer „D. Siedler", der das Schicksal der anderen Danziger Dampfer teilen soll. Die Frachtnotierungen für D.B.B. für Dampfer von 600/900 Stds. von hier nach London lauten 32/6 bis 35/— nach Cardiff, Bristol 38/— bis 40/—, nach Antwerpen, Ostende, Gent 26/6 bis 28/—.

Nachdem Ende Januar die Firma Adolf Voigt zu bestehen aufgehört hat, folgt jetzt das Danziger Schiffahrts-Kontor. Wie wir hören, ist das gesamte Personal bereits gekündigt. Von Gdingen kamen in der Berichtszeit 5 Dampfer, sämtlich leer, hier ein. Von Danzig aus ist nach unserem Nachbarhafen nichts ausgegangen.

Ein umstrittener Waggonauftrag

Die Lieferungen der Lilpop A.-G. an die polnische Regierung

Der von amerikanischer Seite finanzierte Waggonlieferungsvertrag zwischen der Warschauer Waggonfabrik Lilpop, Rau & Loewenstein und der polnischen Regierung war während der Budgetdebatte im Sejm Gegenstand einer Auseinandersetzung zwischen dem Berichterstatter der Budgetkommission, Abgeordneter Chondzynski, und dem Verkehrsminister Kühn.

Der Berichterstatter wies darauf hin, daß auf Grund der Abmachungen mit der Firma Lilpop die von ihr zu liefernden Waggons bis zur Einlösung der in Zahlung gegebenen staatlichen Bons der Eisenbahnverwaltung nur leihweise zur Verfügung gestellt würden. Insgesamt sollen

im Laufe von 7 Jahren 14 000 neue Kohlenwagen und im Laufe von 10 Jahren 1100 neue Personenwagen

geliefert werden, die zu 15 Prozent in bar, im übrigen mit Bons bezahlt würden; die Einlösung dieser Bons habe in 20 Jahren zu erfolgen. Es handelte sich demnach um eine „Warenanleihe", und zwar im Gesamtbetrage von etwa 360 Millionen Zloty. Nach der polnischen Verfassung wäre zur Aufnahme einer derartigen Anleihe durch die Regierung die Genehmigung des Sejms erforderlich.

Im übrigen erhob der Budgetberichterstatter

Bedenken gegen die Preisbemessung

durch die Lilpop A.-G. Die Kohlenwagen, deren Lieferung für das erste Halbjahr vorgesehen sei, würden mit je 9980 Zloty berechnet, während die gleichen Wagen von den Ostrowiecki-Werken für 8900 Zloty geliefert würden. Ein Personenwagen werde 188 000 Zloty kosten, während die Posener Firma Cegielski für 170 000 Zloty baue.

Der Verkehrsminister erwiderte darauf, daß die höheren Preise durch die höheren Lohnkosten in Warschau zu erklären seien. Das Verkehrsministerium halte es für notwendig, auch die Warschauer Werke zu unterstützen, die nur durch Regierungsaufträge in Gang gehalten werden.

Im übrigen handle es sich im Falle Lilpop nicht um einen neuen, sondern nur um einen „kodifizierten alten Vertrag", der in einigen Punkten, insbesondere in bezug auf Kreditbestimmungen, verbessert worden sei. Die Verzinsung in Höhe von 9 Prozent bezeichnete der Minister als normal.

Rückgang der polnischen Naphthaproduktion. Die Herstellung von Naphthaprodukten in Polen belief sich 1929 auf insgesamt 676 000 Tonnen gegenüber 744 000 Tonnen im Vorjahre. Der nahezu 10prozentige Produktionsrückgang ist auf den geringeren Ertrag der Rohöl fördernden Industrie zurückzuführen. Der Inlandsverbrauch an Naphthaprodukten ist im Berichtsjahr auf 410 000 Tonnen gegen 378 000 Tonnen im Vorjahre gestiegen, während der Export von 371 000 Tonnen auf 266 000 Tonnen zurückging.

Einspruch gegen die Banken-Fusion

Die Anfechtung vor Gericht

Ueber die Anfechtung der Fusionsbeschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Bank vom 29. Oktober 1929 wurde am Freitag vor der Kammer für Handelssachen des Berliner Landgerichtes I verhandelt. Ein Aktionär namens Roth hat gegen die Fusion Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft den Klageweg beschritten mit der überraschenden Begründung, daß auf Grund des Handelsgesetzbuches die Deutsche Bank die neue Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" nur mit dem Zusatz Aktiengesellschaft führen dürfe. Als Vertreter der Deutschen Bank bestritt Justizrat Meidinger nicht nur diese Rechtsauffassung, sondern er unterstrich noch besonders, daß weder ein moralisches, noch ein materielles Interesse vorliege, wegen dieser bedeutungslosen Formfrage die ganze Fusion anzufechten. Man müsse annehmen, daß die Gründe, die den Kläger zur Klage bewogen hätten, außerhalb der vorgetragenen Sache liegen. Der Kläger ließ sich in dieser an sich wohl tatsächlich nicht erheblichen Sache von Rechtsanwalt Alsberg vertreten, der sich in längeren juristischen Erörterungen bemühte, ein materielles Interesse des Kleinaktionärs nachzuweisen und den von der Gegenseite erhobenen Vorwurf der Arglist und Schikane sowie der Absicht geschäftlicher Schädigung zu bekämpfen. Die gerichtliche Entscheidung wird erst am 28. Februar verkündet werden.

Finnische Anleihen in Frankreich

Es ist gelungen, zwei größere finnländische Auslandsanleihen in Frankreich zu erhalten. Nachdem man sowohl den englischen als auch den amerikanischen Markt sondiert hatte und sich die Bedingungen für die Placierung einer Anleihe dort als zu ungünstig erwiesen haben, wandte man sich an Frankreich, wo die Geldmarktlage für die Unterbringung von Anleihen gegenwärtig günstig ist. Die zustandegekommene Anleihe für die Zentralkreditanstalt der finnischen Genossenschaften beträgt 500 Millionen Finnmark, die Anleihe für die finnische Industrie-Hypothekenbank 400 Millionen Finnmark. Der effektive Zinssatz wird sich auf 6 bis 6½ Prozent stellen, was als sehr günstig angesehen wird.

Polnisches Gesetz gegen Zinswucher

Der polnische Finanzminister wird in den nächsten Tagen eine Verordnung gegen den überhand nehmenden Zinswucher erlassen. Danach wird keine Bank mehr einen Zinssatz höher als 12 Prozent für ein Darlehn fordern dürfeen, während bisher der Zinsfuß oft bis zu 24 Prozent betragen hat.

Wie in Warschau verlautet, wird dort in den nächsten Tagen der Direktor der Dresdener Bank, Guttmann, eintreffen, um sich über die Möglichkeit der Unterbringung einer größeren Anleihe zu orientieren.

Ein neues Aluminiumwerk in Krakau. Die neue Fabrik für Aluminienwaren, die demnächst unter der Firma „Metallwerke Glin" G.m.b.H., in Krakau in Betrieb genommen werden wird, ist von der Gesellschaft „Towarzystwo Metalurgiczne" in Krakau gegründet worden. Die Leistungsfähigkeit der Fabrik wird auf 40 Waggons monatlich im Werte von ca. 7 Millionen Zloty veranschlagt. Doch wird für die Anfangszeit nur mit einer Produktion im Umfange von etwa 4 Waggons gerechnet, wobei das Werk rund 100 Arbeiter beschäftigen würde. Das künftige Produktionsprogramm der Fabrik umfaßt Erzeugnisse für den Gebrauch der Flugzeug- und Automobilindustrie, des Eisenbahnwesens, der elektrotechnischen und chemischen Industrie, ferner Sanitätsartikel, Kurzwaren usw.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 8. Februar 1930

Es wurden notiert:

Weizen 234—237, Roggen 157—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 138—147, Hafer 123—133, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,00—34,75, Roggenmehl 21,00 bis 24,75, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 8,00—8,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	8. Februar		7. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,63	57,77	57,62	57,76
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,01	25,01	25,01	25,01

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 13.15 bis 14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.30: Rhythmische Spielstunde für unsere Kleinen: Lisbeth Kroll. (Preisaufgabe!) — 16 bis 17.30: Klassische Meister. Funkorchester. Dirigent: E. Seidler. Solist: St. Auber (Cello). — 17.30: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. Die Abstammung unserer Haustiere. Dr. med. vet. Rüdiger. — 18.15: Neues aus aller Welt. — 18.30: Stunde der Arbeit. Was muß die heranwachsende Jugend von der sozialen Gesetzgebung wissen? Gustav Wagner. — 19: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Konrad Lucas. — 19.30: Leichte Abendmusik. Funkkapelle. — 19.55: Wetterdienst. — 21: Uebertragung aus Berlin. „Krieg um Frieden." Hörspiel von Peter Flamm. Regie: Alfred Braun. Anschließend aus Berlin: Politische Zeitungsschau (Dr. Josef Räuscher). Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Tanzmusik. Kapelle Berger. Uebertragung aus dem Central-Hotel.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Bothal", 10. 2. ab Kopenhagen, leer, Reinhold.
Dän. D. „Frieda", von Grangemouth ca. 10./11. 2. fällig, leer, Poln.-Skand.
Dt. D. „Gotland", 9. 2., 14 Uhr, ab Lübeck, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Harriet", ca. 10. 2. ab Helsingör, leer, Artus.
Schwed. D. „Nordöst", 8. 2., abends, von Varberg, leer, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Samland", 9. 2. Holtenau passiert, Güter von Hamburg, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Sven", 10. 2. ab Memel, Güter, Reinhold.
Poln. D. „Torun", ca. 11. 2. von Gdingen fällig, leer, Pam.

Wieder Ermäßigung des Berliner Privatdiskonts. Der Privatdiskont ist für beide Schichten um je ⅛ Prozent auf 5⅝ Prozent ermäßigt worden.

Tödlich verunglückt

Auf dem Düsseldorfer Flughafen ist der Flugzeugschüler Hans Espenlaub, der Bruder des bekannten Fliegers und Flugzeugkonstrukteurs Gottfried Espenlaub, bei einem Uebungsflug aus geringer Höhe abgestürzt. Espenlaub wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. — Unser Bild zeigt die Brüder Espenlaub bei der Vorführung ihres schwanzlosen Flugzeuges. Rechts sieht man den Konstrukteur Espenlaub, links seinen Bruder.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 248 plus Brief (Vortag 248), Mai 259¼ (259½), Juli 270 Brief (269½). Roggen März 171½ (171¼), Mai 180—179½—180 (178½), Juli 182¼—182½ (171½). Hafer März 136½ (137), Mai 142½ bis 143 plus Brief (144½).

Gewerkschaftliches u. Soziales

Kampf um die Schankstätten

Der Alkoholgenuß wieder im Steigen

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages trat wieder in die Beratung des seit Jahren heftig umstrittenen Schankstättengesetzes ein. Der wirtschaftsparteiliche Abg. Köster, Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, bestritt die Notwendigkeit des Gesetzes. Eine kleine Novelle genüge, um etwaige Mißstände, die er auf dem Gebiete des Konzessionswesens nicht leugne, zu beseitigen.

Ministerialdirektor Reichert trat dafür ein, diese ganze Gesetzgebungsmaterie endlich abschließend zu regeln. Er und der preußische Regierungsvertreter erhoben Bedenken gegen die im Ausschuß des früheren Reichstages beschlossene und jetzt von der Sozialdemokratie wieder beantragte Bestimmung, die Zahl der Wirtschaftskonzessionen in ein Verhältnis von 1 auf 400 Einwohner zu bringen. Die Abgeordneten Sollmann und Frau Wurm widersprachen diesen Ausführungen. Zur Gesundung des Gastwirtsstandes und zur Senkung des Alkoholverbrauchs sei eine strengere Prüfung des Bedürfnisses notwendig. Das werde nur erreicht, wenn man den Konzessionsbehörden bessere Richtlinien gebe als bisher. Grundsätzlich beharre die Sozialdemokratie auf dem Gemeindebestimmungsrecht. Sie beantrage es nur nicht, weil es in diesem Reichstage ganz aussichtslos sei.

Die Behauptung der sozialdemokratischen Redner und des Kommunisten Schumann, daß der Alkoholverbrauch im Laufe der letzten Jahre wieder stark gestiegen sei, wurde lebhaft bestritten. Ministerialdirektor Reichert gab darauf folgende Zahlen über den inländischen Verbrauch an geistigen Getränken:

Bier im Jahre 1913 102,1 Liter auf den Kopf der Bevölkerung; 1920 37,8 Liter; 1922 51,2 Liter; 1923 44,9 Liter; 1924 60,7 Liter; 1925 75,4 Liter; 1926 76,1 Liter; 1927 80,8 Liter; 1928 85,7 Liter; 1929 schätzungsweise 90 Liter. Branntwein 1912/13 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung; 1920 0,81 Liter; 1922 1,05 Liter; 1923 0,58 Liter; 1924 0,99 Liter; 1925 1,05 Liter; 1926 1,35 Liter; 1927 1,32 Liter; 1929 1,35 Liter.

Lebhaft wurde von den verschiedensten bürgerlichen Parteirednern die Konzessionserteilung an Warenhäuser gerügt. Für die Grundgedanken des Gesetzes sprachen sich von den bürgerlichen Parteien nur das Zentrum und die Deutschnationalen aus, während die Deutsche Volkspartei sehr erhebliche Einschränkungen machte. Es scheinen in allen bürgerlichen Parteien lebhafte Differenzen wegen der einzelnen Paragraphen zu bestehen, nur in bezug auf den Jugendschutz scheint man positiv gestimmt zu sein.

Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge. Der vom Reichsarbeitsminister ausgearbeitete Entwurf zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge kann zunächst nicht an den Reichstag und Reichsrat weitergeleitet werden, weil der Reichsfinanzminister der Meinung ist, daß alle Gesetzentwürfe, die eine neue Belastung bringen, einer genauen Nachprüfung im Finanzministerium bedürfen. Der von den Rentnern geforderte Gesetz dürfte unter diesen Umständen nicht vor März oder April verabschiedet werden.

Danziger Nachrichten

Vorsicht geboten!

Jeder Mensch hat das Bestreben, in seinem Leben vorwärts zu kommen — es zu etwas zu bringen. Mit der Hände Arbeit geht das oft nicht sehr schnell, aber man spart — immer mit der Hoffnung, eines Tages etwas anderes anfangen zu können. Und vielfach heißt diese Hoffnung: Besitz eines kleinen Ladens mit irgendwelchen Waren. Man ist doch dann sein eigener Herr! Nichts gegen diese Bestreben . . . aber wieviel Vorsicht ist noch geboten, will man nicht die sauer ersparten Pfennige wieder verlieren. Da sind gleich zwei Fälle, die vor dem Richter verhandelt werden und die Sachlage eingehend beleuchten. Im ersten ist der neue Mieter des Ladens sozusagen noch mit dem blauen Auge davongekommen, denn der Verkäufer und alte Inhaber sagte nur, daß einige Waren, die er erst am Verkaufstage geliefert bekam, schon bezahlt seien . . . und der neue Inhaber erstattete bei der Uebernahme den vollen Preis.

Später stellte sich dann heraus, daß dieses nicht der Fall war. Gewiß, der alte Inhaber wird vom Gericht wegen Betruges zu sechzig Gulden Geldstrafe oder zwölf Tagen Gefängnis verurteilt, aber was hat schon der neue Mieter davon? Er muß die Waren herausgeben oder sie noch einmal bezahlen — hat also Geld verloren.

In der nächsten Verhandlung ergeht es dem Mieter sogar noch schlimmer. Er kommt, verhandelt mit dem alten Inhaber, und beide werden einig. Neunhundert Gulden sind für die Uebernahme des Geschäftes zu zahlen, einhundertfünfzig Gulden werden sofort angezahlt. Die Bedenken, die dem neuen Mieter kommen (ob die Hausbesitzerin auch ihre Einwilligung geben wird), werden von dem alten Inhaber mit einer Handbewegung zerstreut: „Was hat die schon zu sagen, ich kann mit meinem Geschäft machen, was ich will!"

Leider hat die Wirtin aber doch sehr viel zu sagen, sie ist mit dem Verkauf nicht einverstanden. Auch hier wird der alte Inhaber — und zwar recht hart — verurteilt, der Richter verhängt gegen ihn vier Wochen Gefängnis. Aber, was hilft auch das dem neuen Mieter? Er ist seine einhundertundfünfzig Gulden los — der alte Inhaber sagt, er hätte sie bereits ausgegeben.

Also: Bei neuen Ladenmietungen ist Vorsicht geboten!

Volkskunde im Schulunterricht

Ein Vortrag in der Deutschkundlichen Gesellschaft

Dieser Tage eröffnete die Deutschkundliche Gesellschaft die Reihe der von ihr geplanten pädagogischen Vorträge zur Deutschkunde mit einem Vortrag von Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt über das Thema „Volkskunde im Unterricht an höheren Lehranstalten Danzigs". Er führte dabei etwa folgendes aus:

Der Verband der Vereine für Volkskunde, dem auch die Deutschkundliche Gesellschaft Danzigs angehört, hatte vor der preußischen Schulreform ein umfangreiche Denkschrift an die deutschen Ministerien gesandt, um seinen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Die Richtlinien für das höhere Schulwesen von 1925, die auch von Danzig übernommen worden sind, haben ihnen im vollsten Maße entsprochen, und Volkskunde ist neben dem staatsbürgerlichen Gedanken ein Kernstück des neuen Unterrichts geworden, das in allen Zweigen hervortritt, ohne doch besonderes Unterrichtsfach zu sein. An der Hand des Danziger Lehrplans bewies der Vortragende die verbindende Bedeutung der jungen Wissenschaft, über deren Abgrenzung gegen verwandte Gebiete die Gelehrten nicht einig sind. Das Ziel der Volkskunde nennen die methodischen Gedanken für den Deutschunterricht: Die in der Mannigfaltigkeit der einzelnen deutschen Stämme sich offenbarende einheitliche Volksgemeinschaft zum Verständnis zu bringen. Dabei ist es eine falsche Einstellung, wenn nur der Bauer der Erkundung für wert gehalten wird, Volkskunde soll sich auf alle Berufsstände gleichmäßig erstrecken. Man wird auch den Altstämmen im Süden und Westen des Deutschen Reiches immer wieder vorhalten, das östlich der Elbe durch die jahrhundertelange Eindeutsche neue Stämme mit deutlich erkennbarer Eigenart, wie bei dem Pommer, dem Weichselbeutschen, dem Ostpreußen, entstanden sind. Der Lehrplan geht von der engeren Heimat über zu den niederdeutschen Stammeseigentümlichkeiten, wie sie in Mundart, Volksdichtung, Sitten und Gewohnheiten, Aberglauben und dergleichen sich ausprägen, und dem Schüler Gelegenheit zu eigenem Nachdenken und Sammeln geben. Der Vortragende sprach am Schluß noch über die zum Unterricht verwendbaren literarischen Quellen.

Auch der Trick zieht nicht mehr

Väter unehelicher Kinder wird das Leben immer schwer gemacht

Ein Fleischergeselle war Vater eines unehelichen Kindes geworden, sorgte aber nicht für sein Kind. Diese Sorge hat er gütigst der Stadt Danzig überlassen. Das Jugendamt ist aber nicht geneigt, solchen Vater unbehelligt zu lassen und hat in diesem Falle den Lohn beschlagnahmt.

Der junge Mann versteckt sich nun hinter seinem Vater, der jetzt auch sein Arbeitgeber ist. Da auch dieser Arbeitgeber nicht zahlt, hat das Jugendamt gegen ihn eine Klage beim Arbeitsgericht eingereicht, wo die Sache verhandelt wurde. Es erschien die Mutter des jungen Vaters und erzählte dem Gericht, der Fleischergeselle sei so unvollkommen ausgebildet, daß er keine Stellung bekommen könne. Deshalb müsse er bei seinem Vater als Geselle arbeiten. In dem Fleischergeschäft arbeite außerdem noch ein Lehrling und die Tochter. Das Geschäft werfe aber nicht so viel ab, daß der Geselle Lohn erhalten könne. Er erhalte nur vier Gulden Wochenlohn als Taschengeld. Die Eltern hätten aber gar keinen Anlaß für ihren Sohn die Unterhaltsrente zu bezahlen. Sie wären dazu auch nicht in der Lage, denn die Tochter wolle sich demnächst verheiraten.

Das Gericht antwortete mit folgendem Urteil: Der Geselle verdiene mehr durch seine Arbeit, als das Taschengeld von vier Gulden die Woche. Und dieser nicht ausgezahlte Mehrverdienst komme für die Unterhaltsrente in Betracht. Der Arbeitgeber wird deshalb verurteilt, zunächst für die verflossenen 18 Wochen je vier Gulden, zusammen 52 Gulden, an das Jugendamt zu zahlen.

Danzig—Konstantinopel in 14 Stunden

Fluglinie Danzig—Konstantinopel über Polen und Rumänien

Nachdem zwischen Polen und Rumänien dieser Tage eine Luftfahrtkonvention abgeschlossen worden ist, wird für den Sommer dieses Jahres die Einrichtung einer Fluglinie Warschau—Bukarest geplant, der sich die bereits bestehende Linie Danzig—Warschau und im Süden eine Verlängerung bis Konstantinopel anschließen soll. Die neue Linie mit Zwischenlandungen in Lemberg, Czernowitz und Galatz würde es ermöglichen, eine Reise von Danzig nach Konstantinopel, für die ein D-Zug 52 Stunden braucht, in nur 14 Stunden zu bewerkstelligen. Die Linie soll mit großen dreimotorigen Fokker-Flugzeugen beflogen werden. In westlicher Richtung werden Anschlüsse nach Berlin, Wien, Prag und Paris vorhanden sein.

Wenn Sie ausgehen:
Stets Wybert mitnehmen, leicht ist eine Erkältung da, schwer sind die Folgen.
Wybert
In Apoth. u. Drogerien G. 1.90 u. G. 1.30

Mit dem Arm in die Winde geraten

Unfall im Hafen

Von einem schweren Unfall betroffen wurde am Sonnabend der 28 Jahre alte Matrose Franz Anderson, der auf dem schwedischen Dampfer „Frey", der gegenwärtig im Danziger Hafen löscht, die Winde zu bedienen hatte. Dabei wurde er von der Winde erfaßt. Ein schwerer Bruch des rechten Armes und eine Verletzung der Achselhöhle waren die Folge. Der Matrose mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Wie die „Westa" aufgebracht wurde

Vier Spritschmuggler verhaftet

Seit längerer Zeit war von einem nennenswerten Spritschmuggel an der litauischen Küste nichts mehr zu hören. Es schien, als ob das Spritgeschäft an der litauischen Küste wenig lohnend oder zu gefährlich geworden sei. Im Geheimen aber betreiben die Schmuggler auch an dieser Küste immer noch ihr zwar einträgliches, aber ziemlich gefahrvolles Gewerbe.

Der Leiter der Grenzpolizei in Memel hatte nun in Erfahrung gebracht, daß in der Nähe von Polangen Spritschmuggler auf See liegen. Das Polizeiboot „Präsident Smetona" wurde beauftragt, Nachforschungen anzustellen. Gegen Mittag wurden westlich von Polangen, 10 Seemeilen vom Strande entfernt, zwei außer Fahrt befindliche Motorboote gesichtet. Das Polizeiboot hielt mit großer Geschwindigkeit auf die verdächtigen Fahrzeuge zu, von denen eins, als es die Gefahr erkannte, schleunigst seewärts floh. Das andere Boot lag vor Anker und konnte deshalb nicht so schnell die Flucht ergreifen. Als „Präsident Smetona" auf Rufweit herangekommen war, wurde auf dem Boot die polnische Flagge gehißt. Der Führer des Bootes wollte eine Durchsuchung seines Fahrzeuges nicht gestattet. Als aber auf dem „Präsident Smetona"

die Maschinengewehre schußbereit gemacht wurden,

ga bder Kapitän des Motorbootes nach. Uebrigens hätten die Schmuggler auch keinen Widerstand leisten können, denn außer einem Revolver, der sich im Besitze des Kapitäns befand, sind in dem aufgebrachten Boot bis jetzt noch keine Waffen gefunden worden.

Bei der Durchsuchung wurde zunächst festgestellt, daß es sich tatsächlich um einen Spritschmuggler handelt, der vier Mann Besatzung an Bord hatte. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein angeblich aus Bommelsvitte stammender Willy Bley, der vor drei oder vier Jahren in Worny interniert werden sollte, aber entfliehen konnte. Das gekaperte, etwa 25 Meter lange, in Danzig beheimatete Boot ist 57,5 Tons groß, 40 P. S.-Motoren verleihen dem Fahrzeug eine ziemlich große Geschwindigkeit. Von der

etwa 3000 Liter Sprit

betragenden Ladung, die am Ausgangshafen an Bord genommen wurde, sollen, nach Aussagen des verhafteten Kapitäns, noch 1810 Liter vorhanden sein. Etwa 800 Liter will der Kapitän an seinem Liegeplatz bei Polangen verkauft haben. Nachdem die Besatzung des Schiffes — mit Ausnahme des Kapitäns — auf den „Präsident Smetona" übernommen und ein Kommando vom Polizeiboot auf die „Westa" gegangen war, wurde das Schmugglerboot ins Schlepptau genommen und nach Memel gebracht. Die Zugänge zu den Innenräumen der „Westa" sind versiegelt. Die Besatzung befindet sich in Gewahrsam an Bord des Polizeibootes.

Das Leben von sich geworfen

Lebensmüder Gastwirt

Der in den 40er Jahren stehende Gastwirt Heinrich Holstein in Jungfer hat sich am Sonnabend in seiner Wohnung erhängt. H. stand seit dem Frühjahr 1929 mit seiner Frau in Scheidung und war in letzter Zeit dem Trunke ergeben.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 10. Februar 1930

Krakau	am	am	6. 2. — 2,68	7. 2. — 2,66
Jawichost	am	am	7. 2. + 1,40	8. 2. + 1,38
Warschau	am	am	7. 2. + 1,24	8. 2. + 1,43
Plock	am	am	9. 2. + 0,64	10. 2. + 0,63

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,40	+0,40	Dirschau	—0,38	—0,36
Fordon	+0,46	+0,46	Einlage	+2,10	+2,12
Culm	+0,58	+0,48	Schiewenhorst	+2,36	+2,30
Graudenz	+0,60	+0,53	Schönau	+6,60	+6,62
Kurzebrack	+0,72	+0,71	Galgenberg	+4,64	+4,63
Montauerspitze	+0,06	—0,06	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,04
Pieckel	—0,05	—0,05			

Eisbericht der Stromweichsel vom 10. Februar 1930.
Jungeistreiben in ⅔ und ½ Strombreite.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Aquarell-Ausstellung in der Kunstkammer

Eine Veranstaltung des Danziger Künstlerbundes

Es ist bereits eine geraume Zeit her, seit der Danziger Künstlerbund zum letztenmal mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit trat. Es wäre jedoch sicherlich verfehlt, den Grund hierfür in falscher Selbstbescheidung der Künstler zu erblicken oder anzunehmen, daß man eben nichts Rechtes zu zeigen hatte. Gegen solche Annahme spricht die Tatsache, daß inzwischen fast alle Mitglieder des Künstlerbundes eigene Ausstellungen veranstalteten, die, was ihr Niveau betraf, durchweg Beachtung verdienten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das lange Fehlen einer Sammelausstellung vielmehr wirtschaftlichen Ursachen zuschreibt. Es besteht eine Ausstellungsunlust, weil bei fast allen neuerdings veranstalteten Ausstellungen der finanzielle Erfolg Mühe, Arbeit und auch Kosten nur in geringem Maße lohnte. Diese bittere Erfahrung haben auch unsere stärksten Talente machen müssen.

Die Kunst geht nach Brot, von Lobsprüchen kann sie nicht leben. Aber es geht ihr meist nicht anders wie allen, die Werte schaffen, für sie ist das Korn nur dünn gesät.

Die gestern eröffnete Ausstellung in der Kunstkammer beschränkt sich lediglich auf Aquarelle und einige Zeichnungen, sicherlich wiederum aus wirtschaftlichen Rücksichten: Aquarelle sind billiger und daher leichter zu verkaufen als Gemälde.

Als einen Aquarellisten von hoher Kultur kennen wir Fritz A. Pfuhle. Er zeigt vier Bilder, Landschaften aus dem ostpreußischen-Oberland, wo er alljährlich den Sommer verbringt. Darunter eine wundervoll komponierte Häusergruppe mit Blick in die Dorfstraße, einfach und schlicht in der Linienführung, gebändigt, aber leuchtend in der Farbgebung. Interessant ist wieder einer Studie von Pferd und Menschen, ein von Pfuhle oft meisterhaft abgewandeltes Motiv.

Starke innere Beziehungen zur Aquarellkunst bringt auch Paul B. Dannowsky mit. Aquarellstudien wie die beiden liegenden Akte sind wir von ihm gewöhnt. Mit den anderen Arbeiten verläßt er eigentlich das spezifisch Aquarellistische, sie wurden zu großen Bildern zu Ende gemalt. Es handelt sich um zwei Danziger Motive. Es will schon etwas heißen, wenn ein Künstler dem Krantor noch etwas Neues abgewinnen kann, und das ist Dannowsky in der Komposition gelungen. Das Hafenbild ist in der Auffassung dem Krantor eng verbunden, wie dieses außerordentlich gekonnt.

Bruno Paetsch nähert sich in seinen Aquarellen wieder ganz impressionistischer Kunst, wovon am deutlichsten sein weiblicher Akt und zwei Landschaftsstudien zeugen. Sie scheinen Abkehr zu bedeuten von dem Weg, auf den den Künstler die italienischen Eindrücke führten. Eine köstliche Bewegungsstudie stellt das junge Reh dar.

Leider ist Julius Carl Zellmann auf dieser Ausstellung nur schwach vertreten. Man hatte gehofft, von den Früchten seiner zweiten Kärntenreise mehr zu sehen. Er wird das hoffentlich nicht schuldig bleiben. — St. Chlebowski, der erst kürzlich eine große Sonderausstellung zeigte, bringt nicht wesentlich Neues. Er geht folgerichtig der malerischen Lösung des Problems „Licht und Luft" nach. Als Motiv diente ihm der Hafen, es kehrt in mehreren Aquarellen wieder. Eine aquarellierte Zeichnung zeigt eins seiner meisterhaften Straßenbilder.

Fedja Loewenstein hat sich erst später dem Aquarell zugewandt, mit dem ihn auch bislang noch wenig verbindet. Er ist dort am glücklichsten, wo das Aquarellistische eigentlich nur Beiwerk ist, in der farbigen Zeichnung, besonders dann, wenn er Tektonisches geben kann, wie in der Mauer mit den davorgelagerten Fässern. — Ulrich Lemans Kunst ist im Süden gereift. Seine Aquarelle sind farbenfroh, betonen die Buntheit der südlichen Landschaft. Aber ihm fehlt das eigentlich Wesentliche für das Aquarell, das Kargen mit den malerischen Mitteln. Sein Pinsel ist an das Oelbild gewöhnt, und so bleibt man letzthin unbefriedigt.

Erich Brost.

Frédéric Lamond

Die beiden Stunden bei Lamond waren gestern abend wieder Feierstunden seltenster Art, und wer nach dem Erlebnis der Waldstein-Sonate (die allzu Begeisterte leider zwischendurch zerklatschten), noch mit schulmeisterlichen Explanationen über Beethovenstil aufzuwarten den Mut hat, der ist einfach hoffnungslos; denn es gibt danach keine Frage mehr, ob Beethoven so oder anders zu spielen sei. Es haben gegenüber einer so genial nachschaffenden Kunst der Interpretation, die nichts anderes im Auge hat und erreicht, als dem Werke zu dienen, alle Bedenken zu schwinden, denn dahinter steht die Persönlichkeit dieses Lamonds, dieses großen, einsamen Künstlers, der mit seiner bemütigen, schlichten, nur auf die Sache gerichteten Spielart beinahe kosmisches Format bekommt.

Weder vorher noch nachher kann eine der schönen und hochwertigen Gaben, diesem Beethoven überbieten. Obwohl da zu Beginn ein sehr gefürchteter Brahms stand: die Paganini-Variationen. Aber Lamonds Technik, wiewohl durchaus unfehlbar und hier auch im gewünschten Maße herb, ist doch mehr eckig, massig, gedrungen, um dieses Studienwerk mehr werden zu lassen, als es ist; das Produkt einer kühlen Geistigkeit in brillanter Form. Dafür türmt sich um so machtvoller das h-Moll von Chopins Sonate op. 35 auf, auch hier wieder sehr zu seinem Vorteil geboten in der erhabenen Sachlichkeit; bis im geeigneten Moment jener Lamond eigene dämonische Gefühlsausbruch kommt, um ein Scherzo hinzuwehen oder ein Schlußpresto zu gestalten, das fast über Chopin hinaus in eine andere Klangwelt mündet.

Daß im übrigen kleinen Stücken von Franz Liszt weit mehr abzugewinnen ist als virtuoser Glanz, bewies Lamond mit dem „Gnomenreigen" oder der Tarantella aus „Venezia e Napoli."

Kein ausverkaufter, aber gutbesetzter Saal, der den Gast mit Beifall überschüttete. Om.

Roswitha-Tag in Gandersheim

Die erste deutsche Dichterin

Die Braunschweigische Stadt Gandersheim veranstaltete Sonntag eine Feier zum Gedächtnis der Nonne Roswitha, die im Stift zu Gandersheim lebte und die ersten Dichtungen einer Frau in Deutschland geschaffen hat. Den Anlaß der Feier bildet der Umstand, daß Roswitha vor etwa 1000 Jahren geboren ist. Die Stadt Gandersheim hatte sich mit der Norddeutschen Rundfunk-A.-G. zusammengetan, die die Feier zu einer Tagung künstlerisch schaffender Frauen ausbaute. An der Feiersitzung im Rathaus nahmen Trägerinnen bekannter Frauennamen und Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der Kirche und der Presse teil. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Dr. Homann hielt Prof. Dr. Otto Lauffer, Direktor des Museums für hamburgische Geschichte, den Festvortrag über das Thema „Die eigene Art Niederdeutschlands". In der anschließenden Rundfunkübertragung wurde in der Uraufführung ein Hörspiel „Thalf" nach Motiven aus dem gleichnamigen Drama der Roswitha von Alice Fliegel gespielt.

Uraufführung in Erfurt. Am 22. Februar findet die Uraufführung „Raketenflugzeug 1", ein Stück in acht Bildern von Anatol Glebow, mit der Uebertragung von F. Götz, im Stadttheater Erfurt (Intendant Herbert Maisch), in der Inszenierung von Dr. Karl Loewenberg, statt.

Marxistische Literaturforschung. Die im vorigen Jahre aufgelöste Literaturgeschichtliche Fakultät der Universität Moskau ist jetzt in eine Fakultät für Geschichte und Studium der Literatur und Kunst auf streng marxistischer Grundlage umgewandelt worden. Die Programmreden bei Eröffnung der Fakultät hielten der neue Dekan Nowitzki und der frühere Bildungskommissar Lunatscharski.

Kleine Nachrichten

Ausweisung elf deutscher Lehrer aus Memel

Falsche Anwendung des Autonomiestatuts

Der Gouverneur des Memelgebiets Merkys hat dem Landesdirektorium amtlich mitgeteilt, daß 11 Lehrern deutscher Reichsangehörigkeit die weitere Genehmigung zum Aufenthalt im Memelgebiet nicht mehr erteilt werden wird. Das Direktorium hat daraufhin den Lehrern die Kündigung ihrer Stellungen in Aussicht gestellt. Der Schritt des Gouverneurs hat im Memelgebiet großes Aufsehen erregt. Man rechnet damit, daß diese Maßnahme auf alle reichsdeutschen Lehrer ausgedehnt werden wird. Es handelt sich dabei um die Frage der Auslegung des Art. 31 des Autonomiestatuts des Memelgebiets.

Aus dem Wortlaut dieses Artikels wäre, wie das „Memeler Dampfboot", das Organ der Memelländer, ausführt, noch keineswegs abzuleiten, daß die am 1. Januar 1930 im Dienst des Memelgebiets befindlichen ausländischen Lehrer einer besonderen Erlaubnis der litauischen Regierung bedürfen, um weiter im Dienst verbleiben zu können. Das würde sich nur auf die nach dem 1. Januar neuangestellten Lehrer beziehen. Auch von einer politischen Agitation gegen die Interessen Litauens kann ebenfalls nicht die Rede sein. Die ganze Frage wird daher noch zu weiterer Verfolgung Anlaß geben.

Alkoholverbot für Indianer

Auf Veranlassung des augenblicklich in Berlin gastierenden Zirkus Sarrasani hat Polizeipräsident Zörgiebel an die Berliner Gastwirte die empfehlende Bitte weitergegeben, an die Indianer in Berlin keinen Alkohol zu verabreichen. Nach Sarrasanis Behauptungen würden die an und für sich gesitteten Menschen außer Rand und Band geraten, wenn sie das kleinste Quantum Alkohol zu sich genommen hätten.

Die Schiebungen auf dem Zollamts-Packhof. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte die Expedienten Hackbert und v. Komorowski, die eine große Speditionsfirma und ein bekanntes Seidenwarenhaus durch betrügerische Manipulationen auf dem Zollamt Packhof um 90 000 Mark geschädigt hatten, zu zehn bzw. acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Beide Angeklagte erhielten, da sie bisher unbestraft und geständig waren, für den Rest der Strafe Bewährungsfrist zugebilligt.

Alle 40 Minuten ein Mord

Nach einer Kriminalstatistik der Polizei wird in den Vereinigten Staaten alle 40 Minuten ein Mord begangen. Der mit der Statistik befaßte Ausschuß empfiehlt eine Verschärfung der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen und schlägt vor, daß nur die Polizei ermächtigt sein soll, Waffen zu tragen.

Zwei Todesschüsse beim Schönheitsfest

In Mexiko-City wurden bei einem einer Schönheitskönigin gegebenen Fest in der Villa Altamira der bisherige Bürgermeister der Stadt und der neugewählte Bürgermeister niedergeschossen. Die Täter entkamen in der allgemeinen Aufregung.

„Politische Drückebergerei." Das kommunistische Blatt „Balsas" beschwert sich darüber, daß eine große Zahl von Parteimitgliedern in letzter Zeit ohne Genehmigung der Parteileitung Litauen verlassen hat. Im Auslande sollen sich diese Elemente als politische Märtyrer ausgeben, um dort von Kommunisten Unterstützung zu erlangen. Das Blatt sieht in einem derartigen Verhalten „politische Drückebergerei", die aufs schärfste verurteilt werden müsse.

Nachruf

Am Donnerstag, dem 6. Februar 1930, verstarb unsere Parteigenossin

Martha Hinz

im Alter von 34 Jahren

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten

SPD.
III. Bezirk - Neufahrwasser

Amtl. Bekanntmachungen

Hinweis auf die im Februar 1930 fällig werdenden Steuerzahlungen.

Es werden fällig:

A. am 10. 2. 1930: die Umsatzsteuer der Gewerbetreibenden für Januar 1930; am 15. 2. 1930:
a) die Vorauszahlungen auf das „Gemeinsame Soll" für das 1. Vierteljahr (Januar/März) 1930;
b) die Grundwertsteuer für das 4. Vierteljahr 1929 (Januar/März 1930);
c) die Hundesteuer für das 4. Vierteljahr 1929 (Januar/März 1930);
d) die Wohnungsbauabgabe für Februar 1930.

B. Die vom Arbeitsverdienst der Arbeitnehmer einbehaltene Lohnsteuer ist, soweit die Arbeitgeber zum Ueberweisungsverfahren zugelassen sind, wie folgt abzuführen:
für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1.—10. eines Monats bis zum 15. des Monats
vom 11.—20. eines Monats bis zum 25. des Monats.
vom 21. bis Schluß eines Monats bis zum 5. des folgenden Monats.

C. Auf die Verzugsfolgen wird hingewiesen.

Danzig, den 7. Februar 1930.

Steuerkasse Stadtgemeinde / für die Freie Stadt Danzig

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am

2. April 1930, vormittags 10½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Danzig, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer Nr. 220, 2. Stock, versteigert werden das im Grundbuche von Oliva, Blatt 21 (eingetragene Eigentümer am 18. September 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die verstorbenen Eheleute Fleischermeister **Johann Gottfried Wilhelm Hoeberlein und Pauline geb. Boehm**), eingetragene Grundstück Danzig-Oliva, Rosengasse 38, bestehend aus Hofraum, Wohnhaus mit Hausgarten und Holzstall, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 3, Parzelle 127/61, 14 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 45, Nutzungswert 512 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 102

Danzig, den 4. Februar 1930.

Das Amtsgericht. Abt. 11.

11 K. 121/29 — 29 —

Es stehen zur Verdingung:
1. Malerarbeiten;
2. elektr. Beleuchtungsanlage;
3. eisernes Treppengeländer und Handlauf

für die Erweiterungsbauten der evangelischen bzw. katholischen Volksschule in Oliva. Angebotsformulare Altstädt. Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt

Mitte März d. J. wird wieder eine allgemeine Rattenvertilgung in den Städten Danzig nebst Vororten und Zoppot durch den Herrn Polizei-Präsidenten angeordnet werden. Die Vertilgung findet durch Auslegen von Zelloxpaste, einem äußerst wirksamen Rattenvertilgungsmittel statt.

Für Grundstücke, in denen Zelloxpaste wegen zu großer Gefährdung von Menschen und Haustieren nicht ausgelegt werden kann, steht in geringer Menge ein Meerzwiebelpräparat zur Verfügung. Um jedoch einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, ist es sehr erwünscht, daß nach Möglichkeit nur Zelloxpaste verwendet wird.

Hausbesitzer die unbedingt Meerzwiebelbrei verwenden müssen, haben ihren Bedarf bis 15. Februar 1930 bei der ihnen im vorigen Jahre zugeteilten Verkaufsstelle (Apotheke, Drogerie) anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Preise der beiden Gifte halten sich auf gleicher Höhe.

Danzig, den 6. Februar 1930.

Der Senat.
Abteilung Soziales und Gesundheitswesen
(S II).

Holzverkauf der Oberförsterei Oliva

am Donnerstag, dem 13. Februar, von 10 Uhr vormittags im Kurhaus Oliva.

Brennholz. Aus sämtlichen Försterein in allen Sortimenten in größeren Mengen.

Nutzholz: Stangen, Schichtnutzholz, Buchen-Rollen, Langholz, zirka 3900 Festmeter Kiefern 100 Festmeter Buchen.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Montag, 10. Febr. 1930, nachm. 1 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten"

Abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I. Zum 8. Male!
Preise B (Oper).

Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Oskar Straus.
In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther.
Musikal. Leitung: Kurt Sober.
Ende 10 Uhr.

Dienstag, 11. Februar, abends 6½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper). Zum 2. Male: **Der Ring des Nibelungen.** Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Erster Tag: „Die Walküre."

Mittwoch, 12. Februar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel). Zum 12. Male: „Weekend im Paradies"

Freie Volksbühne

Zoppot

Mitgliedskarten für die zweite Serie können am **Dienstag, dem 11. d. M.,** in der Zeit von 4—7 Uhr von der Steuerkasse im Rathaus, rechts, Zimmer 11, gegen Zahlung von 50 Pf. Eintrittsgeld abgeholt werden.

Achtung! Hausfrauen!

Morgen, Dienstag, wieder zu haben
aus frischer Expostschlachtung
Köpfe, Rippen, Geschlinge, Flomen, Spitzbeine
Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Junge Damen und **Lehrlinge** für **BALLETT** gesucht. Vorstellung: Montag, Dienstag und Mittwoch von 5 bis 7 Uhr abends Paradiesgasse 21, I — Impresario Malski

Offene Stellen

Lehrling

für Bäckerei gesucht.
R. Schmidt, Bäckermeister, Zoppot.

Bernstein-Drechsler

per sofort gesucht, Akkord- o. Stundenlohn.
Bernsteinwarenfabrik
Piotr Trześniak, Gdynia.

15jähr., kräftiges anständ. Mädchen

evangelisch, für Haushalt tagsüber gesucht. Vorstell. Dienstag. Langgarten Nr 92. Restaurant.

Nähterin

für mehrere Tage sofort gesucht.
H. Aust.
Marienstraße 1. 3.

Stellengesuche

Besserer Handwerker (Masch.) sucht **Stelle** als **Bote** od. **Kass.** Off. u. 3883 a. Exp.

Frau bittet um **Hausbereinigung.** Brösener Weg 7. **Krüger.**

Alt. sauberes Wirtschaftsfräulein m. ein. alt. Herrn die **Wirtschaft führen** Off. u. 3887 a. Exp.

Best. Hausmädchen mit all. Hausarbeit. vertraut, langjähr. Zeugnisse, sucht sof. oder später **Stellung** Off. u. 3886 a. Exp.

Junger Mann, 19 Jahre, der in der Textilbranche eingearbeitet ist, sucht **Dauerstellung** a. Hausdiener. Ang. unt. 3890 an d. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Kab., Küche, Kell., Stall, Boden, elektrisch Licht, in Emaus, 1. Etg., nach d. Str., geg. gl. od. größ. Altstadtl. Off. unt. 3885 a. d. Exp.

Tausche meine sonn. Wohnung, besteh. a. Stube, Kab., Küche u. Zubeh. geg. gl. od 2 Zim. u. Zubeh. in Lafr., a. Allee. Ang. u. 472 an Fil. Ant.-Möll.-W. 8 erb.

Tausche m. gr. Wohn. best. aus 3 Zimmer, Zentr. d. Stadt. geg. 1 kl. 3-Z.-Wohn. m. Licht u. Bad. Ang. unt. 3868 a. d. Exp.

Zu vermieten

Zwangswirtschaftsfr.
Zimmer
zu vermieten.
Ewert,
Radaunenufer 46.

Zimmer und Schlafstellen zu vermieten an anständige Leute Kökische Gasse 5, pt. l.

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten bei Frau Labach Am Holzraum 13 b.

Zwangswirtschaftsfr.
Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Neufahrwasser,
Wilhelmstraße Nr. 63

Saubere
Schlafstelle
an junge Leute zu vermieten.
2. Damm 5, 1. lks.

Junge Leute finden **gute Schlafstelle**
Hl.-Geist-Gasse 97, 1.

Schlafstelle
für Herrn frei
Schild Nr. 4, 3. r.
Nickel.

Wohn.-Gesuche

Klein. leeres
Zimmer
gesucht. Off. u. 3881 an die Exped.

Verschiedenes

Wer leiht Selbständ. Gärtner **500 Gulden** auf ½ J. geg. Sicherh. u. gute Zinsen. Off. u. 3884 an die Exped.

Kunststopferei in sämtl. Herr.- und Damensachen w. bill. ausgeführt Breitbänkengasse 9 Eing. Kürschnerg.

Junge saubere Frau sucht noch Wäsche im Hause zu waschen u. im Freien zu trockn. Off. u. 3888 a. Exp.

Reparaturen Stimmen an Piano, Flügel, Harmonium u. Zith. übernimmt billig Off. u. 3876 a. Exp.

Qual. Lehr. erteilt **poln. Unterricht.** Ang. u. 3889 a. Exp.

Wo werde ich gut und billig bedient? Bei **Friseur Vogel,** Oliva, Ludolfinerstr. 21 **Billige Preise!**

Anst. Ehep. nimmt Kind, a. liebst. Mädchen, hess. Herk., in Privatpflege. Aufenth. ist ges. Geg. (Badeort, Wald und See i. Vorort Dzg.). Ang. u. 3877 a. Exp.

Vergrößerungen nach jedem Bild 6 Karten von 5.— an 12 „ „ 7.50. **Photo-Atelier Fotreck** Stiftswinkel 8 Telephon 28885

Kleine **Gelegenheits-Anzeigen** für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde angehen, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Versammlungsanzeiger

SPD., Ortsvorstand u. Stadtv.-Fraktion, Montag, 10. Februar, abends 7½ Uhr, im SPD.-Fraktionszimmer des Volkstages: Gemeinsame Sitzung des Ortsvorstandes und der Stadtverordnetenfraktion.

Soz. Arbeiterjugend, Sprechchor. Heute, Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Danziger Heim: Sprechchorprobe. Nächste Sprechchorprobe Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr.

Arbeiter-Bildungsausschuß. Fortsetzung des Funktionär-Bildungskursus Montag, abends 7 Uhr, Knabenschule, An der großen Mühle. Die Programme der proletarischen Parteien stehen auf der Tagesordnung. Gewerkschafts- und Parteifunktionäre und Mitglieder sind eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Montag den 10. Februar abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD., Zoppot, Montag, den 10. Februar, abends 7½ Uhr, im Jugendheim: Diskussionsabend. Vortrag des Genossen Kort.

Bund der Freidenkerjugend. Am Dienstag, dem 11. Februar, abends 6½ Uhr: Jüngerenabend; abends 8 Uhr: Revue im Werftspeisehaus. — Mittwoch, den 12. Februar, abends 7½ Uhr: Revueprobe am Mähm.

Soz. Arbeiterjugend Heubude. Dienstag den 11. Februar, abends 7 Uhr: Volkstanzabend. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., Ortsgruppe Danzig. Dienstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, im Werftspeisehaus: Freigeistig-satirische Revue: „Es werde Licht," dargestellt von der Berliner Künstlertruppe „Die Wanderratten". Eintrittspreis: Im Vorverkauf 0,60 G., an der Abendkasse 0,75 G. Programme als Eintrittskarten gültig, sind bei den Gewerkschaften, im Parteibüro, bei den Verbandskassierern und beim Gen. Dieball, Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 82, erhältlich. Der Vorstand.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 13. d. M., abends 7 Uhr, in der Petrischule: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahres- u. Kassenbericht. 2. Aussprache. 3. Verbandsangelegenheiten. Der Vorstand.

Fußballsparte, 12. Kr., 3. Bez. Erinnere an die Zahlung der fälligen Spartenbeiträge und Strafen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß meine Adresse jetzt für immer Sellin, Weinbergstraße Nr. 5a, lautet.

Verbandstoffe
Gummisauger
Kinderpulver
Bettunterlagen
Binden
Verbandwatte
empfiehlt billigst
Bruno Fasel
Drog. a. Dominikanerpl.
Junkergasse 1 und 12
an der Markthalle

SPEISEHAUS **EDELWEISS**
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr
Goldschmiedegasse 30

Brautleute
kaufen im
Möbellager
v. d. Heyde
Lgfr., Hauptstr. 85 b
kompl. **Wohnungseinrichtung**
sowie **einzelne Möbel**
● ohne Anzahlung ●

Stempel-Hering
Hundegasse 39

Vierrädriger **Wagen** mit Tafel und Federn billig zu verkaufen. Hohe Seig. 9, Tischlerei.

Rund. eich. Tisch bill. zu verkaufen. Pfefferstadt 80, pt.

Gebrauchte **Nähmaschine** verk., auch auf Teilzahlung. **Sander,** Langgarten 9, 2. Hf.

Tafelwagen preisw. zu verkauf. 30 Ztr. Tragfähigk. **Heubuder Straße 2.**

2 Bettstellen m. Auflegematr., 1 Vertiko, Korbgarn., Spieg. u. and. mehr bill. zu verkaufen Lauentaler Weg 36 part., lks.

Ganze **Zimmereinrichtung** auch einz. Stücke zu verkaufen. Ohra, Schillingsg. 20 1. H. Hörmann.

„Der Wahre Jacob"
statt 50 Pfennig
jetzt nur 40 Pfennig

Angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise, die schwer auf der arbeitenden Bevölkerung lastet, haben wir trotz verteuerter Herstellung eine Verbilligung unserer Zeitschriften beschlossen.

Und trotzdem weiterer Ausbau des „Wahren Jacob"!

Neugestaltung des Äußeren. Reichster Inhalt. Politische Satire, Witz und Humor. Seit 50 Jahren im arbeitenden Volk verbreitet.

Die „Frauenwelt"
statt 50 Pfennig
jetzt nur 45 Pfennig

Und trotzdem weiterer Ausbau der „Frauenwelt"!

Erhebliche Erweiterung des Modeteils. Vielseitiger Inhalt. Fesselnde Romane. Wertvoller hauswirtschaftlicher Teil. Ärztlicher u. praktischer Fragekasten. Abt. „Für unsere Kleinen". Schnittmusterbeilage 10 Pf.

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., G M B H.
Zu beziehen durch:
Danziger Volksstimme
Danzig, Am Spendhaus 6 / Tel. 21551
und unsere Trägerinnen

Nähtischchen zu verkaufen. Schiblitz, Oberstraße Nr. 39.

Gut erhalt. eis. **Kokskofen** ausgemauert, bill. z. verkauf. Preis 5 G. **Bilka,** Ostbahn Nr. 10.

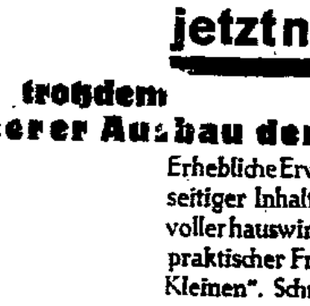
Schwarz. Rockanzug u. 1 Cut. m. gestr. Hose, fast neu, bill. zu verkauf. Bes. v. 17—19 Uhr. Langf. Kl.-Ham.-W. 15 pt. l.

Brennabor-Promenadenwagen i. best. Zust., Riem.-sch., zu verkaufen. Brunshof. Weg 19, 1

Tauben zu verkaufen. Schiblitz, Oberstraße Nr. 99 bei Schröder.

Fast neues **Kreid. Bandonika** bill. zu verkaufen. Tiborski, Langfuhr Michaelsweg Nr 44.

TRUNKSUCHT seit 1905 beseitigt ANTIEBRIOSITIN
Erhältlich in allen Apotheken.



Uhren Goldwaren u. Reparaturen
J. Narzynski
Fischlergasse 41/42
Telephon 251 31

Persianer Mantel fast neu, billig zu verk. Altstädt. Graben 48, 1 Treppe, links.

Ankäufe

Gut erhaltenes **Plüschsofa** zu kaufen gesucht. Off. u. 3882 a. Exp.

Gut erhaltenes **Speisezimmer** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. 3880 a. d. Exped.

Mehrere **Former** Stundenlohn 1,20—1,40 G sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Angabe d. bisherig. Tätigkeit, l. z. richten u. 3870 a. d. Expedition d. Danziger Volksstimme.

Alte Frau od. Mädchen zu Kind. gesucht Holzgasse 10, 2 r. bei Kosakowski

Gebrauchte braune **Lederjacke** zu kaufen gesucht Ang. m. Preis unt. 3891 a. d. Exped.

ZOPPOT
Unsere Filiale haben wir ihren
Albert Gehrke
Buch- und Papierhandlung
Nordstraße 7 übertragen. Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen
Zeitungs-Ausgabe
■ Abonnements- und Anzeigenannahme ■
Verlag Danziger Volksstimme